BR
65
.A52
G4
1886
IMS

The Institute of Mediaeval Studies
LIBRARY
Toronto, Ontario

Digitized by the Internet Archive
in 2011 with funding from
University of Toronto

http://www.archive.org/details/eineaugustinfl00augu

Eine Augustin fälschlich beilegte

LIBRARY

Homilia de sacrilegiis.

Aus einer Einsiedeler Handschrift des achten Jahrhunderts herausgegeben und mit kritischen und sachlichen Anmerkungen, sowie mit einer Abhandlung begleitet

von

Dr. C. P. Caspari,
Professor der Theologie an der norwegischen Universität

Herausgegeben von der Gesellschaft der Wissenschaften zu Christiania

Christiania
In Commission bei Jacob Dybwad
A. W. Brögger's Buchdruckerei
1886

Im Cod. membr. 281 der Bibliothek des Benedictinerstifts Einsiedeln, einem seinem grössten Theile nach[1] mit merovingischer Schrift geschriebenen und dem achten Jahrhundert angehörigen Cod. miscell. in 8^0, der neben sehr vielem Anderen[2] eine Anzahl Augustin beigelegter, aller Wahrscheinlichkeit nach aber von Cæsarius von Arelate herrührender Sermonen[3] enthält, stossen wir auf S. 101 (ungefähr die Mitte der Seite) — 108 (drei Zeilen der Seite) auf einen „Humelia sc̃i Agustini de sacrilegia" überschriebenen und also ebenfalls dem Bischof von Hippo beigelegten, höchst merkwürdigen und für die Kirchen- und Culturgeschichte, speciell die Geschichte des Aberglaubens innerhalb der Kirche und die germanische Mythologie, sehr wichtigen, sowie auch sprachgeschichtlich interessanten Sermon. Nachdem ich diesen bis dahin sonderbarer Weise unedirten und ganz unbekannten Sermon in der „Zeitschrift für Deutsches Alterthum"

---

[1] Alles bis S. 270 incl. Der Rest des Cod. S. 271—322 stammt theils (S. 271—314, die Schrift Halitgars „De vitiis et virtutibus" nebst der ihm vorangehenden „Epistola Ebbonis") aus dem neunten, theils (S. 315—22, die Prosper beigelegte Schrift „De vita contemplativa") aus dem zehnten Jahrhundert.

[2] Der Inhalt des Cod. ist, wenn auch nicht vollständig, angegeben in P. Gall Morels „Verzeichniss der Einsiedeler Handschriften der lateinischen Kirchenväter bis zum neunten Jahrhundert", Sitzungsberichte der hist.-philos. Classe der Wiener Acad. der Wiss. B. LV S. 245 f., 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 258 und 260 f.

[3] Ebendas. S. 245 f. und S. 261.

Jahrg. 1881 S. 313 — 16 vorläufig mitgetheilt[1] und hierauf in „Theol. Tidsskrift for den ev.-luth. Kirke i Norge, Ny Række", B. IX S. 485—545, mit in norwegischer Sprache abgefassten kritischen, sprachlichen und sachlichen Anmerkungen und einer norwegischen Abhandlung über Inhalt, Eintheilung, Gang und Form, Sprache, Quellen, Abfassungszeit und Abfassungsort desselben herausgegeben habe[2], veröffentliche ich ihn im Nachfolgenden von Neuem in berichtigtem Text[3] und mit denselben nur Deutsch geschriebenen und vielfach vermehrten und verbesserten Beigaben. Ich theile dabei den Text der besseren Uebersicht und des leichteren Citirens wegen in Capitel und Paragraphen (was ich schon in der Ausgabe in „Theol. Tidsskr." gethan), sondere die kritischen und sachlichen Anmerkungen von einander, indem ich jene unter dem Texte gebe, diese dagegen auf denselben folgen lasse (als eine Art Realcommentar), und verflechte die sprachlichen in den von der Sprache des Sermons handelnden Abschnitt der Abhandlung, mit welcher ich die ganze Arbeit schliesse.

Der Text der Homilie in der Handschrift leidet an vielen Fehlern und ist an manchen Stellen sehr corrumpirt, wie man insbesondere aus einer Vergleichung der Abschnitte derselben, deren Quellen sich nachweisen lassen, der Abschnitte in C. VII und VIII, mit diesen Quellen ersehen kann[4].

---

[1] Mit einem kurzen Vorwort und einigen wenigen Anmerkungen.

[2] Eine freundliche Anzeige dieser norwegischen Bearbeitung hat Hr. Archidiac. Dr. Rönsch in Hilgenfelds Zeitschr. für wiss. Theol. Jahrg. 1885 S. 246—49 gegeben.

[3] Die Berichtigungen rühren theils von einer Collation der beiden Ausgaben mit dem Cod. im Sommer 1884, theils von erneuerter Vergleichung der beiden letzten Abschnitte des „Sermo", C. VII und VIII, mit ihren Quellen her.

[4] Die Textfehler, namentlich die vielen Auslassungen einzelner oder mehrerer Wörter oder einzelner Theile von Wörtern, scheinen zum grössten oder doch zum grossen Theile davon herzurühren, dass das Exemplar der Homilie, welches dem Abschreiber oder auch einem Vorgänger von ihm vorlag, an vielen Stellen mehr oder weniger verwischt und unleserlich war. In dieser Weise ist z. B. höchst wahrscheinlich das wunderliche „*alicum*", statt dessen die Quelle

Diese Quellen sind natürlich ein ebenso ergiebiges, wie willkommenes Hilfsmittel für die Emendation des Textes der beiden Abschnitte. Für die Emendation des Textes des vorangehenden viel umfangsreicheren und ohne Vergleich wichtigeren Abschnitts der Homilie, CC. II—VI, fehlt leider ein solches Hilfsmittel. Da der Urheber der Homilie ein Verfasser sehr geringer Qualität, und seine Sprache eine sehr fehlerhafte und barbarische ist, so habe ich, grosse Vorsicht gebrauchend, Emendationen nur da in den Text aufgenommen, wo es weder zweifelhaft sein kann, dass ein Fehler vorliegt, noch, wie derselbe zu emendiren ist[1], ausgefallene Wörter jedoch mit einer Ausnahme[2] dabei stets in eckige Klammern eingeschlossen, weil es vielfach wohl klar ist, dass Etwas ausgefallen, aber mehr oder weniger unsicher, wie das Ausgefallene gelautet hat. Eine Reihe von Emendationen habe ich nur in den Anmerkungen vermuthungs- oder frageweise vorgeschlagen[3].

Humelia sancti Agustini de sacrilegia.

C. I.

§ 1. Fratres karissimi! Admonitio diuina cessare non debet, ut salus animae nostrae cottidie augeatur. Paulus apostolus ait: *Melius est quinque uerba in aeclesia cum interpretatione, quam quinque milia sine interpretatione.*

„*ali*ud quod*cum*que" hat, und das „Qui istis diebus seruare uoluerit" statt „Qui *talia in* istis diebus *ob*seruare uoluerit" entstanden. S. unt. S. 14 Anm. 9 und S. 15 Anm. 4 und 5.

[1] Natürlich habe ich dabei stets das von der Handschrift Gebotene in einer Anmerkung angegeben.

[2] Das im Cod. fehlende „non" in den Worten: „Sunt —, qui in kalendas ianuariis focum — de domo sua porrigant."

[3] Noch sei bemerkt, dass ich bei C. VII und VIII überall in Anmerkungen angegeben habe, sowohl was die Quellen, als was die Schriftstücke haben, in welchen diese sonst noch benutzt sind.

C. II.

§ 2. Quicumque ergo, fratres, nomen Christi credet et fidem catholicam suscipit, reuersus[1] est sicut canes ad uomitum suum, qui[2] ista obseruare uoluerit: id est antiquas aras aut lucos[3], ad arbores et ad saxa et ad alia loca uadet, uel de animalibus siue aliut ibi offert, uel ibi epulatur. Sciat, se fidem et baptismum perdedisse.

§ 3. Si quis neptunalia[4] in mare [obseruat[5]], aut ubi fons aut riuus de capite exurget, quicumque [ibi[6]] orauerit, sciat, se fidem et baptismum perdedisse.

C. III.

§ 4. Et qui fatum malum aut bonum in hominibus esse credunt, transgressores et pagani sunt.

§ 5. Et qui diuinos uel diuinas, id est pitonissas, per quos demones responsa dant [consulit[7]], qui ad eos ad inter-

---

1 C. reuersu*ss*. Das vorletzte „s“ doch fast ausradirt.

2 Si ? Oder sollten nach „uomitum suum“ Worte, wie: „si ad pristinas paganorum obseruationes redierit“ oder „reuerterit“ ausgefallen sein, und mit „qui“ ein Vordersatz beginnen, dessen Nachsatz wir in „sciat, se fidem et baptismum perdedisse“ haben? Das Letztere liegt ziemlich nahe.

3 *ad* antiquas aras aut lucos?

4 C. nep*tua*lia. Wahrscheinlich hat der Schreiber das ~ über „u“ vergessen oder es unnöthig gefunden dasselbe darüber zu setzen. Mit „neptualia“ schliesst im Cod. p. 101.

5 Dieses oder ein ähnliches Wort muss hier ausgefallen sein. Vgl. „Uulcanalia *obseruare*“ in Martin von Bracaras Schrift „De corr. rustt.“ n. 16 und in Pirminius's „Dicta“ n. 22.

6 Dieses Wort muss hier ausgefallen sein.

7 Dieses Wort oder „requirit“ oder „inquirit“ oder „exquirit“ muss hier ausgefallen sein. Vgl. die Stellen: „illum ariolum vel divinum, illum sortilogum, illam erbariam *consolamus*“, Burchard von Würzburgs „Homiliarum“, Hom. XXIV. Eckhart, Comment. de rebus Franc. orient. p. 844. *nec qui pythones consulat* Deut. 18, 11 Vulg., „*sed insuper etiam pythonissam consuluerit*“ 1 Chr. 10, 13 Vulg., „admoneo et contestor, ut nullus ex vobis caragos vel divinos *requirat*“, der pseudoaugust. Serm. 278 n. 1, „et si videtis aliquos — sortilegos — et divinos et præcantatores *inquirere*“, der pseudoaugust. Serm. 265 n. 5 und „sortilegos *exquirere*“, Bonifat. Serm. XV, Mig. Patrol. lat. T. LXXXIX col. 870.

rogandum uadet et eis, que dixerint, credet[1], uel ad scultandum uadet, ut aliquit de demoneis audeat, non christianus, sed paganus est.

§ 6. Qui sortiligia [obseruat[2]], et qui manum hominis, greue aut leue, [uel[3]] quando accipit calicem, in ipso aspicet, iste sacrilicus est.

§ 7. Et qui umbra hominis mala uel bona esse credet, similiter[4] et qui scripturas uanas credit, quas sortes sanctorum dicere solent, iste sagrelecus est.

§ 8. Et qui per scripturas sanctas Deum, quid ei[5] facturus sit, expectatur, quid ipsas indicent scripturas[6], uel qui astrologia et tonitrualia legit, iste non christianus, sed paganus est.

§ 9. Et qui cum orcios diuinare confingit, et qui cum lanas et acias ad diuinandum trahit, et qui passeres et quascumque aues uel latratus canum et reclamationes[7] hominum per sibelos et iubilos et sternudus auguria colit, iste non christianus, sed paganus est.

---

[1] C. cred*ent*. Wohl durch Einfluss des vorangehenden „dixeri*nt*“ entstanden. Das Vorangehende und Folgende fordert den Sing., auf den vielleicht auch das zweite „e“ (cred*ent*) hindeutet.

[2] Dieses Wort oder „colit“ oder „exercet“ ist hier ausgefallen. Mit „aspicet“ lässt sich „sortiligia“ nicht verbinden, da mit „et qui“ die Rede zu einer neuen Art Superstition übergeht, und man wohl „sortes aspicere“, schwerlich aber „sortilegia aspicere“ sagen konnte.

[3] Dieses Wort oder auch „et“ ist wohl hier ausgefallen.

[4] Im Cod. steht nach „similiter“ ein Punkt. Sollte etwa nach diesem Worte ein mit „qui“ beginnender und von einer eigenen Art Superstition redender Satz ausgefallen sein?

[5] C. ei*s*. Das Folgende verlangt den Singular.

[6] Wohl nur ein durch das vorangehende „per scriptur*as* sanct*as*“ entstandener Textfehler. Möglich doch auch, dass der Accus. ein von gänzlichem Mangel an Casusbewusstsein herrührender Sprachfehler ist, zu dem das „per scriptur*as* sanct*as*“ vielleicht Veranlassung gegeben hat. Vgl. dann z. B. „Sententi*as* de floratibus diversis“ (Titel einer Schrift in Frage und Antwort im Cod. Einsied. 281 und im Cod. Sangall. 682 s*æc.* IX incip.) und „Incipiunt humili*as* — Augustini — Titel der „Sermones“ des Maximus von Turin im Cod. Sangall. 188 s*æc.* VIII.

[7] Cod. „reclamatio*num*“, ein durch das folgende „homin*um*“ entstandener Fehler.

§ 10. Et qui signa[1] caeli et stellas ad auratum inspicet, et qui boues, quando primum arare incipit, et cum arietes et hircos in grege dimittit[2], qui ista omnia obseruare se dicit, sciat, se fidem perdere, non esse christianum, sed paganum.

§ 11. Et qui clericum uel monachum de mane aut quacumque hora uidens aut ouians, abominosum sibi esse credet, iste non solum paganus, sed demoniacus est, qui[3] christi militem abominatur.

§ 12. Qui dies aspicet, quos pagani errantes soles, lunes, martes, mercures, ioues, ueneres, saturni nominauerunt, et credet sibi per hos dies uiam agendam uel negotium faciendum[4], uel in quacumque utelitate alia [per ipsos[5]] aut iouamen, aut grauamen fieri posse[6], uel ipsum diem, quem[7] ioues dicunt, propter iouem colet et opera in eo non facit, iste non christianus, sed paganus est.

§ 13. Quicumque signaculum crucis oblitus fuerit, uana adtendit et nouam lunam contralunium[8] uocat, et in aliqua utilitate operis sui, siue ad agendam uiam, siue ad agrum arandum uel letamen uehendum aut uineam potandam adque colendam, aut in silua ligna incidenda, aut domum continnandam aut quocumque aliud agendum, et[9] per lunam sibi

---

1 Mit „signa“ schliesst im Cod. p. 102.

2 Hier muss nicht ganz Weniges ausgefallen sein: ein Wort oder mehrere Wörter nach „et qui boues — incipit“, mehrere Wörter nach „et cum dimittit“, und dem Satze „qui ista *omnia* obseruare se dicit“ zufolge wohl auch noch Anderes. „Inspicet“ auf „et qui boues — dimittit“ zu beziehen, geht natürlich nicht an.

3 Für „qui“ ist wahrscheinlich „qui*a*“ zu lesen. Doch geht „qui“ (er, der) an.

4 C. *ad* negotium faciendum. Die Præposition ist aber aller Wahrscheinlichkeit nach zu streichen.

5 Diese oder ähnliche Worte scheinen hier ausgefallen zu sein.

6 C. posse*t*.

7 C. qu*a*m. Aller Wahrscheinlichkeit nach Textfehler.

8 C. Contra lunium.

9 Man braucht „et“ nicht zu streichen. Die lange Aufzählung in den Worten „siue ad agendam uiam — aut quocumque aliud agendum“ hat bewirkt, dass dem Verf. nach den zuletzt angeführten Worten Worte, wie „Quicumque — ad agendam uiam — se accingit“ oder „acturus est uiam“ vorschwebten, wodurch er aus der Construction fiel und mit „et“ fortsetzte.

fieri impedimentum[1] credit, iste non christianus, sed paganus est.

C. IV.

§ 14. Quicumque super sanctum simbulum et orationem dominicam carmina[2] aut incantationes paganorum dicit, in animalibus mutis aut in hominibus incantat, et prodesse aliquid aut contra esse iudicat; et[3] qui ad serpentes morsos uel ad uermes in orto uel in alias fruges carminat et quodcumque aliut[4] facit, iste non christianus, sed paganus est.

§ 15. Carmina uel incantationes, quas diximus, haec sunt: ad fascinum[5], ad spalmum, ad furunculum, ad dracunculum, ad aluus, ad apium, ad uermes, id est lumbricos, que [in[6]] intrania hominis fiunt, ad febres[7], ad friguras, ad capitis dolorem, ad oculum pullinum, ad inpediginem, ad ıgnem sacrum, ad morsum scvrpionis[8], ad pullicinos. Ad restringendas nares, qui sanguine fluunt, de ipso sanguine in fronte ponunt. Nam[9] quicumque ad friguras non solum incantat, sed etiam scribit, qui angelorum uel salamonis aut caracteres

---

1 Mit „impedimentum“ schliesst im Cod. p. 103.

2 C. carmina*t*. Doch ist „t“ ganz blass und wie verwischt. Der Abschreiber hat es ohne Zweifel wieder ausgelöscht. Er hatte es gesetzt, weil er den Satz noch nicht ausgelesen hatte.

3 C. *Et*.

4 Hier scheint Etwas ausgefallen sein zu müssen (huius generis, simile, tale).

5 C. facinum.

6 Die Präposition muss hier ausgefallen sein.

7 C. feberes. Der Punkt ist Zeichen der Cassation.

8 So der C.

9 Da „nam“ nicht auf „ad friguras“ im Vorangehenden zurückgehen kann, weil so Vieles zwischen ihm und diesen Worten steht, und das „carmen ad friguras“ nur ein einzelnes von den vielen angeführten „carmina“ ist, und weil der Verf. dann einfach „Nam quicumque ad friguras incantat“ gesagt haben müsste, so ist entweder „nam“ zu streichen, oder man muss annehmen, dass nach ihm Mehreres ausgefallen ist (Worte, wie: Ad haec omnia incantant et scribunt; praecipue ad friguras, quod facientes sine dubio pagani fiunt“ oder „fidem et baptismum perdunt“).

suspendit, aut lingua serpentis[1] ad collum hominis suspendit, aut aliquid paruum cum incantatione bibit, non christianus, sed paganus est.

C. V.

§ 16. Quicumque [in[2]] defeccionem lunae, quando[3] scuriscere[4] solet[5], per clamorem populi uasa lignea et erea amentea[6] battent, ahb strias depositam ipsa luna reuocare in caelum credent[es[7]], uel qui grandinem per laminas plumbeas scriptas et per cornus incantatos auertere potant, isti non christiani, sed pagani sunt.

§ 17. Quicumque in kalendas ienuarias mensas panibus et aliis cybis ornat et per noctem ponet et diem ipsum colit et [in eo[8]] auguria aspicet uel arma in campo ostendit et feclum[9] et ceruulum et alias miserias vel lusa, quę in ipso die insipientes solent facere[10], uel qui in mense februario hibernum credit expellere, uel qui in ipso mense dies spurcos ostendit, [et qui in kalendis ianuariis[11]] aliquid auguriatur,

---

1 Der Abschreiber hatte ursprünglich „serpentes“ geschrieben, dann aber verwandelte er „e“ in „i“ und setzte ausserdem noch einen Punkt über den Buchstaben.

2 Diese Präposition oder eine ähnliche muss ausgefallen sein.

3 C. quado. Der Abschreiber hat wohl nur das ⌣ über „a“ ausgelassen.

4 Vielleicht ist doch „oscuriscere zu schreiben, indem das „o“ von „quando“ und das von „oscuriscere“ durch ein „o“ ausgedrückt ist. S. Anm. 6.

5 C. solet et. Wiederholung des „et“ von „solet“.

6 C. erea mntea. Ich nehme an, dass das „a“, mit dem „erea“ schliesst, und das „a“, mit dem „amentea“, beginnt, durch ein „a“ ausgedrückt sind. Vgl. z. B. „in quambules“ st. „in qua ambules“, Kirchenhist. Anecdota I, 135 Anm. 6. Noch passender wäre „amentes“ oder „amenter“ (vgl. „dementer“). Mit „erea mentea“ schliesst im Cod. p. 104.

8 Diese Worte sind wohl hier ausgefallen.

9 C. fectum.

10 Hier scheint ein Verbum („facit“ oder „obseruat“) ausgefallen zu sein. Doch kann das „ostendit“ in „qui arma in campo ostendit“ noch zu „et feclum — solent facere“ gehören.

11 Diese oder ähnliche Worte müssen nach dem Folgenden hier ausgefallen sein.

quod in ipso anno futurum sit, non christianus, sed gentilis est.

C. VI.

§ 18. Similiter, qui malificus aut uenenarius est, aut qui per maleficia mulieribus facit, ut non concipiant aut conceptos infantes foras egiciant, non christiani, sed pagani sunt[1].

§ 19. Quicumque salomoniacas scripturas facit, et qui caracteria in carta siue in bergamena, siue in laminas aereas, ferreas, plumbeas uel in quacumque christum uel scribi[2] hominibus uel animalibus mutis ad collum aligat[3], iste non christianus, sed paganus est.

§ 20. Quicumque propter fugitiuos[4] petatia aliqua scribit uel per molina[5] uel per basilicas ipsa petatia[6] ponere presumit, non christianus, sed paganus est.

§ 21. Et qui de anolo aureo uulnus circat, uel qui propter dolorem oculorum annolum qualecumque[7] sibi super ipsum oculum ligat, et qui cornu aut lorum ceruunum propter effugiandos serpentes sibi ligat[8], iste grauiter peccat.

---

1 Man erwartet „non christian*us*, sed pagan*us est*“. Der Plur. scheint durch die beiden vorangehenden Plurale hervorgerufen zu sein. Doch kann er auf „*qui* maleficus *aut* uenenarius est, *aut qui* etc. zurückgehen.

2 Der Text ist corrumpirt und wird sich kaum mit irgend welcher Sicherheit herstellen lassen. Nach „quacumque“ ist wahrscheinlich „alia materia“ ausgefallen, und die Worte „uel scribi“ lassen erwarten, dass in dem unpassenden „christum (Cod. xp̃m) der Inf. pass. eines Verbums, wie „scalpi, sculpi“ oder der Inf. „incidere“ steckt, und dass nach „scribi“ ein Wort, wie „curat“, und ausserdem „et“ ausgefallen ist (uel in quacumque alia materia scalpi uel scribi curat). Vielleicht lautete doch der Text ursprünglich „uel in quacumque alia materia sculpta uel scripta“. Oder sollte vielleicht „uel in quacumque alia materia Christum (= nomen Christi) scalpi uel scribi curat“ zu lesen sein?

3 C. aligat.

4 C. *figu*tiuos.

5 So der C. Molin*as*?

6 Mit „petatia“ schliesst im Cod. p. 105.

7 quale cumque.

8 Man erwartet zwischen „sibi“ und „ligat“ ein Paar Worte, worin der Theil des Körpers angegeben war, woran „cornu vel lorum ceruunum“ angebunden wurde. Oder sollte „*a*ligat (= *al*ligat) zu lesen sein?

§ 22. Et quicumque demoniacos alicunde[1] suffomigant et eos ad monumenta, id est sarandas[2] antiquas, quae et maiores uocant, quasi pro remedio ducunt, uel qui per incantationes et radices et pociones herbarum et anolum et brachiales ferreos in corpore suo portando[3], aut in domo sua quecumque de ferro, propter ut demones timeant, ponunt[4] et uirgas colorias in terra fodendo[5] et claues ferreos sub lecto demoniaci figent et demonem de homine per haec maleficia credunt expellere, isti non christiani, sed sagrilici sunt.

C. VII[6].

§ 23. Dies calandarum, quas ianuarias uocant, a iano[7], homine perdito[8], nomen accipit[9]. Iste[10] dux et princeps paga-

---

1 C. alicunde („alicun" am Ende einer Zeile und „de" am Anfang der folgenden).

2 Im Cod. steht „saran" am Ende einer Zeile und „das" am Anfang der folgenden.

3 Hier scheinen Worte, wie „eos (demoniacos) a demonibus liberari putant", ausgefallen zu sein.

4 C. ponit.

5 Hier sind entweder ähnliche Worte, wie die nach „portando" ausgelassenen, weggefallen, oder es ist „fod*iunt*" zu lesen.

6 Dieses Capitel ist „mutatis mutandis" aus dem pseudoaugustinischen „Serm. 129. De calendis Januariis" geschöpft, ein Serm., den Burchard von Würzburg in sein „Homiliarium" aufgenommen hat, wo er den dritten Platz einnimmt (s. Eckhart. Comment. de rebus Franc. orient. p. 837—39; hier fehlt doch der Schluss desselben von den Worten „stultis hominibus luxuriose ludentibus" an). Einige Stellen aus ihm, seiner n. 2 und 4, findet sich auch in einer Homilie „De calendis Januariis" im Cod. lat. Monac. 6108 sæc. x fol. 48 v. (die drei letzten Zeilen) — 51 (sechs Zeilen). S. dieselben unt. in der Abhandlung über unsere Homilie, Abschnitt IV. Der sehr corrumpirte Text des Capitels lässt sich an vielen Stellen aus dem des Serm. emendiren. Ich bezeichne in den nachfolgenden Anmerkungen den Text des Serm. in der Benedictinerausgabe der Werke Augustins (Mignes Abdruck) mit *S.*, den Text desselben in Burchards Homiliar. mit *B.* und den Text der aus ihm entlehnten Stellen in der Hom. im Cod. Monac. mit *M.*

7 *S.* und *B.* a *quodam* Iano.

8 *S.* und *B.* perdito *et sacrilego.*

9 *B.* acce*perunt.*

10 C. id est (id mit einem Querstrich durch das „l" von „d"). *S.* und *B. Ianus autem iste.*

norum fuit[1], quem stulti homines uelut deum colere ceperunt[2]. Illos tunc deos istimabant[3], quos alciores cernebant, et [eis[4]] inlecitum honorem detullebant[5]. Et aput illos kalendae ienuarie unum annum implere, alterum incipere dicebantur[6]. Iano duas facies fecerunt[7], una ante, alia post[8], unam [,quae[9]] praeterito anno aspiceret[10], alia [,quae[11]] futuro, qui et[12] deum [suum[13]] monstruosum fecerunt[14].

---

1 *S.* und *B.* dux *quidam* (*B. quondam*) et princeps *hominum* paganorum fuit.

2 *S.* und *B.* quem *imperiti* homines *et rustici, dum quasi regem metuunt*, colere velut deum (*B.* velut deum colere) coeperunt.

3 Entweder = *e*stimabant, *ae*stimabant (Verwechselung von „e" mit „i" in der Aussprache) oder Textfehler für „*exi*stimabant", was *S.* hat.

4 Dieses Wort muss hier ausgefallen sein.

5 *S.* und *B.* detulerunt enim ei (Iano) illicitum (*B.* inlicitum) honorem. dum in eo expavescunt regiam potestatem. Homines quippe stulti et ignorantes Deum illos tunc maxime deos existimabant, quos inter homines sublimiores esse cernebant („deos — cernebant" fehlt bei *B.*). Der Verf. unserer Hom. hat die Worte „dum in eo expavescunt regiam potestatem", „homines quippe stulti et ignorantes Deum", „maxime", „inter homines" und „esse" ausgelassen, „sublimiores" in „alciores" verwandelt, falls er nicht etwa dieses in seinem Cod. vorgefunden hat, und die Worte „detulerunt enim (ei) illicitum honorem" umgestellt und dabei „detulerunt" in „detullebant" verwandelt. Zwischen „et" und „inlecitum" ist „eis" oder „iis" ausgefallen.

6 So ist den Worten „aput illos" und „kalend*ae* ienuarie" zufolge, sowie nach *S.* und *B.* zu lesen. C. dice*bant*.

7 Mit „fecerunt" schliesst im Cod. p. 106. — *S.* und *B.*: Et *quia* apud illos januariae calendae unum annum implere *et* alterum (B. alterum) incipere dicebantur, *istum Janum quasi in principio ac termino posuerunt, ut unum annum implere* (*B. finire*), *alterum* (*B. alium*) *incipere diceretur* (*B. crederetur*). *Et hinc est, quod* (*B. antiqui*) *idolorum cultores ipsi* Jano duas facies *figurarunt* (*B. figurauerunt*). Es liegt sehr nahe anzunehmen, dass zwischen „Et" und „aput" „*quia*" ausgefallen ist (vgl. den zweimaligen Ausfall von „quae" im Folgenden), und demnach die Worte „Et — facies fecerunt" in unserer Hom. zwei in Causalverhältniss zu einander stehende Sätze bildeten. Geradezu nöthig ist doch diese Annahme nicht.

8 *S.* und *B.* unam ante *ipsum, alteram* (*B. aliam*) post *ipsum*.

9 Hier muss „quae", was *S.* und *B.* haben, ausgefallen sein.

10 C. aspice*rent*. *S.* und *B. videretur* aspice*re*.

11 Auch hier muss „quae", was in *S.* und *B.* steht, ausgefallen sein.

12 Statt des ungeschickten „qui et" erwartet man „quare" oder Aehnliches.

13 Dieses Wort ist wohl hier ausgefallen. S. die folg. Anm.

14 *S.* und *B.*: *ac sic homines insipientes duas ei facies deputando, dum eum*

§ 24. In istis diebus miseri homines, ceruolo facient[es[1]], uestiuntur pellibus pecodum. Alii sumunt[2] capita bestiarum, gaudentes et exultantes, [si taliter se in ferinas species transformauerint[3]], ut homines non essent[4]. Et illud, quid[5] turpe est! Uiri tunicis mulierum indu[ent]es se[6], feminas uideri uolunt[7].

§ 25. Sunt enim[8], qui in kalendas ianuarias focum uel ali[ud] [quod]cum [que][9] beneficium de domo sua non[10] porrigant. Alii mensas in illa nocte plenas multis rebus conpo-

---

deum facere cupiunt, monstrum esse fecerunt. Voluerunt (*B. Hoc enim voluerunt*), *in deo suo esse præcipuum, quod est etiam in pecudibus monstrosum* (*B. in pecodibus monstruosum*).

1 C. *quas* ceruolo faci*ent*. Ich habe nach *S.* und *B.* „ceruolo facient [*es*]“ corrigirt. Die Worte: „In istis diebus — pellibus pecodum“ sind aus den Worten: „In istis — diebus miseri homines“, „cervulum (*B.* cervolum) facientes“ und „vestiuntur pellibus pecudum (*B.* pecodum)“ in *S.* und *B.*, wo sie durch Anderes mehr oder weniger weit von einander getrennt sind, zusammengesetzt.

2 *S. as*sumunt, B. *ad*sumunt.

3 Die eingeklammerten Worte aus *S.* und *B.* Das folgende „ut“ scheint zu verlangen, dass sie ausgefallen sind. Nicht unmöglich doch, dass der Verf. selbst sie ausgelassen hat. In diesem Falle hat er „ut“ im Sinne von „quod“ gefasst. Ein Beispiel von „ut“ statt „quod“ nach „gaudere“ ist mir allerdings nicht bekannt.

4 Für „essent“ erwartet man „*sint*“. *S.* und *B.* e*sse videantur.*

5 *Was* ist es schimpflich! *S.* und *B.* Iam vero illud *quale* et (B. vel) *quam* turpe est. Ein Beispiel, wo „*quid*“ exclamativ gebraucht ist, vermag ich nicht anzuführen. Vielleicht liegt nur ein durch „ill*ud*“ veranlasster Textfehler vor, und ist nach *S.* und *B. quam* zu lesen.

6 C. indu*esse*. Man hat entweder einen Textfehler oder, wohl besser, eine Abbreviatur („induẽsse“ f. induentes se“) mit Weglassung ihres Zeichens ~ anzunehmen. *S.* und *B. quod viri nati tunicis* (*B. tonicis*) *muliebribus vestiuntur.*

7 *S.* femin*ae* videri volunt. *B.* videri *se* foeminos volunt. Femin*ae* uideri uolunt? Feminas uideri *se* uolunt? Der Acc. kann doch ein auf Mangel an Casusbewusstsein beruhender Sprachfehler sein.

8 Man erwartet „*etiam*“. Das ganz unpassende „*enim*“ stammt aus der Quelle. (*S.* Sunt *enim*. qui calendis januariis | *B.* in kalendis Januarii] auguria [*B.* ita auguria] obseruant. Der Verf. unserer Hom. hat seine Quelle gedankenlos und mechanisch excerpirt.

9 So nach *S.*, *B.* und *M.* In dem „alicum“ des C. stecken die Reste der beiden Wörter. Vgl. das ob. S. 4 Text und Anm. 4 Bemerkte.

10 Im C. fehlt „non“. Es ist sicher ausgefallen, denn die hier berührte heidnische Sitte war die, dass man an den Kalenden des Januar einem Fremden weder Feuer, noch sonst Etwas gab, wenn er darum bat, wie denn auch *S.*, *B.* und *M.*“ *non* tribuant (*M.* tribuebant) haben.

nunt[1] et sic conpositas esse uolunt[2], credentes, [quod hoc illis calendae ianuariae praestare possint[3],] ut per totum annum conuiuia illorum in tale habundantia perseuerint.

§ 26. Qui [talia in[4]] istis diebus [ob]seruare[5] uoluerit, [timendum est, ne is[6]] nomen christianum habere non possit[7], apostolo testante: *Non potestis calicem domini bibere et calicem demoniorum, non potestis mense domini partitipare*[8] *et mense demoniorum*[9].

C. VIII[10].

§ 27. Contestor uos, fratres, et amoneo[11], ut nullus ca-

---

1 conponant (durch Einfluss des vorangehenden „porrigant" entstanden).

2 *S.*, *B.* und *M. tota nocte* sic compositas esse volunt (*M.* voluerunt).

3 Die eingeklammerten Worte nach S., *B.* und *M.* (*B.* possent *auxilium*). Sie sind aller Wahrscheinlichkeit nach im C. ausgefallen. Sollte sie der Verf. unserer Hom. ausgelassen haben, so hat er dem folgenden „ut" den Sinn von „quod" gegeben. Vgl. dann ob. 14 Anm. 3.

4 Diese Worte oder die Worte „in haec" müssen hier ausgelassen sein.

5 *S.* und *B. ob*servare; „*ob*" ist natürlich im C. ausgelassen.

6 Nach *S.* und *B.* (s. die folg. Anm.) Die Worte scheinen im C. ausgelassen sein zu müssen. Sollten sie vom Verf. der Hom. weggelassen worden sein, so würde dieser aus Gedankenlosigkeit oder aus gänzlichem Mangel an Sprachbewustsein das „po*ssit*" der Quelle beibehalten haben, statt dafür „*potest*" zu setzen.

7 *S.* und *B.* haben statt „Qui — non possit": Qui enim aliquid de paganorum consuetudine in istis diebus observare voluerint, timendum est, ne eis nomen christianum prodesse non possit."

8 St. „*partic*ipare". Ist nicht nothwendig Textfehler, indem das zweite „*ti*" schon beim Verf. der Hom. oder in der Sprache seiner Zeit selbst durch Einfluss des ersten entstanden sein kann.

9 *S.* hat kurz vor seinem Schlusse: „Clamate ergo cum propheta: *Averte oculos meos, ne videant vanitatem* (Ps. 119, 37), timentes illud, quod ait apostolus: *Non potestis calicem domini bibere et calicem dæmoniorum. Non potestis mensae domini participes esse et mensae daemoniorum*". In B.'s Homiliar. fehlt, wie schon ob. S. 12 Anm. gesagt, die lezte Partie des Serm.

10 Dieses Capitel hat zu seiner Quelle den pseudoaug. Serm. 278. De auguriis", welcher auch in der Predigt des Eligius von Noyon (in der von Audoenus von Rouen verfassten „Vita" desselben Lib. II c. 15) oder dem pseudoaug. „Tractatus de rectitudine catholicae conversationis" und in Rhabanus Maurus's „Homilia contra paganicos errores, quos aliqui de rudibus christianis sequuntur" benutzt ist. Ich bezeichne in den nachfolgenden Anmerkungen den Text in der Benedictinerausgabe der Werke Augustins mit *S.* und die aus ihm entlehnten Stellen in der Predigt des Eligius oder dem pseudoaug. Tract. und in Rhabans Hom. mit *E. T.* und *R.*

11 *S.* — fratres charissimi — iterum atque iterum admoneo pariter et

raios, diuinos uel sortilicos requirat[1], aut causa infirmitatis interroget[2]. Qui hec fecerit mala, statim perdet baptismi sacramentum[3]. Nullus diem obseruet, qua[4] de domo exiat aut reuertat, quia omnes dies deus fecit[5]. Sternudationes considerare et obseruare nolite, nec nullas[6] auiculas cantantes nolite adtendere[7], sed signate uos[8] in nomine patris et filii et spiritus sancti[9] [et[10].] simbulum et oracionem dominicam dicentes, pergite securi, ipso adiuvante[11], qui uiuit et regnat in secula seculorum. Amen.

---

contestor, *E. T.* Ante omnia autem illud denuntio atque contestor (*T.* obtestor).

1 *S. R.* ut nullus (*R.* nullus) ex vobis caragos vel (*R.* caragios et) divinos vel sortilegos requirat, *E. T.* ut nullas paganorum sacrilegas consuetudines observetis, non caraios (*T.* caragos), non divinos, non praecantatores.

2 *S. R.* nec de qualibet eos aut causa (*R.* causa eos), aut infirmitate interroget, *E. T.* nec pro ulla causa aut infirmitate eos consulere vel interrogare præsumatis.

3 *S.* quicumque fecerit (*E. T.* qui facit) hoc malum (*R.* hoc fecerit malum), statim (fehlt im *T.*) peribit (l. „perdet" oder „perdit"; *E. T.* perdit, *R.* perdet) baptismi sacramentum.

4 C. que.

5 *S.* Nullus ex vobis (*E. T.* Nullus christianus) observet, qua die de domo (*E. T.* qua die domum) exeat, qua (*E. T. R.* vel qua) die iterum (fehlt in *E. T.* und *R.*) revertatur, quia omnes dies Deus fecit.

6 So der Cod. *S. E. R. T.* haben „*aliq*uas". S. die folg. Anm.

7 *S.* und *R.*: Similiter et auguria (*E. T.* fügen hier „vel sternutationes" hinzu) observare nolite, nec in itinere positi aliquas aviculas attendite (*R.* attendere, *E. T.* attendatis), nec ex illarum cantu (*R.* cantico) diabolicas divinationes annuntiare præsumite („nec — præsumite" fehlt in *E.* und *T.*). Illos vero non solum sacrilegas, sed etiam ridiculosas sternutationes considerare et observare nolite (*E. T.* haben diese Worte nicht, sondern nur nach „Similiter et auguria" die Worte „vel sternutationes"; s. ob.).

8 Hier schliesst im Cod. p. 107.

9 *S.* und *R.* sed quoties (*R.* quotiens) vobis in quacumque parte fuerit necessitas properandi (*E.* und *T.* sed sive iter seu [*T.* sive] quodcumque operis [*T.* opus] arripitis), signate vos in nomine Jesu Christi (*R.*, *E.* und *T.* bloss „Christi").

10 Dieses Wort, was *S. E. T.* und *R.* haben (s. die folg. Anm.) ist höchst wahrscheinlich ausgefallen.

11 *S.* und *R.* et, symbolum (R. fügt „apostolorum" hinzu) vel orationem dominicam fideliter dicentes, securi de Dei adjutorio iter agite". *E.* und *T.* et symbolum et orationem dominicam cum fide et devotione dicite, et nihil vobis nocere poterit inimicus.

Sachliche Anmerkungen.

C. I.

§ 1. *Melius est quinque uerba in aeclesia cum interpretatione, quam quinque milia sine interpretatione*] 1 Cor. 14,19 mit Einmischung von V. 5. 13 und 26—28, sehr frei und ungenau nach dem Gedächtniss angeführt. Der Gedanke des Verf.'s mit dem nicht gerade glücklich gewählten Citat war wohl der, dass in der Kirche die einfache und leicht verständliche Rede weit besser, nützlicher sei als die gelehrte, schwer verständliche Rede über hohe und tiefe Dinge.

C. II.

§ 2. *Reuersus est sicut canes ad uomitum suum*] Nach Prov. 26,11 und 2 Pet. 2,22. Dass an diesen beiden Stellen vorkommende Bild wird nach ihnen öfter da gebraucht, oder die Stellen selbst werden öfter da citirt, wo von Rückfall in verlassene Sünden, insbesondere verlassene heidnische Sitten und Bräuche die Rede ist. S. z. B. Cæsarius von Arelates Serm. 16 und Serm. 35, Max. Bibl. Patrr. Lugd. T. VIII p. 835 s. und 854, den pseudoaug. Serm. 278 n. 2 und den Serm. 23 in Burchard von Würzburgs Homiliar., Eckhart, a. a. O. p. 843.

qui ista obseruare uoluerit: id est antiquas aras aut lucos] Vgl. mit „antiquas aras" „sarandas antiquas weit. unt. C. VI § 22 und die Worte „aliquos ex vobis cognoscimus ad antiquam idolorum culturam frequentius ambulare" im Serm. 23 in Burchard von Würzburgs Homiliar. a. d. in der vorang. Anm. a. O. Heidnische „arae" werden erwähnt und ihre Zerstörung verlangt in der „Hom., ubi populus admonetur", Kirchenhist. Anecd. S. 222 f., in dem pseudoaug. Serm. 278 n. 5 und in der Hom. 23 in Burch.'s Homiliar. a. a. O. Zu „lucos obseruare" vgl. „Lucos ac nemora consecrant" etc. in Tac.'s Germ. c. 9 und „Si quis ad — lucos uotum fecerit" etc. Caroli M. Capitular. 20, sowie auch „sacra silvarum" im „Indiculus superstitionum et paganiarum" n. VI.

ad arbores et ad saxa et ad alia loca uadet, uel de animalibus aut alia ibi offert, uel ibi epulatur] Vgl. Stellen, wie: Περὶ τῶν συνεστιαθέντων ἐν ἑορτῇ ἐθνικῇ ἐν τόπῳ ἀφωρισμένῳ τοῖς ἐθνικοῖς, ἴδια βρώματα ἐπικομισαμένων καὶ φαγόντων κ. τ. λ., Can. VII der ancyran. Syn. vom Jahre 314, Hefele, Conciliengesch. B. I S. 228 Ausg. 2, „Et quia etiam et hoc pervenit ad me, quod aliqui — de illis — sacrificiis vel sacrilego cibo, quae adhuc secundum paganorum consuetudinem fiunt, manducare nec timeant, nec erubescant, contestor vos —, ut nec ad illa diabolica convivia, quae aut ad fanum fontesque, aut ad aliquos arbores fiunt, veniatis", der pseudoaug. Serm. 278 n. 6, „De his, qui — cum paganis superstitiosos comedunt cibos: quos benigna placuit admonitione suaderi, ut ab erroribus pristinis revocentur. Quod si — immo-

lantibus se immiscuerint“ etc., das Concil. zu Rheims im Jahre 624 oder 625 can. 14, „Omnia autem sacrificia — paganorum sacrilegia sunt, quemadmodum sunt —, quæ immolant super petras, sive ad fontes, sive ad arbores Jovi vel Mercurio vel aliis diis paganorum“, Bonifat. Serm. VI, Mig. Patrol. lat. T. 89 col. 855, „quare reuertitis ad culturas diabolicas, quando ad petras uel ad arbores uel ad fontes — sacrificia uana offertis“, der „Sermo“ im Cod. Montepess., Kirchenhist. Anecd. S. 199, „Si quis simul edunt festivitates in locis abominandis more gentilium“ etc., „Si quis manducat aut bibat juxta fanas“ etc., Poenit. Valicell. I n. 79 und n. 81, „Si qui simul vadunt ad festivitatem in locis abominandis gentilium et suam escam deferentes comederint“ etc., „Si quis manducaverit aut biberit juxta fanum“ etc., Poenit. Rom. n. 41 und n. 42, Schmitz, a. a. O. S. 303, 305 und 480, „Commedisti aliquid de idolothito, id est de oblationibus, quæ — fiunt — ad fontes, aut ad arbores, aut ad lapides?“ Burchard von Worms Decr. Lib. XIX oder sein Corrector p. 82, Wasserschleben, Die Bussordnungen der abendländ. Kirche S. 648.

sciat, se fidem et baptismum perdedisse] Vgl. Stellen, wie: „Nullus sibi praecantatores adhibeat, quia, quicumque fecerit hoc malum, statim perdit baptismi sacramentum et continuo paganus et sacrilegus efficitur“, der pseudoaug. Serm. 278 n. 1, „Et si adhuc videtis aliquos ad fontes aut ad arbores vota reddere — durissime tanta eorum peccata increpantes, dicite, quia, quicumque fecerit hoc malum, perdit baptismi sacramentum“, „Serm. pseudoaug. 265. De christiano nomine et operibus non christianis“ (von Cäsarius) n. 5, „Nec se inaniter circumveniat (Einer, der gegen seine Abrenuntiation gehandelt, insbesondere durch Rückfall in die Beobachtung heidnischer Superstitionen), dicens: Credo Dei misericordia, quod nunquam peritura sit fides vel baptismus meus, quem accepi. — Si pactum, quod cum Domino inieras, servasti, securus esto, quia non peribit nec fides, nec baptismus tuus“ etc., „Serm. pseudoaug. 264. Expositio fidei et interpretatio nominis ejus“ (von Cæsarius) n. 5, „denuntio atque obtestor, ut nullus paganorum sacrilegas consuetudines obseruetis —, quia, qui facit hoc malum, statim perdit baptismi sacramentum“, die Predigt des Eligius in der von Audoënus verfassten „Vit. s. Elig.“ II, 15 od. der „Tract. de rectitud. cath. convers.“, Mig. Patrol. lat. T. 87 col. 527 und T. 40 col. 1172 und: „Si quis ligaturas fecerit per herbas uel quolibet ingenio malo incantaverit et super Christianum ligaverit, sciat, eum fidem Christi amisisse“, Poenitent. Valicell. I n. 89, Schmitz, a. a. O. S. 312. Die letzte Stelle ist auch formell unserem §, sowie den §§ 3 und 10 ähnlich.

§ 3. *neptunalia*] Was die römischen „neptunalia“ oder „ludi neptunales“ betrifft, so s. Varro, De ling. lat. VI, 19., Hor. Od. III, 28,1 f. und 9 f., Plin. Hist. nat. Lib. XVIII c. 35, Festus, De verbb. signif. Lib. XIX. XX p. 595 ed. Dac. und Tert., De spectt. c. 6. In den Schriften aus dem Schluss des kirchlichen Alterthums und dem Anfang des Mittelalters, worin die Beobachtung heidnischer Superstitionen von Seiten von Christen, gerügt wird,

wird Neptun nur ein Paar Mal genannt, nämlich in Martin von Bracaras Schrift „De correct. rustt." n. 8, S. 10 meiner Ausgabe und in der Pred. des Elig. oder dem „Tract. de rectitud. cath. convers.", Migne a. d. a. Stt. col. 528 und col. 1172. An der letzteren St. heisst es: Neptunum, aut Orcum, aut Dianam (der Tract. fügt noch „aut Herculem" hinzu), aut Minervam, aut Geniscum (Cod. Sangall. 556 sæc. x Genium) aut ceteras ejusmodi ineptias credere aut invocare præsumat". Ermoldus Nigellius (unter Ludwig dem Frommen) lässt in seinem Epos „De gestis Ludovici Cæsaris" Lib. IV v. 9 f. vgl. v. 96, 99 f., 452 f. und 453 (Mig. Patrol. lat. T. 105 col. 619, 624 und 630) die Dänen (Deni) oder Normannen (Nortmanni) Neptun (Odin) an Gottes (Gottes des Vaters) Statt und Jupiter (Thor) an Christi Statt anbeten. S. Grimm, Deutsche Mythol. I, 104 Aufl. 4. Wie unser Verf. von der Feier der „neptunalia" von Seiten von Christen redet, so redet Mart. von Brac. in „De corr. rustt." n. 16 (S. 30) und nach ihm Pirminius in seinen „Dicta" n. 22 (Kirchenhist. Anecd. S. 172) von der Feier der „vulcanalia" von Seiten Solcher.

ubi fons — orauerit] Vgl. die Stellen: „nolite ad fontes orare" in der „Homilia, ubi populus admonetur", Kirchenhist. Anecd. I, 222, „nec ad arbores debent Christiani vota reddere, nec ad fontem orare" in dem pseudoaug. Serm. 278 n. 5 und: „Venisti ad aliquem locum ad orandum, nisi ad ecclesiam vel ad alium locum religiosum, quem episcopus tuus vel tuus sacerdos tibi ostenderet, id est vel ad fontes vel ad lapides vel ad arbores vel ad bivia" etc., im Corr. Burch. C. LVII, Wass. a. a. O. S. 644.

Cap. III.

§ 4. *qui fatum malum aut bonum in hominibus esse credunt*] d. i. diejenigen, welche glauben, dass die Menschen bei ihrer Geburt vom Schicksal dazu bestimmt sind glücklich oder unglücklich zu werden, das Heil zu erlangen oder dem Verderben anheimzufallen. Vgl. die Stelle in der Pred. des Elig. oder dem „Tract. de rect. cath. conv.": „Nullus sibi proponat fatum uel fortunam aut genesin, quod vulgo nascentia dicitur, ut dicat: qualem nascentia attulit, taliter erit, quia Deus omnes homines vult salvos fieri et ad agnitionem veritatis venire".

§ 5. *pitonissas*] „Pythonissa", was 1 Chr. 10,13 Vulg. (*sed insuper etiam pythonissam* [LXX. ἐν τῷ ἐγγαστριμύθῳ] *consuluerit* [Saul]), bei Gregor. Turon. Hist. Francc. V, 14 (Merovechus vero non credens pythonissae) und bei Isid. von Sev. Etymologg. VIII, 9, 7 (von der Hexe von Endor) vorkommt, von „python" (πύθων) Wahrsager (Deut. 18, 11 Vulg.: *nec qui pythones consulat*, 2 Kgb. 21, 6 It. Vulg.: *et fecit pythones*, die Ueberschr. über die Homilie eines Bischofs Severianus: „de pythonibus et maleficis", Mai, Spicil. Rom. X, 222), wie „diaconissa" (διακόνισσα) von „diaconus" (διάκονος) und „abbatissa" von „abbas",

= „mulier habens spiritum pythonem“ oder „pythonis“ (nach Act. 16,16 Vulg. It.; vgl. Greg. Turon.: „direxit Guntchramnus puerum ad mulierem quandam — habentem spiritum pythonis) oder „mulier divinans in pythone“ nach 1 Sam. 28,8: *divina mihi in pythone* („python“, πύθων ein δαιμόνιον μαντικόν). Vgl. die St.: „Nv sint dirre valschen *wissen* viel, das ist der lossungen und solicher *wissagung*. Etlich geschiehet durch den bösen Geist *pythonem appollinem*, der ein urhab ist derselben bosheit“, Grimm, a. a. O. III, 411.

§ 6. *Qui sortiligia [obseruat]]* „Sortiligia“ umfasst hier alle Arten von Sortilegien. Weiterhin ist von einer einzelnen Art von Sortilegien, den „sortes sanctorum“ die Rede.

qui manum hominis, greue aut leue, [uel] quando accipit calicem, in ipso aspicet] In diesen Worten handelt der Redner von χειροσκοπία oder Chiromantie und von κυλικομαντεία, einer Species der ὑδρομαντεία. S., was die beiden letzteren betrifft, Gen. 44,5, Plin. hist. nat. 37, 73, Jamblich. de myst. Aegyptiorum 3, 14, Aug. „De civ. Dei“ VII, 35 nach Varro (Numa — hydromantiam facere compulsus est, ut in aqua videret imagines deorum, — a quibus audiret, quid in sacris instituere aut audire deberet), Isid. v. Sev. Etymologg. VIII, 9, 12 nach Augustin.: „Est — hydromantia in aquae inspectione umbras dæmonum evocare et imagines vel ludificationes eorum videre ibique ab eis aliqua audire“, Damascius, „Vita Isidori“ bei Photius Biblioth. Cod. 242 col. 1060 ed. Hoesch. Rothom. 1653 (καὶ γυναικὶ ἐνέτυχεν ἱερᾷ θεόμοιρον ἐχούσῃ φύσιν παραλογωτάτην· ὕδωρ γὰρ ἀκραιφνὲς ἐγχέασα ποτηρίῳ τινὶ τῶν ὑαλίνων, ἑώρα κατὰ τοῦ ὕδατος εἴσω τοῦ ποτηρίου τὰ φάσματα τῶν ἐσομένων πραγμάτων, καὶ προὔλεγεν ἀπὸ τῆς ὄψεως αὐτά, ἅπερ ἔμελλεν ἔσεσθαι πάντως· ἡ δὲ πεῖρα τοῦ πράγματος οὐδὲ ἡμᾶς παρελήλυθεν) und „Hartliebs Buch aller verboten kunst“ bei Grimm, a. a. O. S. 428. „Aspicere“ und „inspicere“ werden öfter von Solchen gebraucht, die Etwas anblicken, es betrachten um daraus zu wahrsagen. S. die Stt.: „Mitte ad illum divinum, transmitte ad illum cingulum aut fasciam tuam, mensuretur et aspiciat; et ipse tibi dicet, quid facies, aut utrum evadere possis“, der pseudoaug. „Serm. 279. De martyribus vel phylacteriis“ n. 4, „Non licet ad sortes, quas sanctorum vocant, vel quas de ligno aut de pane faciunt, aspicere“, die Syn. zu Auxerre vom Jahre 578 can. 4 und „vestimentum infirmis acre fecimus cingulum, qui inspici — debeat“, Burch. v. Würzb.'s Homiliar. Hom. XXIV, Eckhart, a. a. O. I, 844.

§§ 7 und 8. *qui umbra hominis mala uel bona esse credit]* Der zunächstliegende Sinn dieser Worte ist unläugbar der: Wer da glaubt, dass es Menschen giebt, deren Schatten, wenn er auf Jemanden oder Etwas fällt, schädlich auf ihn oder dasselbe wirkt, und Andere, von deren Schatten das Entgegengesetzte gilt. Bei dieser Auffassung wird man an das erinnert, was Act. 5, 15 berichtet wird (ὥστε καὶ εἰς τὰς πλατείας ἐκφέρειν τοὺς ἀσθενεῖς καὶ τιθέναι ἐπὶ κλιναρίων καὶ κραββάτων, ἵνα ἐρχομένου Πέτρου κἂν ἡ σκία ἐπισκιάσῃ τινὶ αὐτῶν). Die ganze von lauter Au-

gurien handlende Umgebung führt doch auf einen anderen Sinn, nämlich auf den: Wer da glaubt, dass der Schatten einiger Menschen, wenn er auf Jemanden fällt, für diesen von unglücklicher Vorbedeutung ist, während von dem anderer Menschen das Umgekehrte gilt.

qui scripturas uanas credit, quas sortes sanctorum dicere solent. Et qui per scripturas sanctas deum, quid eis facturus sit, expectatur, quid ipsas indicent scripturas] „Sortes sanctorum sc. scriptorum" oder „bibliorum" oder „librorum" oder „codicum" (s., was „codicum" betrifft, die Stt.: „Requisisti sortes in codicibus —, ut plures solent, quique in psalteriis et in evangeliis sortiri præsumunt?" und: „Si quis in codicibus —, sorte ducta, res futuras requisierit". Corrector Burchardi n. 58 und Poenit. Mediolan., Wass. a. a. O. S. 644 und 707 und Schmitz, a. a. O. S. 811) sind hier, wie aus dem Folgenden (Et qui per — scripturas) erhellt, aus den heiligen Schriften oder einem Theil derselben, z. B. dem Psalter oder den Evangelien oder auch aus anderen, kirchlichen, Schriften ausgezogene Stellen oder Sprüche (scripturae), die unter einander gemischt oder geworfen und von denen einer gezogen oder aufgenommen, aufgehoben wurde, den man dann als Antwort auf das betrachtete, was man zu wissen wünschte. Von solchen „sortes sanctorum" redet z. B. das Poenit. Valicell. I n. 111 in den Worten: „Si quis sortes sanctorum, quas contra rationem vocant, vel alias sortes habuerit" etc., wozu die „Glossa" bemerkt: „Sortes sanctorum sunt, quas in sinu vel in gremio mittunt pro qualicunque causa, sive pro bona, sive pro mala, quo eveniunt" (s. Schmitz, a. a. O. S. 327). Verschieden von ihnen ist an unserer Stelle die Sitte die heilige Schrift oder diesen oder jenen Theil derselben oder auch andere, kirchliche, Schriften aufzuschlagen, um aus der ersten Stelle, auf die das Auge fiel, zu erfahren, was mit einem selber oder mit einer anderen Person geschehen würde, oder was man selbst, oder was diese zu thun habe. Auf diese Sitte zielen die beiden ob. aus Burch.'s Corr. und dem Poenit. Mediolan. angef. Stt., und von ihr redet schon Augustin in Ep. 55 n. 37: „Ili vero, qui de paginis evangelicis sortes legunt, etsi optandum est, ut hoc potius faciant, quam ad dæmonia consulenda concurrant, tamen etiam ista mihi displicet consuetudo ad negotia sæcularia et ad vitæ hujus vanitatem propter aliam vitam loquentia oracula divina velle convertere". Drei lehrreiche und interessante Beispiele von ihr finden wir in Gregor von Tours' Hist. Francc. 4, 16 und 5, 14 und in Jonas von Orleans' „Vit. Huberti ep. Leod." c. 15 (Baluze, Capitularia regg. Francc." II, col. 1038). Die zuerst angeführt Stelle lautet: „Positis clerici tribus libris super altarium, id est Prophetiæ, Apostoli et Evangeliorum, oraverunt ad Dominum, ut Chramno, quid eveniret, ostenderet: aut si ei felicitas succederet, aut certe si regnare posset, divina potentia declararet —. Aperto ergo primo omnium prophetarum libro, reperiunt: *Auferam maceriam ejus, et erit in desolationem: pro eo, quod debuit facere uvam, fecit autem labrusciam* (Jes. 5,2. 4). Reseratoque Apostoli libro, inveniunt: *Ipsi enim diligenter scitis,*

fratres, quia dies Domini sicut fur in nocte veniet. Cum dixerint: Pax et securitas, tunc repentinus illis superveniet interitus sicut dolores parturientis, et non effugient. (1 Thess. 5,2. 3). Dominus autem per Evangelium ait: *Qui non audit verba mea, assimilabitur viro stulto, qui ædificavit domum suam super arenam; descendit pluvia, advenerunt flumina, flaverunt venti et irruerunt in domum illam, et cecidit, et facta est ruina ejus magna* (Matth. 7,26 f.). An der zweiten Stelle heisst es: „Merovechus —, non credens pythonissae, tres libros super sancti (Martin von Tours') sepulcrum posuit, id est Psalterii, Regum et Evangeliorum, et, vigilans tota nocte, petiit, ut sibi beatus confessor, quid eveniret, ostenderet, et utrum possit regnum accipere, an non, ut, Domino indicante, cognosceret. Post haec, continuato triduo in jejuniis, vigiliis atque orationibus, ad beatum tumulum iterum accedens, revolvit librum, qui erat Regum. Versus autem primus paginæ, quam reseravit, hic erat: *Pro eo, quod dereliquistis Deum, dominum vestrum, et ambulastis post deos alienos, nec fecistis rectum ante conspectum ejus, ideo tradidit vos Deus, dominus vester, in manibus inimicorum vestrorum* (1 Kg. 9,9). Psalterii autem versus hic est inventus: *Verumtamen propter dolositatem posuisti eis mala; dejecisti eos, cum allevarentur. Quomodo facti sunt in desolationem! Subito defecerunt, perierunt propter iniquitates suas* (P. 73,18 f.) In evangeliis autem hoc est repertum: *Scitis, quia post biduum Pascha fiet, et filius hominis tradetur, ut crucifigatur* (Matth. 26,2). In his responsionibus ille confusus, flens diutissime ad sepulcrum beati antistitis, — discessit". Die Stelle in der „Vit. Hub." endlich lautet: „Igitur ad amica sibi subsidia se vertentes, orationi atque jejunio sese triduano mancipavere; utque voluntatem super hoc negotio Domini nosse possent, ab eo totis nisibus poposcere. Ac tertio tandem jejunii die duos libros super altare deposuere, quorum unus sacratissimum evangelii retinebat textum, alter vero benedictiones atque consecrationes, quibus Missarum peragitur sacramentum; scilicet, ut a divinis libris addiscerent, quæ sibi de his agenda forent. Reseratum autem evangelium hanc primum legendi sententiam obtulit: *Ne timeas, Maria. Invenisti enim gratiam apud Dominum* (Luc. 1,30). Liber etiam sacramentorum in sui apertione hoc primum videnti objecit: *Dirige viam famuli tui.*" Uebrigen hiessen auch die Stellen, auf die das Auge beim Aufschlagen der heiligen Bücher stiess, und die man als Antworten auf seine Fragen betrachtete, „sortes sanctorum". S. Stellen, wie: „Ac ne id fortasse videatur omissum, quod maxime fidem catholicæ religionis infestat, quod aliquanti clerici student auguriis et sub nomine fictæ religionis, quas sanctorum sortes vocant, divinationis scientiam profitentur, aut quarumcumque scripturarum inspectione futura promittunt, hoc quicumque clericus detectus fuerit vel consulere vel docere, ab ecclesia habeatur extraneus, Can. 16 der Syn. zu Vennes vom J. 465. (Von einzelnen Arten dieser „sortes sanctorum" ist die Rede an den Stt.: „Qui sortibus sanctorum quas patriarcharum vel apostolorum vocant, usus fuerit", Poenit.

Arundel. n. 91, Schmitz, a. a. O. S. 462, und: „Nullus etiam super sortes, quas sanctorum seu Apostolorum vel Psalterii vocant“ etc.). Die „sortes sanctorum“ jener und dieser Art waren eine Nachahmung der heidnischen „sortes“ beider Art aus den Werken von Dichtern, in Sonderheit den Vergilischen (sortes Vergilii, Vergilianæ; s. Ael. Spart. Hadr. c. 2 und Ael. Lamprid. Alex. Sev. c. 14). Die kirchlichen Synoden verdammten sie und setzten zum Theil auf ihren Gebrauch die Strafe der Excommunication (s. den ob. angef. Can. der Syn. zu Vennes, den Can. 42 der Syn. zu Agde vom J. 506, den Can. 30 der Syn. zu Orleans vom J. 511, den Can. 4 der Syn. zu Auxerre vom J. 578 und den Can. 80 der Syn. von Trier vom J. 1310, und vgl. auch Karls des Grossen Capitulare III vom J. 789 n. 4), und die kirchlichen Poenitentialbücher bestimmen mehr oder weniger langwierige und harte Poenitenzen für ihn (s. Schmitz, a a. O. S. 327, 379, 414, 462, 479 und 581). Die „sortes sanctorum“ werden an unserer Stelle insofern als „uanae“ bezeichnet, als sie in Wirklichkeit nicht den Aufschluss geben, den sich der, welcher sich ihrer bedient, von ihnen verspricht. In den Poenitentialbüchern ist oft von „sortes, quae (qui) dicuntur false sanctorum“, „sortes, quas contra rationem (rationes) sanctorum vocant (oder „sortes sanctorum, quas contra rationem vocant), „sanctorum sortes false vocare“ und „invocare sortes sanctorum contra rationem“ die Rede (s. Wass., a. a O. S. 239, 381, 394, 409, 544 u. ö., und Schmitz, a. a. O. S. 327, 379, 414, 479 und 581). Vgl. auch die Ausdrücke „sortes, quas mentiuntur esse sanctorum“ im Can. 30 der Syn. zu Orleans vom J. 511, und „sub nomine fictæ religionis, quas“ oder „per quasdam, quas sanctorum sortes vocant“ in dem ob. angef. Can. der Syn. zu Vennes, in dem Can. 42 der Syn. zu Agde und bei Isid. Etymm. 8, 9, 28.

uel qui astrologia et tonitrualia legit] wer Astrologisches und auf den Donner Bezügliches, bezügliche Sachen, Schriften liest, studirt im Glauben an ihren Inhalt und zum Zweck aus ihnen zu erfahren, was geschehen werde. Solche Schriften waren die „libri tonitruales“ der Etrusker (quod Etruscorum declarant et haruspicini et fulgurales et tonitruales libri, Cic. de div. I, 33), die Ἐτρούσκων βροντοσκοπία τοπικὴ πρὸς τὴν σελήνην κατὰ τὸν Ῥωμαῖον Φίγουλον (Nigidius Figulus) ἐκ τῶν Τάγητος (ein Etrusker) und die Βροντοσκοπία ἐκ τῶν Φωντηΐου Ῥωμαίου des Byzantiners Joannes Laurentios Lydos (+ um 565), c. 27—38 und c. 39—41 der Schrift desselben Περὶ διοσημείων (J. L. Lydi de ostentis quae supersunt ed. Hase p. 100—163) und Bedas „De tonitruis libellus ad Herefridum“, ein Auszug aus Lydus's Schrift in lat. Uebersetzung, Mig. Patrol. lat. T. 90 col. 609—14. Herefrid hatte die kleine Schrift von Beda verlangt, und dieser war bange vor Angriffen wegen derselben (periculosum opusculum, certe obtrectatorum invidorumque latratibus atque blasphemiis patens, qui me fortasse diabolico — quod absit! — spiritu aut iniqua magicae excogitatione artis afflatum — asserunt).

§ 9. *Et qui cum orcios diuinare confingit, et qui cum lanas*

et acias ad diuinandum trahit] Die „diuinatio cum urceis“ ist wohl wesentlich identisch mit der ob. S. 20 besprochenen κυλικομαντεία oder doch verwandt mit ihr. Verschieden von dem in den folgengen Worten erwähnten Ziehen mit wollenen Einfädelfaden zu divinatorischem Zweck sind die von Martin von Bracara in seinen „Capitula“ c. 75 (Non liceat mulieribus Christianis aliquam vanitatem in suis lanificiis observare) und von Burchard von Worms in seinem „Decretum“ 1,94 int. 52 und p. 193d (Grimm, Deutsche Mythol. III, 405 und 407 4te Ausg.) angeführten Superstitionen. „Lana et acia“, Wolle und Einfädelfaden ist ein Hendiadioin: wollener Einfädelfaden, Wollenfaden. Vgl. die Stelle: „sinisteriore brachio — lanis fasciisque“ (mit wollenen Binden) obvoluto“, Suet. Domit. c. 17.

qui passeres uel quascumque aues — auguria colit] Eine sehr häufig erwähnte und bekämpfte Art von Augurien. S. Stellen, wie: „Similiter et auguria observare nolite, nec, in itinere positi, aliquas aviculas cantantes attendite, nec ex earum cantu diabolicas divinationes annuntiare præsumite“, der pseudoaug. Serm. 278 n. 1, „alia diaboli signa per auicellas — adtenditis“, Martin v. Bracaras „Corr. rustt.“ c. 16, „nec, in itinere positi, aliquas aviculas cantantes adtendatis“ und: „nullus — observet —, qualis avis cantus garriat“, die Pred. des Elig.. a. d. a. OO. col. 528 und 530 und col. 1172 und 1174, „aguria per auiculas — nolite facire nec credire“, Pirm.'s „Dicta“ n. 22, „De auguriis uel avium“ etc., der „Indiculus“ c. 13, und: „Si cornicula ex sinistra eorum in dexteram illis cantaverit, inde se sperant prosperum iter; et, dum anxii fuerint hospitii, si tunc avis illa, quæ muriceps vocatur, eo quod mures capiat et inde pascatur, nominata, viam, per quam vadunt, ante se transvolaverit, se illi augurio et omini magis committunt, quam Deo“, Burchard von Worms bei Grimm, a. a. O. S. 408. Vgl. auch noch die Stelle: „Et illud quidem etiam hic notum, avium voces volatusque interrogare“, Tac. Germ. c. 10.

qui — latratus canum et reclamationes hominum per sibelos et iubilos — auguria colit] Vgl. den von Grimm, a. a. O. S. 450 n. 493, S. 455 n. 600, S. 473 n. 1019 und S. 476 n. 142 angeführten Aberglauben („Hundeheulen bedeutet Unglück, „Heulende Hunde zeigen Feuersbrunst oder Sterben an“, „Grillen, Hunde und Wegvögel zeigen durch ihr Geschrei den Tod an“, „Hält der heulende Hund den Kopf in die Höhe, bedeutet es Feuer, gegen die Erde einen Sterbefall“, „Wohin der heulende Hund die Schnauze steckt, aus der Gegend wird die künftige Leiche getragen“) und die Stelle: „Nullus — observet ingrediens aut egrediens domum, quid sibi occurrat, vel si aliqua vox reclamantis fiat“, die Pred. des Elig. a. d. a. OO. col. 530 und col. 1174.

qui — sternudus auguria colit] Ebenfalls eine häufig vorkommende Art von Augurien. S. die Stellen: „Illas uero non solum sacrilegas, sed etiam ridiculosas sternutationes considerare nolite“, der pseudoaug. Serm. 278 n. 1, „alii diaboli signa — per sternutus adtenditis“, Martin von Bracara, „Corr. rustt.“ n. 16 „Similiter — sternutationes nolite observare“, die Pred. des Elig. a. d.

a. OO. col. 538 und col. 1172, „sternutus — nolite facire nec credire“, Pirm.'s „Dicta“ n. 22 „de auguriis — sternutatione“, der „Indiculus“ c. 13. Vgl. ausserdem noch Grimm, a. a. O. S. 415, 432, 442 und 488.

§ 10. *Et qui signa caeli ad auratum inspicet*] „Signa cæli“ wird Jer. 10,2 Vulg. von Sonnen- und Mondfinsternissen, Kometen und dergleichen Dingen gebraucht (vgl. *signa in sole, luna et stellis* Luk. 21,25); an unserer Stelle hat man dagegen an Constellationen zu denken. Vgl. mit dem ganzen Satz die Stellen: *salvent te augures caeli, qui contemplabantur sidera et supputabant menses, ut ex eis annunciarent ventura tibi* Jes. 47,13 Vulg. (It. *astrologi cæli*).

et qui boues, quando primum arare incipit, et cum arietes et hircos in grege dimittit, qui ista omnia obseruare se dicit] Das unmittelbar Vorhergehende, worin von Betrachtung der Himmelskörper „augurandi causa“ die Rede ist, sowie auch die Worte „*quando primum arare incipit*“ und „*dimittit*“ führen auf den Gedanken, dass an dieser Stelle, an der Mehreres ausgefallen ist (s. ob. S. 8 Anm. 2), von der abergläubischen Sitte gehandelt wird, sich in Betreff des Anfangs des Pflügens und des Austreibens der Heerden im Frühjahr nach den Mondphasen oder auch nach dem Aufgang oder Untergang dieses oder jenes Sterns oder Sternbildes zu richten. Vgl. Stellen, wie: „Si quis — dies observat et lunam et menses, et horarum effectiva potentia aliquid sperat in melius aut deterius verti, anathema sit“, Can. 14 des Concils zu Rouen um 650 (Coleti, Sacrosancta Concilia T. VII col. 405), „nullus ad inchoandum opus diem vel lunam attendat“, die Pred. des Elig. a. d. a. OO. col. 528 und 1172, „Qui dies observant et tempora vel cursum lunæ ad opus aliquod faciendum“, das Poenit. Arundel. n. 95, Schmitz, a. a. O. S. 463, und: „Homini christiano certe non est permissum vana auguria facere, uti gentiles faciunt, id est. quod credant in solem et lunam et in cursum stellarum, et auguria temporum exquirant ad negotia sua incipienda“, das Poenit. Pseudo-Egberti c. 23, Wass. a. a. O. S. 327. Hieher gehört auch das „de observatione — in inchoatione rei alicujus“ im „Indiculus“ n. 17 (s. Eckhart z. dies. St. a. a. O. p. 425 f.). Vgl. auch noch die Stelle: (Hæc idolorum cultura) in matrimoniorum celebratur auspiciis, quando certus auspicatur dies, quando conjunctionis hora signatur“ in dem Sixtus III fälschlich beigelegten „Liber de castitate“, Max. Bibl. Patrr. Lugd. T. VII p. 831. Doch will „boves“, das ein Verbum fordert, dessen Object es ist, nicht recht zu dem angegebenen Gedanken passen. Man könnte daher an den Aberglauben denken wollen, der bei Grimm, a. a. O. S. 451—91 an mehreren Stellen erwähnt wird S. 451 n. 516: frühjahrs, beim ersten austreiben des viehs legen sie *axte, beile, sägen* und ander eisengeräth vor die stallthür, es kann dann nicht bezaubert werden, S. 460 n. 752: frühjahrs, beim ersten austreiben auf die weide soll man *beil* und *feuerstahl*, in *blaue schürze gewunden*, inwendig vor die stallschwelle legen und die Kühe darüber schreiten lassen, S. 468 n. 927: wird das hornvieh

zuerst auf die weide getrieben, überziehe man eine holzaxt mit einem rothen weiberstrumpf und lege sie an die schwelle der stallthür, so dass jedes haupt darüber schreitet; vgl. die Anm. zu dieser St.: jedes werkzeug von stahl auf die schwelle gelegt reicht hin. vgl. reichsanz. 1794 p. 656" und S. 490 f. n. 69 und 79). Allein dagegen streitet der Zusammenhang, nach welchem an unserer St. von Augurien die Rede sein muss. (Das unmittelbar Vorangehende und Folgende und überhaupt Alles in §§ 5—13 handelt von solchen). Aus demselben Grunde kann die St. auch nicht von Hängen von Amuleten an den Hals des Viehs reden, in welchem Falle man zu vergleichen hätte, was in § 19 und an Stt., wie: „Nullus ad colla hominis vel cujuslibet animalis ligamina dependere prasumat", die Pred. des Elig. a. d. a. OO., gesagt wird.

§ 11. *Et qui clericum uel monachum de mane aut quacunque hora uidens aut ouians, abominosum sibi esse credet*] Dem hier erwähnten Aberglauben begegnen wir bei Grimm. a. a. O. S. 440 n. 177: „Wem früh morgens zuerst eine *jungfrau* oder *ein priester* begegnet, bedeutets Unglück" und in dem, was „Luthersk Ugeskrift" 11tes Halbjahr (Christiania 1852) No. 19 S. 295 erzählt wird (Einem norwegischen Geistlichen aus dem Anfang des siebzehnten Jahrhunderts begegnete eines Morgens ein altes Weib, das sich bekreuzte, als sie ihn erblickte und auf seine Frage, weshalb sie dies thue, die Antwort gab, es sei ein böses Wahrzeichen für die Reise, wenn sie auf ihr zuerst dem Priester begegne). Vgl. noch den verwandten Aberglauben in „Hans Vintlers blume der tugend" V. 171—64 (do wellent ettlich dapey, wenn es ungewitter sey, das sy alles von der münch wegen, die da gant affter der wege), Grimm, a. a. O. S. 423, und den Aberglauben der Seeleute, dass man Sturm haben werde, wenn ein Priester mit am Bord sei.

§ 12. *Qui dies aspicet, quos pagani errantes soles, lunes, martes, mercures, ioues, ueneres, saturni nominauerunt*] Vgl. die Stellen: „Miseri homines et imperiti, qui istos sordidissimos et impiissimos homines (Mars, Mercurius, Jovis, Venus, Saturnus) — colebant, pro illorum sacrilego cultu, quasi in honore ipsorum, totius septimanae dies singulis eorum nominibus consecrarunt", der pseudoaug. Serm. 130 n. 4 und: „sed sunt dubii in tantum (homines ignorantes Deum), ut nomina ipsa dæmoniorum in singulos dies nominent et appellent diem Martis et Mercurii et Iouis et Ueneris et Saturni, qui nullum diem fecerunt, sed fuerunt homines pessimi et scelerati in gente Græcorum", Martin von Bracara „Corr. rustt." n. 8.

et credet, sibi per hos dies uiam agendam uel negotium faciendum, uel in quacumque utelitate alia [per ipsos] aut iouamen aut grauamen fieri posse, uel ipsum diem, quem ioues dicunt, propter iouem colet et opera in eo non facit] Vgl. die Stellen: „Nonnulli — in hæc mala labuntur, ut diligenter observent, qua die in itinere exeant, honorem præstantes aut Soli, aut Lunæ, aut Marti, aut Mercurio, aut Jovi, aut Veneri, aut Saturno. — Nos vero, fratres, nullum diem dæmonum appellatione dignum judicemus, neque observemus, qua die itinere proficisci debeamus", der

pseudoaug. Serm. 130 n. 4, „Nullus ex vobis observet, qua die de domo exeat, vel qua die revertatur, quia omnes dies Deus fecit“ etc., der pseudoaug. Serm. 278 n. 1, „Nullus Christianus observet, qua die de domo exeat, vel qua die revertatur, quia omnes dies Deus fecit; nullus ad inchoandum opus diem — attendat“, die Pred. des Elig., a. d. a. OO. col. 528 und col. 1172; „audivimus, quod aliquos viros vel mulieres ita diabolus circumveniat, ut quinta feria nec viri opera faciant, nec mulieres lanificium —. Isti — infelices et miseri, qui in honore Jovis in quinta feria opera non faciunt, non dubito, quod ipsa opera die dominico facere non erubescunt, nec metuunt“, der pseudoaug. Serm. 265 n. 5, „Qualis ergo amentia est, ut homo baptizatus in fide Christi diem dominicum, in quo Christus resurrexit, non colat et dicat, se diem Jovis colere et Mercurii et Veneris et Saturni, qui nullum diem habent, sed fuerunt adulteri et magi et iniqui et male mortui in provincia sua“, Martin von Bracara, a. a O. n. 9, „Nullus diem Jovis absque festivitatibus sanctis, nec in Maio, nec ullo tempore in otio observet“, die Pred. des Elig. a. d. a. OO., „Qui — V feriam, honore Jovis, — more paganorum honorat“ und: „qui feriam quintam in honorem Jovis honoraverit“, Poenit. Pseudo-Theodori c XII § 24 und Poenit. Mediol. Præcept. I, Wass., a. d. a. O. S. 598 und 704.

§ 13. *Quicumque signaculum crucis oblitus fuerit, uana adtendit*] Vgl. die Stellen: „Dimisistis signum crucis, quod in baptismo accepistis, et alia diaboli signa — adtenditis“, „— signum crucis contemnitis et illud timetis, quod vobis ipsi in signum configitis“, „Quicumque –, contemto signo crucis Christi, alia signa aspicit, signum, quod in baptismo accepit, perdidit“, Martin von Bracara, a. a. O. n. 16 und: „Dimisistis signaculum crucis, quod in baptismo accepistis, et adtenditis signa diabolica“, der Serm. Montepess.. Kirchenhist. Anecd. S. 200.

et nouam lunam contralunium uocat] S. unt. zu § 16 S. 30 ff. und die Abhandl. Abschn. III.

Quicumque — in aliqua utilitate operis sui, siue ad uiam agendam etc. *— per lunam fieri sibi impedimentum credit*] Vgl. die Stelle: „nec luna nova quisquam timeat aliquid operis arripere, quia Deus ad hoc lunam fecit, ut tempora designet et noctium tenebras temperet, non ut alicujus opus impediat“, die Pred. des Elig. a. d. a. OO. und die Stellen bei Grimm, a. a. O. S. 442 n. 238, S. 446 n. 372, S. 451 n. 498, S. 461 n. 757 und 764 und S. 471 n. 973.

C. IV.

§ 14. *Quicumque super sanctum simbulum et orationem dominicam carmina aut incantationes paganorum dicit*] Die Recitation des Symbols und des Vaterunsers wurde als Mittel vor Bösem zu bewahren und als Heilmittel angewendet. S. Stellen, wie: „Homini Christiano certe non est permissum — facere — herbarum (sc. medicinalium; s. die folg. St.) collectionem cum incantatione

aliqua, nisi cum Pater noster et cum Credo vel cum prece aliqua, quæ Deo convenit". Poenit. Pseudo-Egberti C. XXIII, Wass. a. a. O. S. 227. „Collegisti herbas medicinales cum aliis incantationibus quam simbolo et oratione dominica, id est Credo in Deum et Patrem nostrum cantando?" Decr. Burch. X, 20. Corr. Burch. c. LVI, Wass. a. a. O. S. 644 und: „Si quis præcantaberit ad fascinum vel qualecunque præcantationem, excepto simpolum sanctum aut orationem dominicam, qui cantat, aut cui cantatur" etc., Poenit. Merseb. c. XI, Wass. a. a. O. S. 430. Martin von Bracara a. a. O. n. 16 bezeichnet das Symbol und das Vaterunser als „incantatio", „incantatio sancta". „Dimisistis", sagt er, „incantationem sanctam, id est symbolum, quod in baptismo accepistis, quod est *Credo in deum patrem omnipotentem* [et] orationem dominicam, id est *Pater noster, qui est in cælis*, et tenetis diabolicas incantationes et carmina [inimici] — Qui alias incantationes tenet a magis et maleficis adinuentas, incantationem symboli et orationis dominicæ — amisit". Vgl. auch den Serm. Montpess., Kirchenhist. Anecd. S. 200.

et qui ad serpentes morsos uel ad uermes in orto uel in alias fruges carminat] Vgl. die Stelle: „Sed iterum dicis: Aliquoties, si præcantatores non fuerint, aut de morsu serpentis, aut de aliqua qualibet infirmitate prope usque ad mortem aliqui periclitantur" im pseudoaug. Serm. 278 n. 3. „Uermes" sind alle Arten Insectlarven, insbesondere Kohlraupen, *erucæ*".

§ 15. *Carmina uel incantationes, quas diximus, haec sunt: ad fascinum*] d. i. nach dem Folgenden um Verzauberung, Verhexung zu heben, wegzuschaffen (ad fascinum tollendum). Vgl. Stellen, wie: „Si quis præcantaberit ad fascinum" und: „Si quis ad fascinum præcantaverit", Poenit. Merseb. 6. c. XI und Poenit. Mediol. Præc. I. Wass. a. d. a. O. S. 430 und 707.

ad spalmum] um den Krampf zu heben. S. über „spalmum" st. „spasmum" unt. die Abhandl. Abschn. III.

ad dracunculum] s. ebds.

ad aluus] Diarrhöen, wie bei Colum. de re rust. 6, 7, 2: „Alvus corpus ac vires carpit operique inutilem reddit".

ad apium] Da „apium" hier natürlich nicht Eppich (apium, apius) sein kann, so liegt es nahe an Bienenstich zu denken und anzunehmen, dass vor oder nach dem Worte „ictum" oder „aculeum" ausgefallen, oder auch, dass „ad apium" eine Verkürzung von „ad apium ictum" oder aculeum" ist. Vgl. da „qui ad serpentes morsos — carminat" in § 14 und „(carmen, incantatio) ad morsum scorpionis" weit. unt. Das Einzige, was sich gegen diese Erklärung einwenden lässt, ist, dass der Bienenstich doch etwas Unbedeutendes ist, dessen Wirkungen bald vorübergehen, weshalb es nicht recht wahrscheinlich ist, dass es eine eigene „incantatio", ein eigenes „carmen" für ihn gegeben. Entscheidend ist doch der angeführte Einwand nicht. Auch an eine Zauberformel einen Bienenschwarm zurückzurufen oder sich die Bienen eines Nachbars zuzuwenden „carmen, benedictio ad apes", „Bienensegen" lässt sich bei dem Worte denken, in welchem Falle „ad apium" als eine

Verkürzung einer Ueberschrift über einen Bienensegen, die „Ad apium examen revocandum" oder „ad se convertendum" oder auch bloss „ad apium examen" lautete, aufzufassen wäre, und man Stellen vergleichen könnte, wie „Fecisti, quod quædam mulieres facere solent, et firmiter credunt, ita dico, ut, si vicinus ejus lacte vel apibus abundaret, omnem abundantiam lactis et mellis, quam suus vicinus ante se habere visus est, ad se et ad sua animalia vel ad quos voluerint, a diabolo adjutæ, suis fascinationibus et *incantationibus* se posse conuertere credant?" Decr. Burch. p. 199d bei Grimm, a. a. O. S. 409 und Corr. Burch. c. CLVI bei Wass., a. a. O. S. 660, sowie auch die „carmina" oder „benedictiones ad apes" bei Baluze, „Capitularia regg. Francc. T. II p. 663 (Ad revocandum examen apum) und in Zupitzas Aufsatz „Ein verkannter englischer und zwei bisher ungedruckte lateinische Bienensegen (Carmen ad apes, benedictio ad apes), Anglia I, 189 ff. Gegen diese Auffassung spricht jedoch, dass ein „carmen ad apes" mitten unter lauter gegen Krankheiten und körperliche Leiden gerichtete „carmina" stehen würde.

ad uermes, id est lumbricos, que [in] intrania hominis fiunt] gegen Eingeweidewürmer, Cato de re rust. c. 126, Colum., De re rust. 6. 30, 9 und Cels., De medic. 4. 17. Vgl. die vier Wurmsegen bei Grimm, a. a. O. S. 49e un S. 500—2.

ad friguras] gegen Fieberkälte, Fieberschauer, kaltes Fieber. Vgl. die verschiedenen „Fiebersegen" und „Segen für das Kaltweh" bei Grimm, a. a. O. S. 500, 503, 504 und 501.

ad oculum pullinum] S. unt. die Abhandl. Abschn. III.

ad ignem sacrum] die Rose, das Antoniusfeuer, norw. Helvedesild, Höllenfeuer. S. Cels. De med. 5. 28, 4 und Colum., De re rust. 7, 5, 16.

ad pullicinos] pullicini = pulli gallinarum", junge Vögel, Hühnchen. Lamprid. Alex. Sev. 41, 7, wo „pulliceni steht. Sollte „pullicini" Hühnchen im eigentlichen Sinne bedeuten, so würden Stellen zu vergleichen sein, wie: „Fecisti, quod quædam mulieres facere solent, ut in quacumque domum intraverint, pullos ansarum, pavonum, pullos gallinarum, etiam porcellos verbo vel visu vel auditu obfascinare et perdere posse affirmant", Corr. Burch. c. CLVII. Wass. a. a. O. S. 660. Das Vorangehende scheint doch zu fordern, dass „pullicini" hier eine Krankheit bezeichnet, die aus einem oder dem anderen Grunde den Namen „Hühnchen" erhalten hatte.

quicumque ad frigras non solum incantat, sed etiam scribit, qui angelorum uel salamonis — characteres suspendit] Die Worte: „non solum incantat, sed etiam scribit" erhalten ihre Erklärung durch die folgenden Worte „qui angelorum uel salamonis — characteres suspendit". Was der, von dem die Rede ist, schreibt sind „angelorum uel salamonis characteres", und er schreibt sie zu dem Zwecke, sie am kalten Fieber Leidenden oder Anderen umzuhängen, damit sie jenen das Fieber vertreiben und diese vor ihm bewahren. Was das Umhängen von „caracteres", d. h. „schedulæ magicis notis seu literis exaratæ" (du Cange s. v.) zur Vertreibung von oder

Bewahrung vor Krankheiten betrifft, so s. Kirchenhist. Anecd." S. 173 und S. 222 und die dort in Anm. 2 und 3 und in Anm. 2 a. Stt. und ausserdem die Stellen: „Ad hoc genus pertinent omnes etiam ligaturæ atque remedia, quæ medicorum quoque disciplina condemnat, sive in præcantationibus, sive in quibusdam notis, quas characteres vocant, sive in quibusdam rebus suspendendis atque illigandis", Aug. De doctr. christ. Lib. II c. 20 n. 30 und (nach dieser St.) Isid. Etymoll. VIII, 9, 39, „Ut a clericis vel laicis phylacteria vel falsæ inscriptiones, quae imprudentes pro febribus et aliis pestibus adjutare putant, nullo modo fiant", Baluze, a. a. O. Lib. VI c. 72 und: „Nullus ad collum hominis vel cujuslibet animalis ligamina dependere præsumat, etiamsi a clericis fiant, etsi dicatur, quod res sancta sit et lectiones divinas contineat, quia non est in eis remedium Christi, sed venenum diaboli", die Pred. des Elig. a. d. a. OO. An unserer Stelle werden die „characteres" als „angelorum characteres" bezeichnet, weil die kleinen magischen Papier- oder Pergamentstreifen oder -zettel (schedulæ magicæ) mit Engelnamen und Anrufungen von Engeln beschrieben waren, und als „characteres salamonis", weil man den König Salomo, der für den Inhaber der höchsten magischen Weisheit und Kraft galt, für ihren Urheber ansah (s. weit. unt. zu § 19). Das Poenit. Pseudo-Theodori c. XII § 7 spricht, den Can. 35 der Synode von Laodicea wiederholend, von „colere angelos" und „angelos nominare", d. h nennen derselben mit Anrufung (Non licet, Christianos aeclesiam Dei derelinquere et ire ad auguria atque angelos nominare [Can. Laodic. ὀνομάζειν ἀγγέλους] et congregationes facere, quae interdicta noscuntur. Si quis igitur inventus fuerit hujus occultæ idolatriæ serviens, quia dereliquit dominum nostrum Jesum Christum, filium Dei et se idolatriæ tradidit" etc., Wass. a. a. O. S. 596). „Nominare" im Sinne von „invocare" kommt auch in Martin von Bracaras „Corr. rustt." n. 16 und in der Pred. des Elig. vor (Mulieres in tela sua Mineruam nominare, Nulla mulier præsumat — in tela vel in tinctura sive quolibet opere Minervam vel infaustas cæteras personas nominare). Nach Theodoret zu Kol. 2, 18 (Opp. III, 590 ed. Noesselt et Schulze) hat die Syn. von Laod. τὸ τοῖς ἀγγέλοις προσεύχεσθαι verboten.

aut lingua serpentis ad collum hominis suspendit] Dieser Brauch schreibt sich von dem weitverbreiteten Glauben an die Heilkraft der Schlange her, ein Glaube, dem zufolge die Schlange auch als Symbol der Heilkraft betrachtet wurde. S. Grimm, a. a. O. II, 572 f.

C. V.

§ 16. *Quicumque* [*in*] *defeccionem lunae, quando scuriscere solet, per clamorem populi uasa lignea et erea amentea battent, ahb strias depositam ipsa luna reuocare in caelum credent*[*es*]] Der in diesen Worten besprochene Aberglaube und die aus ihm geflossene abergläubische Sitte findet sich bei den Römern, Roma-

nen und Germanen. S. die Stellen: „cum æris crepitu, qualis in defectu lunæ silenti nocte cieri solent“, Liv. 26, 5, „Nemo observat lunam nisi laborantem. Tunc urbes conclamant, tunc pro se quisque superstitione vana trepidat“, Seneca Nat. quæstt. VII, 1,

„iam nemo tubas, nemo æra fatiget,
una (das schreiende, schwatzende Weib) laboranti poterit succurrere lunae“,

Juv. Sat. VI, 442 s., „luna clara repente cælo visa languescere. Id miles, rationis ignarus, omen præsentium accepit, suis laboribus defectionem sideris adsimulans, prospereque cessura, quæ pararent, si fulgor et claritudo deæ redderetur. Igitur æris sono tubarum cornuumque concentu strepere“, Tac. Ann. I, 28,

„Pallent plenæ cornua lunæ —.
Commovet gentes publicus error,
Lassantque crebris pulsibus æra“,

Boëth. De consol. philos. IV metr. V v. 7—12, „circa vesperam tanta vociferatio populi exstitit, ut irreligiositas ejus penetraret ad coelum. Quod cum requirerem, quid sibi clamor hic velit, dixerunt mihi, quod laboranti lunæ vestra vociferatio subveniret, et defectum ejus suis clamoribus adjuvaret“, Maximus von Turin „Hom. C. De defectione lunæ“, „Et si quando luna obscuratur, adhuc aliquos clamare cognoscitis“, der pseudoaug. Serm. 265 p. 5, „Nullus, si quando luna obscuratur, vociferare præsumat“, die Pred. des Elig. a. d. a. OO., „De lunæ defectione, quod dicunt Vinceluna“, Indicul. superstitt. et pagann. XXI, „Si quis Vince, luna! clamaverit“, Poenit. Vindob. c. XCIX, „Qui student exercere, quando luna obscuratur, ut clamoribus suis ac maleficiis sacrilego usu eam defendere confidunt“, Poenit. Pseudo Theodori c. XII § 15 (vgl. Poenit. Egberti c. VIII § 3), „Si — novam lunam aut defectum lunæ vel tuis clamoribus aut auxilio splendorem ejus restaurare valeres, aut illa elementa tibi succurrere, aut tu illis posses“, Corr. Burch. c. LIII, Wass. a. a. O. S. 422, 598 (239) und 643 und insbesondere die Stelle in Rhabanus Maurus's „Homilia contra eos, qui in lunæ defectu clamoribus se fatigant“, Opp. T. V p. 605^{b}—606^{a} ed. Col. von 1626: „Nam cum ante dies aliquot quietus domi manerem et de utilitate vestra, quomodo profectum vestrum in Domino amplificarem, mecum tractarem, subito ipsa die circa vesperam atque initium noctis tanta vociferatio populi exstitit, ut irreligiositas ejus penetraret usque ad coelum. Quod cum requirerem, quid sibi clamor hic vellet, dixerunt mihi, quod laboranti lunæ vestra vociferatio subvenisset et defectum ejus suis studiis adjuvaret (circa vesperam — suis studiis adjuvaret“ ist aus Maximus von Turins „Hom. de defectione lunæ“ entlehnt; s. ob.). Risi quidem et miratus sum vanitatem, quod quasi devoti Christiani Deo ferebatis auxilium, tanquam ipse infirmus et imbecillus, nisi vestris adjuvaretur vocibus, non possit luminaria defendere, quæ creavit. Facto quippe mane sequentis diei, sciscitabar ab his, qui nos visi-

tandi gratia convenerunt, si aliqua horum eis innotuerint. At illi professi sunt, se similia et adhuc pejora in his locis, in quibus ipsi manserant, sensisse. Nam alius referebat, mugitum cornuum se audisse, quasi in bella concitantium; alius, porcorum grunnitum exegisse; quidam vero narrabant, quod alios viderint tela et sagittas contra lunam jactasse; alios autem focos in coelum sparsisse, adfirmaveruntque, quod lunam nescio quæ portenta laniarent, et nisi ipsi ei auxilium præberent, penitus illam ipsa monstra devorarent; alii vero, ut satisfacerent dæmonem, quod sepes suas armis sciderint et vascula, quæ apud se domi habebant, fregerint, quasi illud lunæ plurimum proficeret in auxilium. — Numquid — sues uestri potentiores angelis ejus sunt, ut grunnitu suo ipsi indigeant? — Ipsa autem monstra, quæ divitis lunam defectus sui tempore laniare, nihil sunt, neque enim credi fas est, homines in belluas posse mutari". Rhabanus schreibt das Herrschen der Unsitte bei den Christen, von denen er redet, ihrem Umgang mit Heiden zu. Zu den Worten „*ahh strias depositam ipsa luna*" vgl. die Stellen:

„Quæ sidera ex cantata voce Thessala
Lunamque coelo diripit, Hor. Ep. V v. 45 s.
Hanc (sagam) ego de coelo lucentem sidera vidi. Tibull. L. I El. II. v. 43.
Cantus (anus) et e curru lunam deducere tentat,
Et faceret, si non æra repulsa sonent, Tibull. L. I El. IX v. 21 s.
Illa (Medea) reluctantem cursu deducere lunam
Nititur et tenebris abdere solis equos, Ovid. Heroid. VI v. 85 s.
Carmina vel coelo possunt deducere lunam, Verg. Ecl. VIII v. 19.

und: „Saga (est) et divina potens, coelum deponere (dasselbe Wort, wie an uns. St.) — sidera extinguere", Apulej. Metamorph. I p. 8 ed. Altenb. 1778.

qui grandinem per laminas plumbeas scriptas et per cornus incantatos auertere potant] Bei den Römern suchte man den Hagel durch Zaubergesänge abzuwenden (Quippe cum averti carmine grandines credant plerique; cujus verba inserere non equidem ausim, Plin. nat. hist. Lib. XVII c. 46 fin.), und stellte man um das Unwetter für die Weinstöcke unschädlicher zu machen im Anfang des Herbstes ein geweihtes Bild einer Traube zwischen dieselben auf (Varro auctor est, si Fidiculæ occasu, quod est initium autumni, uva picta consecretur, minus nocere tempestates, Plin. nat. hist. Lib. XVII c. 70). Seneca erzählt in seinen „Nat. Quæstt." IV, 6 s., dass es in Cleonæ χαλαζοφύλακες, speculatores futuræ grandinis", gab, deren Aufgabe es war, auf drohendes Hagelwetter Acht zu geben und aufmerksam zu machen, damit es dadurch abgewendet werden könnte, dass Jedermann ein Lamm oder ein Huhn opferte oder, falls ihm Beides fehlte, sich mit einem spitzen Griffel einen Finger verwundete. Im Can. 61 des Concilium quinisextum (692) werden Wolkenvertreiber erwähnt (τοὺς λεγομένους νεφοδιώκτας), Coleti, a. a. O. T. VII col. 1376, und

Agobard von Lyon († 840) erzählt in seinem „Liber contra insulsam vulgi opinionem de grandine et tonitruis“ n. 15, Max. Bibl. Patrr. Lugd. T. XIV p. 274 col. b., von Leuten in Südfrankreich, die von sich behaupteten, sie könnten Sturm, Unwetter abwehren (se — nosse — defendere a tempestate), und welchen von denen, die an sie glaubten, für ihre Bemühungen eine bestimmte und regelmässige Abgabe an Früchten bezahlt wurde, die den Namen „canonicum“ führte. Von der Art, wie man bei den Germanen Ungewitter zu vertreiben suchte, redet ausser unserer Stelle das Poenit. im Cod. Vindob. theol. n. 651 sæc. x. C. XCIX (Si quis — pro tonitrua tabula aut coclea batederit aut qualibet [alia ratione?] sonum fecerit), Wass. a. a. O. S. 422. Vgl. auch den „Indic. superstitt. et pagann“. XXII: „De tempestatibus et cornibus et cochleis“, welche St. aus der unsrigen und der im Poenit. Vindob. Licht erhält.

§ 17. *Quicumque in kalendas ienuarias mensas panibus et alis cybis ornat et per noctem ponet*] Eine römisch- und romanisch-heidnische Sitte. Vgl. die Stellen: „Aliqui etiam rustici, mensulas in ista nocte, quæ præteriit, plenas multis rebus, quæ ad manducandum sunt necessariæ, componentes, tota nocte sic compositas esse volunt, credentes, quod hoc illis Kalendæ januariæ præstare possint, ut per totum annum convivia illorum tali abundantia perseverent“, der pseudoaug. Serm. 129 n. 3, „Sine causa autem miser homo sibi istas præfigurationes ipse facit, ut, quasi sicut in introitu anni satur est et lætus ex omnibus, ita illi et in toto anno contingat“, Martin von Bracara „De corr. rustt.“ n. 11, „Nullus in Kalendis Januarii — mensas super noctem componat“, die Pred. des Elig. a. d. a. OO., „affirmant (idiotæ Alemanni, Bagoarii vel Franci), se vidisse annis singulis in Romana urbe et juxta ecclesiam sancti Petri in die vel nocte, quando Kalendæ Januarii intrant, — mensas illa die vel nocte dapibus onerare“, Bonif. Ep. 49. Ad Zachariam papam, Mig. Patrol. lat. T. 89 col. 746 s., „Ut nullus Kalendas januarias et broma colere præsumpserit aut mensas cum dapibus in domibus præparare“, das römische Concil unter Zacharias im Jahre 743 Cap. IX und: „Observasti Kalendas januarias ritu paganorum, ut vel aliquid plus faceres propter novum annum, quam antea vel postea soleres facere, ita dico, ut aut mensam tuam cum lapidibus (lampadibus a. b. c., Wass.) vel epulis in domo tua præparares eo tempore?“ Burch. Decr. X, 16, Grimm, a. a. O. S. 407, und Corr. Burch. c. LIII a., Wass., a. a. O. S. 643. Auch in dem hellenischen Orient finden wir die Sitte, wie wir aus einer Stelle in Chrysostomus's Hom. in Kalendas n. 2, Opp. I, 2. 855 s. ed. Paris. alt. ersehen (νομίζουσιν, εἰ τὴν νουμηνίαν τοῦ μήνος τούτου μετ' ἡδονῆς καὶ εὐφροσύνης ἐπιτελέσαιεν, καὶ τὸν ἅπαντα τοιοῦτον ἕξειν ἐνιαυτόν. — Ἄλλως δὲ καὶ τῆς ἐσχάτης ἀνοίας ἂν εἴη ἀπὸ τῆς μίας ἡμέρας, εἰ δεξιὰ γένοιτο, καὶ τοῦ παντὸς τοῦτο προσδοκᾶν ἐνιαυτοῦ).

et diem ipsum colit et [in eo] auguria aspicit uel arma in campo ostendit] Zu „et diem ipsum colit“ vgl. die Stellen: ut — diem dominicum non colat. et dicat, se diem Jovis colere“,

Martin von Bracara, „De corr. rustt.“ n. 9, sowie auch „Kalendas januarias secundum paganorum causam honorare“ und: „Kalendas januarias more paganorum honorat“, Poenit. Egberti c. VIII § 4 und Poenit. Pseudo-Theod. c. XII § 4, Wass. a. a. O. S. 240 und 598. Zu „[in eo] auguria aspicit“ (Dinge anblickt, betrachtet, um ihnen Vorzeichen zu entnehmen) vgl. die Stellen:

„Iano etiam celebri de mense litatur
Auspiciis“, Prudent. ctr. Symm. I, 237,

„Sunt —, qui calendis januariis auguria observant“, der pseudoaug. Serm. 129 n. 3 und: „Observasti Kalendas Januarias ritu paganorum —, ut supra tectum domus tuæ sederes ense tuo circumsignatus, ut ibi videres et intelligeres, quod tibi in sequenti anno futurum esset, vel in bivio sedisti supra taurinam cutem, ut et ibi futura tibi intelligeres, vel si panes prædicta nocte coquere fecisti tuo nomine, ut, si bene elevarentur et spissi et alti fierent, inde prosperitatem tuæ vitæ eo anno prævideres?“ Burch. Decr. X, 16 und Corr. Burch. c. LIII a. Grimm und Wass., a. d. ob. S. 33 a. OO. Endlich zu: „arma in campo ostendit“, sich (an den Kalenden des Januar) öffentlich auf dem Felde mit Waffen zeigt, vgl. den Anfang der eben angef. St. und vielleicht auch die Stelle: „observavit diem, qui hesterna die non processit ad ecclesiam, sed processit ad campum“ im Serm. pseudoambros. VII. Doch ist hier wohl vom Ziehen auf das Feld zum Zweck heidnischer Lustbarkeiten die Rede.

et feclum et cerulum et alias miserias uel lusa, quę in ipso die insipientes solent facere] Die ursprünglich römisch-italische und später romanische, sowie auch germanische Sitte sich an den Kalenden des Januar in Hirsche, Kälber und ähnliche Thiere auszukleiden und in solcher Vermummung umherzuziehen oder so ausgekleidete Personen anzuführen, oder „cervulum et vetulam facere, in cervulo aut vetula vadere, ambulare, cum cervulo aut vetula ambulare, cervulos aut vetulas ducere in Kalendis Januariis“ wird häufig in Predigten und anderen christlichen Schriften bekämpft, in Sonderheit natürlich in den „Sermones de Kalendis Januariis“ (s. Maximus von Turins Hom. 16, Petrus Chrysologus's Serm. 155 fin., die pseudoaug. Sermm. 129 n. 2, 130 n. 1 und 3 und 265 n. 5, Elig. a. d. a. OO., die „Dicta“ des Pirm. n. 22; auch Pacianus von Barcelonas von Hieron. „De viris illustr.“ c. 106 erwähnte kleine Schrift „Cervus“ gehört vielleicht hieher), von Synoden verpönt (s. Synod. Autissidor. vom Jahre 585 Can. 1) und in den Bussordnungen mit Poenitenzen belegt (s. das Poenit. Valicell. I n. 88 und II n. 62, Roman. n. 36, Cummeani n. 9, Merseb. a. C. XXXII, Paris. C. XXVI, Floriac. C. XXXI, Sangall. § 16, XXXV Capitall. C. XVIII und Pseudo-Theod. C. XII § 19, Schmitz, a. a. O. S. 311, 379, 479 und 633 und Wass., a. a. O. S. 395, 414, 424, 428, 517 und 597). — Bei den Worten „aliae miseriae et lusa, quę in ipso die insipientes solent facere“ kann man denken an Verkleidung von Männern in Weiber und Weibern

Männer („Iam vero illud quale et quam turpe est, quod, viri nati, tunicis muliebribus vestiuntur et turpissima demum demutatione puellaribus figuris virile robur effeminant, non erubescentes tunicis muliebribus inserere militares lacertos; barbatas facies præferunt et videri feminæ volunt“. „Quid enim est tam demens quam virilem sexum in formam mulieris turpi habitu commutare?“ die pseudoaug. Sermm. 129 n. 2 fin. und 130 n. 1 und: ὁρίζοντες μηδένα ἄνδρα γυναικείαν στολὴν ἐνδιδύσκεσθαι καὶ γυναῖκα τοῖς ἀνδράσιν ἁρμόδιον, der Can. 62 des Conc. quinisextum, Coleti a. a. O., sowie an Verkleidung in heidnische Götter (s. in Bezug auf diese die merkwürdige Stelle in der einem Bischof Severian [Severian von Gabala?] beigelegten „Homilia de pythonibus et maleficis“, Mai Spicil. Rom. T. X p. 222 s.: „Ecce veniunt dies, ecce Kalendæ veniunt, et tota dæmonum pompa procedit, idolorum tota producitur officina, et sacrilegio vetusto anni novitas consecratur. Figurant Saturnum, faciunt Jovem, formant Herculem, exponunt cum venantibus suis Dianam, circumducunt Vulcanum verbis hanelantem turpitudines suas et plura, quorum, *quia* portenta sunt, nomina sunt tacenda; quorum deformitates quia natura non habet, creatura nescit, fingere ars laborat. Praeterea vestiuntur homines in pecudes, et in feminas viros vertunt, honestatem rident, violant judicia, censuram publicam rident, inludunt, sæculo teste, et dicunt, se, facientes ista, jocari. Non sunt joca, sed sunt crimina. In idola transfiguratur homo. Et, si ire ad idola crimen est, esse idolum quid videtur? — Namque talium deorum facies ut pernigrari possint, carbo deficit; et ut eorum habitus pleno cumuletur horrore, paleae, pelles, panni, stercora toto sæculo perquiruntur, et, quidquid est confusionis humanae, in eorum facie collocatur). Auch an „strenæ“, Neujahrsgeschenke („Diabolicas etiam strenas et ab aliis accipiunt, et ipsi aliis tradunt, Multi præterea strenas et ipsi offere et ab aliis accipere solent“, die pseudoaug. Sermm. 129 n. 3 und 130 n. 3) und an Aufzüge und Gelage unter Absingung unzüchtiger Gesänge und unter unzüchtigen Tänzen und Gebärden lässt sich bei den angeführten Worten denken. — Ueber die Form „feclum“ s. unt. die Abhandl. Abschn. III.

qui in mense februario hibernum credit expellere] Vgl. was Grimm über die auf mythologischem Hintergrund ruhende sinnbildliche Darstellung des Kampfes zwischen Winter und Sommer, den Sieg des letzteren in diesem Kampfe und die Verkündigung dieses Sieges in deutschen Landen in dem Zeitpunkt, wo die eine Jahreszeit in die andere übergeht, in der Deutsch. Mythol. S. 637 ff ausgeführt hat und hier insbesondere die Stelle: „Nach beendigtem kampf, wenn der Winter in der flucht ist, wird an einigen Orten gesungen:

so *treiben* wir den *Winter aus*,
durch unsere stadt zum thor hinaus,

hin und wieder die ganze handlung zusammengedrängt in das geschrei:

Sommer rein. Winter naus!" (S. 639).

Die Worte „in mense februario" verlangen, wenn auch nicht, dass unserer Homilie einem Laude angehört, wo der Frühling oder der Sommer schon im Februar eintrat, so doch, dass die Schrift, auf die der Satz: „qui in mense februario hibernum credit expellere" zurückgeht, einem solchen Lande angehört hat (das Weitere unt. in der Abhandl. Abschn. IV und VI). Ein solches Land war z. B. Spanien. S. die Aeusserung Martin von Bracara's in dessen Tractat „De Pascha": „Ex quinto Idus Febr. ueris est inchoatio", Florez, Esp. sagr. T. XV p. 415.

qui in ipso (d. e. „in eodem") *mense* (nämlich dem Februar) *dies spurcos ostendit*] Vgl. den „Indiculus superstitionum et paganiarum" III: „De spurcalibus in Februario". An der Stelle, wo „spurcalia" ausserdem noch vorkommt: „Cui (lethifero Romæ draconi) in clandestino cryptæ spelæo, qui, virulentis faucibus et pestifero spiritus anhelitu æthera corrumpens, miserum populum atrociter vexabat, paganorum decepta gentilitas fanatica lustrationis spurcalia thurificabat" in Aldhelms († 709) Schrift „De laudibus virginitatis" c. 25, bezeichnet das Wort, wie „thurificabat", Götzenopfer brachte (eig. Weihrauch opferte), zeigt, „sacrificia spurcalia", und sind diese Schweineopfer. Für das Letztere spricht Zweierlei. Erstens die Bezeichnung der „spurcalia" als Reinigungs- oder Sühnopfer (fanaticæ lustrationis spurcalia"), indem die Läuterungs- und Sühnopfer bei den Römern vorzüglich in Schweinen bestanden (s. Preller, Röm. Mythol. S. 355 Text und Anm. 1, S. 371 und S. 406 Text und Anm. 3), und zweitens das Wort „spurcalia" selbst, insofern dasselbe auf das „animal spurcum", das Schwein, führt, und zwar um so mehr, als „spurcus" an „porcus" anklingt und (nach Georges) vielleicht selbst mit diesem Worte verwandt ist. Da „spurcalia" bei Aldhelm von „sacrificia spurcalia", Schweineopfern zu verstehen ist, so könnte man es auch im „Indiculus" von ihnen verstehen wollen. Indessen ist es doch räthlicher, es hier vom Spurcalienfest (festa spurcalia) zu verstehen. Hiefür spricht die Analogie der vielen römischen Festnamen (Vulcanalia, Neptunalia, Vestalia u. s. w. u. s. w.), sowie auch die „dies spurci" an unserer Stelle. — Das Spurcalienfest war kein römisches, sondern ein germanisches. Von einem im Februar gefeierten römischen Feste dieses Namens findet sich keine Spur, und weder die heidnisch-römische Latinität, noch die christlich-römische der ersten sechs Jahrhunderte nach Christus kennt, meines Wissens, auch nur die Wörter „spurcalis" und „spurcalia". Dieses tritt zuerst gegen Ende des siebenten oder im Anfang des achten Jahrhunderts auf angelsächsischem und dann gegen die Mitte des letzteren auf fränkischem Boden auf, dort bei Aldhelm, hier im „Indiculus", der wohl Bonifatius, also ebenfalls einen Angelsachsen, zum Verfasser hat. Aldhelm hat es „vix ac ne vix quidem" aus den wahrscheinlich in der ersten Hälfte des fünften Jahrhunderts in Rom entstandenen „Acta sancti Silvestri", denen er den Stoff des c. 25 seiner Schrift „De laudibus virginitatis" entlehnt hat. Zum Wenig-

sten ist es in unseren jetzigen Acten, einer späteren Bearbeitung der ursprünglichen, da, wo es stehen müsste, in der Erzählung von dem von Pabst Silvester in seiner Höhle auf ewig eingeschlossenen Drachen zu Rom, nicht zu finden (s. Surius, „De probatis sanctorum vitis", Colon. 1618 Vol. IV, Nov. et Dec. p. 368 ss, insbes. p. 369 n. VII und VIII). Es muss daher bei ihm auf den Namen des im Februar gefeierten germanischen Festes zurückgehen, und dieses Fest ihm daher bekannt gewesen sein. Man braucht „spurcalia" nicht nothwendig auf ein germanisches Wort zurückzuführen und als eine nach Analogie der römischen Festnamen auf „alia" geschehene Latinisirung dieses Wortes aufzufassen. Die christlichen Kleriker, von denen sich der Name herschreibt, können ihn direct aus dem lateinischen „spurcus" nach Analogie dieser Namen, die ihnen nicht unbekannt waren (man denke an die „Vulcanalia" in Pirmins „Dicta" n. 22 und an die „Neptunalia" in unserer Homilie), gebildet haben. Dafür, dass sie dies wirklich gethan, lässt sich der Umstand anführen, dass die Festtage nach unserer Homilie „dies spurci" hiessen. Was sie darauf führte, dem Fest den Namen „spurcalia" zu geben und die Festtage als „dies spurci" zu bezeichnen, war ein Doppeltes. Einmal war es ihre Auffassung des heidnischen Götzendienstes und der mit ihm zusammenhängenden Bräuche als „spurcitiae" überhaupt (s. die Stellen: „Decrevimus, ut — unusquisque episcopus — sollicitudinem adhibeat —, ut populus Dei paganias non faciat, sed ut omnes spurcitias gentilitatis abiciat et respuat, sive sacrificia mortuorum, sive sortilegos vel divinos, sive filacteria et auguria, sive incantationes, sive hostias immolatitias, quas stulti homines juxta ecclesias ritu pagano faciunt, sub nomine sanctorum martyrum vel confessorum, —, sive illos sacrilegos ignes, quos nied fyr vocant, sive omnes, quæcumque sunt, paganorum observationes prohibeant", „Karolomanni principis capitulare" a. 742 c. 5, Perz Mon. Germ. Leges I, 17 und: „Statuimus, ut — unusquisque episcopus — investigare et prohibere paganas observationes divinosque vel sortilegos, aut auguria, phylacteria, incantationes vel omnes spurcitias gentilium studeat", „Capitulare Caroli Magni" a. 769—71 c. 6, Perz a. a. O. p. 34—36, und vgl. auch noch die Worte: „Ut nullus Christianorum paganas superstitiones intendat, sed gentilium inquinamenta omnia omnimodo contemnat", „Egberti Eboracensis archiepiscopi excerptiones e dictis et canonibus sanctorum patrum CXLVIII", Mig. Patrol. lat. T. 89 col. 398). Sodann aber und vornehmlich wurden sie dadurch auf den Namen „spurcalia" geführt, dass das Fest, wie aus der Stelle bei Aldhelm zu schliessen ist, mit Opfern bestehend in „animalia spurca", in „porci" gefeiert wurde. Der Name sollte das Fest als Schmutzfest bezeichnen. Aus der Zeit des Jahres, in der es gefeiert wurde, scheint zu folgen, dass es das Fest der höher steigenden, siegenden Sonne und des zunehmenden, wachsenden Lichtes sein sollte. Bekanntlich bekam der Monat Februar von ihm in Niederdeutschland, Belgien und Holland den Namen **Sporkel, Sporkelmaënd**.

et qui brumas colet] „brumæ“ aus „brevmæ“ und dies aus „brevissimæ“ contrahirt, sc. „dies“ sind die kürzesten Tage im Jahre, die Tage des Wintersolstitiums. Die Feier der „brumæ“ die „brumalia“ verbietet der Can. 62 des Concilium quinisextum (692): Τὰς οὕτω λεγομένας καλάνδας καὶ τὰ λεγόμενα βότα (vota) καὶ τὰ καλούμενα βρουμάλια — καθάπαξ ἐκ τῆς τῶν πιστῶν πολιτείας περιαιρεθῆναι βουλόμεθα, Coleti, a. a. O. T. VII col. 1376, der Can. 9 des 743 unter Pabst Zacharias in Rom abgehaltenen Concils: „Ut nullus Kalendas Januarias et bruma colere præsumpserit“, ebds. T. VIII col. 286, und das „Capitulare Longobardicum“ vom Jahre 786 c. 3: „De pravos illos homines, qui brumaticos (sc. dies) colunt (Perz, Mon. Germ. Leges I, 51 hat hier „brunaticos“). Diesen Stellen zufolge wurden also die „brumæ“ noch am Schluss des siebenten Jahrhunderts im Orient und im achten zu Rom und in Italien überhaupt von Christen gefeiert.

C. VI.

§ 18. *qui malificus aut uenenarius est*] „Malifici“ oder „malefici“ ist der vulgäre Name für „magi“, Zauberer, Hexenmeister. Sie erhielten denselben als Solche, deren Thun überhaupt böse war und dazu nach dem allgemeinen Glauben meist darin bestand, dass sie durch ihre Zaubergesänge und Zauberkünste den Menschen Böses zufügten und überhaupt Schaden anrichteten (s. Hieron. z. Dan. 2, 2: „Consuetudo — et sermo communis magos pro maleficis accipit“ und Isidor Etymoll. L. VIII c. IX n. 9: „Magi sunt, qui vulgo malefici ob facinorum magnitudinem nuncupantur. Hi et elementa concutiunt, turbant mentes hominum ac sine ullo veneni haustu, violentia tantum carminis interimunt“). — Die „venenari“ oder „venefici“ werden auch sonst neben den „magi“ oder „malefici“ und den „maleficia“ derselben erwähnt (s. Apulej. „De mag.: ut — me magum et veneficum clamitaret“, Opp. I. 319 ed. Alteb. 1778, Tertull. de pud. c 5: „sciunt hodie venenarii, sciunt magi“, „De maleficos, us, is, veneficos, us is“ etc., „Si quis maleficio suo aliquem perdiderit — Si quis per amorem, pro amore veneficus sit, fuerit et neminem perdiderit“, Poenit. Cummean. c. VII Ueberschrift und § 1 und 2, Poenit. Remense Ind. IX, Poenit. XXXV Capitt. Ind. C. XVI und C. XVI Ueberschrift und § 1 und Poenit. Pseudo-Theod. C. XII § 9 und 10, Wass., a. d. a. O S. 480, 498, 505, 516 und 596). Dem „veneficium“ im Poenit. Valicell. I n. 84 (Si quis per veneficium aliquem perdiderit), wird im Poenit. Valicell. II n. 56 (Si quis maleficio suo aliquem perdiderit) und im Poenit. Casin. n. 68 (Si quis pro maleficio suo aliquem perdiderit) geradezu „maleficium“ substituirt (Schmitz, a. a. O. S. 307, 378 und 413). Der Grund dieser Nebeneinanderstellung und Substitution ist, dass die „magi“ und „malefici“ sich in Sonderheit mit der Bereitung von Zaubertränken, die als eine Art Gift wirkten, oder von denen

angenommen wurde, dass sie dies thaten, und zum Theil auch mit eigentlicher Giftmischerei beschäftigten.

qui per maleficia mulieribus facit, ut non concipiant aut conceptos infantes foras egiciant] Wie an unserer Stelle diejenigen, welche den Frauen behilflich sind, die Conception zu verhindern oder den Embryo abzutreiben, neben und nach den „venenarii" genannt werden, so ist im Poenit. Cummean. C. VII § 1, im Poenit. XXXV Capitt. C. XVI § 1 und im Poenit. Pseudo-Theod. § 10, Wass. a. a. O. S. 481, 576 und 517, die Rede davon, dass die im Vorangehenden genannten „venefici" „decipiunt partus mulieris" (si. si autem per hoc — veneficus, veneficio suo — mulieris partum quisque deceperit). Das Abtreiben des Embryo geschah mittelst „veneficium — er wurde durch als Gift auf ihn wirkende Mittel getödtet —, und war eine specielle Art desselben, und auch das Unfruchtbarmachen durch solche Mittel ward als „veneficium" betrachtet, indem dasselbe für einen am allen den Kindern. die sonst würden geboren worden sein, begangenen Mord angesehen wurde (s. Stt.. wie: „Si quæ mulier herbas, ne concipiat, biberit, quantoscumque concipere vel parere debuerat, tantorum homicidiorum rea erit". das Poenit. Valicell. II n. 57, Schmitz, a. a. O. S. 379 und: „Quantoscumque filios parere potuerant, tanta homicidia fecisse non dubitant". Burchard von Würzburgs Hom. XX, Eckhart, a. a. O. p. 842). Solche „venefici" und „veneficæ" heissen im Poenit. Rom. „herbarii" und „herbariæ" („Herbarius vir aut mulier. interfectores infantum", Schmitz, a. a. O. S. 487), weil sie Kräuter. aus solchen bereitete Tränke („venenatæ, sacrilegæ potiones", Burchard von Würzburgs Hom. XXV und XX, Eckhart, a. a. O. p. 844 und 842) anwendeten, zum Theil wohl nachdem sie Zaubersprüche über sie gesprochen oder Zauberlieder über sie gesungen (s. Stellen, wie: „Incantare herbas ad maleficia", Martin von Bracara, „De corr. rustt." n. 16). Dass sich die „herbarii" und „herbariæ" übrigens auch umgekehrt damit beschäftigten, durch zum Theil mittelst Zaubersprüchen und Zauberliedern geweihte Kräuter und Kräutertränke Krankheiten zu heilen, und auch hievon ihren Namen führten, erhellt aus der St.: „utinam ipsam sanitatem corporum vel de simplici medicorum arte conquirerent! Sed dicunt sibi: — illam erbariam consolamus", Burch. v. Würzb.'s Hom. XXV, Eckh. a. a. O

§ 19. *Quicumque salomoniacas scripturas facit*] Man kann diese Worte erklären: Wer ähnliche, allerlei, Zauberformeln und Beschwörungen von Dämonen enthaltende Zauberbücher verfasst, wie die dem König Salomo beigelegten (s. Jos. Antiqq. VIII, 2, 5: ἐπῳδάς τε συνταξάμενος, αἷς παραγγορεῖται τὰ νοσήματα, καὶ τρόπους ἐξορκώσεων κατέλειπεν, οἷς ἐνδόμενα τὰ δαιμόνια ὡς μηκέτ' ἐπανελθεῖν ἐκδιώκουσι. — Σολομῶνός τε μεμνημένος [ὁ Ἐλεάζαρος] καὶ τὰς ἐπῳδάς, ἃς συνέθηκεν ἐκεῖνος, ἐπελέγων [in der Gegenwart Vespasians, seiner Söhne und Anderer]), „Origenes in Matthæum commentariorum series" n. 110 [z. Matth. 26, 63 f.]: „Hoc et si aliquando a nostris tale aliquid fiat, simile fit ei, quod a Salomone scriptis adjurationibus solent dæmones adjurari. Sed ipsi, qui

utuntur adjurationibus illis, aliquoties nec idoneis constitutis libris utuntur: quibusdam autem et de Hebræo acceptis adjurant dæmonia", Opp. T. III p. 910 ed. Delar., und Nicetas Choniates, Annales Lib. IV c. 7: ἐάλω [Aaron Isaacius, der lateinischer Interpret bei Kaiser Manuel Comnenus war] δὲ καὶ βίβλον Σολομώντειον ἀνελίττων; Fabr. Cod. pseudepigr. V. T. p. 1032 ss.). Solche Schriften waren „Salomonis Testamentum", herausgegeben von Fleck in der Schrift „Wissenschaftliche Reise durch Deutschland, Italien u. s. w. III, S. 113—140, „Clavis" oder „Clavicula Salomonis", „Hygromantia ad filium Roboam" und Anderes (Fabr. a. d. a. O. p. 1046 ff.). Besser versteht man jedoch „scripturae salomoniacae" von den Zauber- und Beschwörungsformeln, die unter Salomos Namen cursirten, oder auch von Zauber- und Beschwörungsformeln, die diesen ähnlich waren und darum ihren Namen führten (vgl. den Gebrauch von „scripturæ" von Auf- oder Inschriften). Wider jene und für diese Erklärung spricht das Folgende, und dass es nur sehr Wenige gab, die Zauberbücher verfassen konnten.

qui caracteria in carta siue in bergamena, siue in laminas aereas, ferreas, plumbeas uel in quacumque christum uel scribi hominibus uel animalibus ad collum aligat] Vgl. ausser den „Kirchenhist. Anecd." S. 173 Anmm. 2 und 3 angef. Stt. noch die Stt.: „filacteria etiam diabolica vel erbas vel facino (l. sucino, „succinum" And.) suis vel sibi inpendere", Poenit. Egberti C. VIII § 4, Wass. a. a. O. S. 239 f., „Nullus ad colla hominis vel cujuslibet animalis ligamina dependere presumat, etiamsi a clericis fiant, et si dicatur, quod res sancta sit et lectiones divinas contineat, quia non est in eis remedium Christi, sed venenum diaboli", die Pred. des Eligius a. d. a. OO., und: „offeramus aliquos characteres, aliquas precationes appendamus ad collum" (des kranken Kindes). Burch. v. Würzb.'s Homiliar., Hom. XXIV, Eckhart, a. a. O. p. 844.

§ 20. *Quicumque propter fugitivos petatia aliqua scribit et sub ustia iactat uel per molina uel per basilicas ipsa petatia ponere presumit*] Die dunkeln Worte handeln von einer magisch-abergläubischen Weise, auf die man geflüchtete Sklaven oder andere Flüchtlinge wieder in seine Macht zu bekommen suchte. Wie solche Flüchtlinge, suchte man auch Diebe auf magisch-abergläubische Weise zu entdecken. S. die Stelle in dem pseudoaug. Serm. 279 n. 4: „Solet etiam diabolus in hac parte decipere negligentes et tepidos christianos, ut, si aliquis furtum pertulerit, instiget de amicis suis ille crudelissimus persecutor et dicat ei: Veni secreto ad illum locum, et tibi excitabo personam, quæ tibi dicat, quis est, qui tibi furatus est argentum aut pecuniam tuam; sed si cupis agnoscere, quando ad locum illum venis, noli te signare". Die „petatia" (schedæ vel etiam chartæ seu pergameni fragmenta", du Cange s. v.), von denen an unserer Stelle die Rede ist, müssen als mit Zauberformeln oder magischen Characteren beschrieben gedacht werden.

§ 21. *qui de anulo aureo uulnus circat*] „circare" = circumire, κυκλεύειν. „Qui — circat" ist also: Wer mit einem kleinen Goldring um eine Wunde herumfährt, ihn um sie herumführt,

eine Manipulation, durch die man Wunden heilen zu können glaubte.

§ 22. *Et quicumque demoniacos alicunde suffomigant*] Vgl. die Stelle im pseudoaug. Serm. 279 n. 4: „Dicit et alius (persecutor): „Ille (jener Zauberer) bene novit fumigare; nam cuicumque hoc fecit, statim melius habuit, omnis tentatio de domo illius discessit".

qui per incantationes et radices et pociones herbarum (eos [demoniacos] a demonibus liberari putant)] Betreffend die magische Anwendung von Wurzeln bei der Heilung von „dæmoniaci" s. Jos. Antiqq. VIII, 2, 5: Προσφέρων (ὁ Ἐλεάζαρος) ταῖς ῥισὶ τοῦ δαιμονιζομένου τὸν δακτύλιον, ἔχοντα ὑπὸ τῇ σφραγίδι ῥίζαν, ἐξ ὧν ὑπέδειξε Σολομών, ἔπειτα ἐξεῖλκεν ὀσφραινομένῳ διὰ τῶν μυκτήρων τὸ δαιμόνιον. „Pociones herbarum" sind aus Kräutern bereitete Tränke. Wir haben wohl die „incantationes" und die „radices et pociones herbarum" als gleichzeitig angewendet zu denken, indem man unter Recitation von Zauberformeln die Wurzeln in der einen oder anderen Weise auf die Kranken applicirte und ihnen die aus Kräutern bereiteten Tränke zu trinken gab. Nach den so eben aus Jos. Antiqq. VIII, 2, 5 angeführten Worten heisst es: Καὶ πεσόντος εὐθὺς τοῦ ἀνθρώπου, μηκέτ' εἰς αὐτὸν ἐπανελθεῖν ὥρκου. Σολομῶνός τε μεμνημένος, καὶ τὰς ἐπῳδὰς, ἃς συνέθηκεν ἐκεῖνος, ἐπιλέγων. Die Wurzeln und die Kräuter waren wohl zugleich schon vorher bei ihrer Einsammlung durch „incantationes" zu magischen Mitteln geweiht. Vgl. ob. S. 39.

qui — annolum et brachiales ferreos in corpore suo portando (eos [demoniacos] a demonibus liberari putant), *aut in domo sua quecumque de ferro, propter ut demones timeant, ponunt — et claues ferreos sub lecto demoniaci figent et demonem de homine per hec maleficia credunt expellere*] Diesen Worten zufolge wurde also dem Eisen die Kraft Dæmonen zu vertreiben beigelegt, und dasselbe daher in verschiedener Weise zur Befreiung der „demoniaci" von diesen ihren Plagegeistern angewendet. Ähnlich gebrauchte man es auch zur Bewahrung des Viehs vor Bezauberung (s. ob. S. 25 f.).

Ueber Gegenstand, Inhalt, Eintheilung, Gang und Form, Sprache, Quellen, Abfassungszeit und Abfassungsort der Homilie.

I. Der Gegenstand der Homilie, die „sacrilegia".

Als Gegenstand der Homilie bezeichnet die Ueberschrift derselben die „sacrilegia". „Sacrilegium" wird in den christlichen Schriften aus den beiden letzten Jahrhunderten des kirchlichen Alterthums und aus dem früheren Mittelalter zunächst in dobbelter Bedeutung gebraucht: 1. in der Bedeutung Diebstahl, Raub heiliger, den Kirchen angehöriger Dinge, Kirchendiebstahl, Kirchenraub und 2. in der Bedeutung frevelhaftes sich Vergreifen am Heiligen, frevelhafte Behandlung, Schändung, Entweihung, Kränkung desselben durch Ausübung von Götzendienst, von götzendienerischen Handlungen, sowie auch durch Beobachtung heidnisch-abergläubischer Sitten und Bräuche, in Sonderheit heidnischer Augurien. Sowohl von den Heiden als auch von Christen wird „sacrilegium" in diesem Sinne prädicirt, von Jenen nach christlicher Betrachtung ihres Götterdienstes und ihrer Mantik und Magie und als ihnen von Haus aus eigenthümlich[1],

[1] S. zuvörderst Ausdrücke, wie: „sacrilegae paganorum consuetudines" in den pseudoaug. Sermm. 130 n. 2 und 278 n. 1 und: „sacrilega verba paganorum" in dem pseudoaug. Serm. 265 n. 4. Ferner: In unserer Homilie wird nicht nur unablässig, das eine Mal nach dem anderen ausgesprochen, dass, wer dieses oder jenes „sacrilegium" begehe, kein Christ, sondern ein Heide sei, sondern auch einmal, in C. VI § 22 (isti non christiani, sed sagrilici sunt), „christianus" und „sacrilegus" in derselben Weise einander entgegengesetzt, wie sonst überall „christianus" und „paganus" oder „gentilis", so dass „sacrilegus" gewissermaassen als = „paganus" erscheint. Darauf, dass „sacrilegium" etwas den Heiden Eigenthümliches ist, führen endlich auch solche

von Christen bald als durch Rückfall zum Heidenthum zuwegegebracht und denselben involvirend[1], bald als Ueberbleibsel aus ihrem früheren Heidenthum[2], wie es denn auch bald Jenes, bald (in den meisten Fällen) Dieses war. Als das Heilige wird da, wo „sacrilegium von Heiden prädicirt wird, an den ursprünglichen, reinen Gottesglauben und Gottesdienst des Menschengeschlechts zu denken sein, da, wo dasselbe von Christen ausgesagt wird, an den heiligen Christenglauben, die heilige Taufe und den bei ihr durch Glaubensbekenntniss und Abrenuntiation mit Gott geschlossenen heiligen Bund. Für das Letztere sprechen die Worte: „Et istis omnibus (den in dem Vorangehenden erwähnten Sacrilegien) quicumque acquieverit, sacramentum baptismi violavit" im pseudoaug. Serm. 279 n. 5, sowie auch wohl die Stellen, an denen es heisst, dass man durch dieses oder jenes Sacrilegium oder diese oder jene Sacrilegien den Glauben oder die Taufe verscherze (s. C. II § 2 und 3 in unserer Homilie und die ob. S. 18 a. Stellen). — Was die Bedeutung Kirchendiebstahl, Kirchenraub betrifft, welche die ursprüngliche ist („sacrilegium" von „sacra" und „legere" das stückweise Wegnehmen, Auflesen von Dingen,

Stellen, an welchen „sacrilegus" und „paganus" so eng und unmittelbar mit einander verbunden werden, dass man deutlich fühlt, dass sie einander sehr nahe stehen oder vielmehr mit einander synonym sind. S. z. B. die beiden Stellen: „Nullus sibi præcantatores adhibeat, quia, quicumque fecerit hoc malum, statim peribit (l. perdit) baptismi sacramentum et continuo sacrilegus et paganus efficitur." der pseudoaug. Serm. 278 n. 1, und: „Si quis ecclesiæ Dei per iniquam intentionem violator extiterit, abhominatus sit ab omni ecclesia Dei, sicut sacrilegus et paganus", das Poenit. Valicell. II n. 54 (Schmitz, a. a. O. S. 378). Das sacrilegium ist den Heiden, so zu sagen, natürlich und wesenhaft, es ist seiner Natur nach, es ist specifisch heidnisch.

[2] S. die ob. S. 17 a. Stellen.

[3] S. Stellen, wie: „ista consuetudo balandi (ante basilicas sanctorum) de paganorum observatione remansit" den pseudoaug. Serm. 265 n. 4, „licet credam, quod illa infelix consuetudo (sich an den Kalenden des Januar in Hirsche und Kälber zu verkleiden) de paganorum profana observatione remansit", ebds. n. 5, und: „ista infelix consuetudo (sich am Johannisfest in Quellen, stehenden Wassern, Flüssen zur Nachtzeit oder am frühen Morgen zu baden) adhuc de paganorum observatione remansit," der pseudoaug. Serm. 277 n. 4.

die Tempeln oder Kirchen angehören), so s. z. B. das Poenit. Valicell. II n. 44, wo es heisst: „De sacrilegio. Sacrilegium dicitur sacrarum rerum lesio, id est direptio, videlicet librorum et ecclesiæ ornamentorum, scilicet palliorum, vestimentorum, calicis sive omnium ecclesiarum substantiarum“ (eine förmliche Definition von „sacrilegium“ in dieser Bedeutung), Schmitz, a. a. O. S. 374[1]. Die zweite Bedeutung anbelangend, die durch Erweiterung und Verallgemeinerung der ersten entstanden ist, so s. die Ueberschrift über n. 34—44 des Poenit. Rom.[2]: „De sacrilegio“, Schmitz, a. a. O. S. 479[3], und Stellen, wie: „se ipsos per sacrilegium præcipitant in infernum“, der pseudoaug. Serm. 278 n. 5, „Si quis sacrilegium fecerit, id est aruspices vocant, aut per auguria colunt, sive per aves aut quocumque malo ingenio auguriaverit“, das Poenit. Valicell. I n. 86, Schmitz, a. a. O. S. 310[4], „nisi — tale sacrilegium (das Unterlassen aller Arbeit am dies Jovis) emendaverint“, der pseudoaug. Serm. 265 n. 5[5]; „in illis sacrilegiis, quæ ibi (bei den heiligen Bäumen und den heidnischen Altären) facta fuerint — particeps erit“, der pseudoaug. Serm. 278 n. 5: „non expavescunt sacrilegia tam ne-

[1] An die Bedeutung „Kirchendiebstahl“ schliesst sich die spätere mittelalterliche „Geldstrafe, mulcta“ für denselben an. S. du Cange s. v.

[2] Diese nn. handeln von den Poenitenzen für Vergehen begangen durch Beobachtung heidnisch-abergläubischer Bräuche und Ausübung götzendienerischer Handlungen.

[3] Hier steht der Sing. von der Ausübung götzendienerischer Handlungen und der Beobachtung heidnisch-abergläubischer Sitten und Bräuche ganz im Allgemeinen, in abstracto.

[4] Vgl. Poenit. Rom. n. 34, Schmitz, a. a. O. S. 479.

[5] An der ersten Stelle wird der Sing. von sacrilegischem Thun in abstracto gebraucht, an der zweiten von der Beobachtung einer Klasse von heidnisch-abergläubischen Gebräuchen, den Augurien, im Allgemeinen, an der dritten von der Beobachtung einer einzelnen heidnischen Sitte. — Sulp. Sev. braucht in der Hist. sacr. I, 19 (cum — populum — sacrilegio deditum deprehendisset [Moses]), I, 43 (exprobratoque ei [Ahab] sacrilegio) und I, 50 (ut sacrilegii poenas dissolverent [die Israeliten]) von Entweihung des Heiligen durch Götzendienst, und Boëtius, „De consol. philos.“ I pros. 4 (sacrilegii me conscientiam polluisse mentiti sunt) von Kränkung desselben durch Magie.

fanda committere", der pseudoaug. Serm. 279 n. 4. „(audivimus) multa sacrilegia in populo fieri" und „quicumque ista sacrilegia perpetrare præsumpserit". Childeberti regis constitutio" (um 554; Pertz. Monum. Germ. Leges I. 1)[1]. — Aus der zweiten Bedeutung von „sacrilegium" ist sodann eine sich eng an sie anschliessende dritte hervorgegangen, in der gewöhnlich der Plur. des Wortes vorkommt. Dieser bezeichnet nämlich nicht selten die götzendienerischen Handlungen und die heidnisch-abergläubischen Sitten und Bräuche selber als solche, durch deren Ausübung und Beobachtung das Heilige frevelhaft geschändet, entweiht, gekränkt wird. So an den beiden Stellen: „quando supradicta omnia sacrilegia — contemnere — coeperitis" und: „quia vos videt (diabolus) — sacrilegia, per quæ vos decipiebat, contemnere", der pseudoaug. Serm. 278 n. 2. In n. 1 heisst es: „nostis — me — supplicasse —, ut illas sacrilegas paganorum consuetudines observare minime deberetis", und am Schlusse des Serm., n. 6 fin., heisst es: „credimus de Domini misericordia, quia vobis agere, quae sancta sunt, inspirare dignabitur, ut (Mig. falsch „et") nunquam vobis nec in auguriis, nec in aliis, quae supra dictae sunt, sacrilegis observationibus vel divinationibus diaboli possit nequitia subrepere". Ferner an der Stelle: „ubi se in (ab?) antedictis sacrilegiis abstinuerunt", ebds. Kurz nachher heisst es: „iterum revertuntur ad observationes auguriorum". So endlich an der Stelle: „quamdiu illa sacrilegia non reliquerit", ebds. n. 4. Kurz vorher heisst es: „sacrilegas observationes fideliter relinquentes"[2]. Was das

[1] An der ersten Stelle steht der Plur. von der mehrmaligen Ausübung einer einzelnen götzendienerischen Handlung, dem „vota reddere" bei den heiligen Bäumen und heidnischen Altären, an den übrigen von der Beobachtung einer Mehrheit von heidnisch-abergläubischen Bräuchen.

[1] Weiterhin wird „sacrilegium" auch gebraucht von frevelhafter Kränkung der heiligen christlichen Bruderliebe oder der heiligen christlichen Brüderschaft (Gesammtheit der Brüder) durch Schisma und mit ihm verknüpfte Gesinnung, Worte und Thaten. So insbesondere bei Augustin in dessen Schriften gegen die Donatisten. S. z. B. die Stelle: „pars — Donati et damnat, quos volnerit, et in

„sacrilegia" in der Ueberschrift über unsere Rede betrifft, so fragt es sich, ob es wie an den eben angef. Stt. in der Bedeutung götzendienerische Handlungen und heidnisch-abergläubische Sitten and Bräuche, oder wie an der ob. S. 44 f. aus dem pseudoaug. Serm. 279 n. 4 angef. St. in der Bedeutung Ausübung einer Mehrheit solcher Handlungen und Beobachtung einer Mehrheit solcher Sitten und Bräuche steht. Wir irren kaum, wenn wir uns für das Letztere entscheiden. Denn der Gegenstand der Rede sind nicht die götzendienerischen Handlungen und die heidnisch-abergläubischen Sitten und Bräuche an sich, sondern die Ausübung jener und Beobachtung dieser von Seiten von Christen. Unsere Rede bildet augenscheinlich eine Parallele zu dem die Ueberschrift „De sacrilegio" tragenden Abschnitt im Poenit. Rom., n. 34—44[1].

II. Inhalt, Eintheilung, Gang und Form der Homilie.

Die Homilie scheint auf den ersten Anblick aller Ordnung zu ermangeln. Bei näherer Betrachtung zeigt es sich indess, dass dies keinesweges der Fall ist.

Dieselbe fällt augenscheinlich zunächst in vier Abschnitte

ipsa damnatione sacrilegia schismatis sui exaggerat, ut illis, quos vivos terra sorbuit, comparare non dubitet". „De unit. eccl." C. XVIII n. 46, und vgl. Stellen, wie: „vos — a christiana unitate, quæ toto orbe diffunditur, sacrilego schismate separatos esse — sancta et canonica scriptura convincit" und: „sed postquam illi furiosam pertinaciam usque ad dissensionem sacrilegam contra totum orbem christianum contentione obstinatissima perduxerant", ebds. C. XX n. 55 und C. XXV n. 73. Dass wir an solchen Stellen an Verletzung der heiligen christlichen Bruderliebe zu denken haben, zeigen die Worte: „schismatici — discissionibus iniquis a fraterna charitate dissiliunt", Aug. „De fide et Symb." C. X n. 21. Endlich wird auch „sacrilegium" von jeder schweren Kränkung des heiligen Gesetzes Gottes gebraucht, so dass es unserem Frevel, Ruchlosigkeit, Gottlosigkeit entspricht.

[1] Neben „sacrilegia" in der Bedeutung heidnisch-abergläubische Sitten und Bräuche kommt im achten Jahrhundert öfter „paganiæ" von eben diesen Sitten und Bräuchen vor. So im „Capitulare Carolomanni a. 742 c. 5 (s. ob. S. 37), in Bonifatius's „Ep. 49. Ad Zachariam papam" (Nam si istas paganias ibi paternitas vestra in Romana urbe prohibuerit) und in dem von der Synode zu Liftinæ aufgestell-

von ungleicher Länge: I. eine ganz kurze Einleitung oder ein ganz kurzes Vorwort. C. I oder § 1; II. einen langen Abschnitt, worin eine bunte Masse von heidnisch-abergläubischen Bräuchen aufgeführt, und die Beobachtung derselben von Seiten von Christen aufs Schärfste gerügt oder vielmehr verdammt wird, und den man nach dem bekannten „Indiculus superstitionum et paganiarum" des Concils zu Liftinæ im Jahre 743 oder 745 einen „Catalogus superstitionum et paganiarum" nennen kann. CC. II—VI oder §§ 2—22; III. ein aus dem pseudoaugustinischen „Sermo 129. De Calendis Januariis" ausgezogener Abschnitt, worin von den Bräuchen die Rede ist, welche die Heiden an den Calenden des Januars beobachteten, und Beobachtung dieser Bräuche von christlicher Seite, gerügt wird. C. VII oder §§ 23—26; endlich IV. eine gegen einige andere heidnische Bräuche gerichtete und aus dem pseudoaugustinischen „Sermo 278. De auguriis" geschöpfte Ermahnung. C. VIII oder § 27.

In dem zweiten Abschnitt, der das Gros und den Kern der Homilie enthält und also ihr Hauptschnitt und gewissenmaassen die eigentliche Homilie ist, lassen sich wiederum deutlich fünf Theile unterscheiden: 1. ein Theil, der gegen die Rückkehr von Christen zu solchen Handlungen gerichtet ist, die dem heidnischen Götterdienst angehören. C. II oder §§ 2 und 3; 2. ein Theil, worin Beobachtung einer grossen Menge von heidnischen und abergläubischen Augurien verschiedenster Art von Seiten von Christen, verworfen wird, und der also gegen das unter Christen in Schwang gehende heidnisch-abergläubische Augurienwesen gerichtet ist. C. III oder §§ 4—13; 3. ein Theil, worin der Gebrauch der mannichfaltigen Zaubersprüche und Zauberlieder der Heiden seitens von Christen, verdammt wird, und der also gegen das bei Solchen herrschende Zauberwesen geht, C. IV oder §§ 14 und 15; 4. ein Theil, der

ten Verzeichniss „Indiculus superstitionum et paganiarum". Du Cange s. v. führt noch zwei andere Stellen an, eine aus einem Poenit. Egberti episcopi Eboracensis" „De iis, qui paganias faciunt" und eine aus einem „Vet. poenit. mscr." „Kalendas januarias secundum paganiam honorare". S. auch noch Ps.-Bed. Quæst. 33. Wass. S. 225.

gegen die Beobachtung derjenigen abergläubischen und heidnischen Sitten und Gewohnheiten zu Felde zieht, die sich theils an Naturerscheinungen, die zu gewissen, bestimmten oder unbestimmten, Zeiten eintreten, theils an bestimmte Jahreszeiten, theils endlich an heidnische Feste, die an bestimmten Tagen gefeiert wurden, anknüpften, C. V oder §§ 16 und 17; endlich 5. ein Theil, der (vornehmlich) theils dawider gerichtet ist, dass Christen sich gewisser verbrecherischer Handlungen, durch welche man bei den Heiden Menschenleben zerstörte, theils dagegen geht, dass sie sich dem Heidenthum, der heidnischen Magie und dem heidnischen Aberglauben angehöriger Schutz- und Heilmittel bedienten, C. VI oder §§ 18—22. In diesem Theile werden insbesondere die vielen der heidnischen Magie und dem heidnischen Aberglauben angehörigen Mittel, durch die man „damoniaci" zu heilen oder vor ihren vermeintlichen Plagegeistern zu beschützen suchte, berührt und verworfen, § 22.

Ich brauche kaum zu bemerken, dass der Verfasser sehr passend mit der Rückkehr zum heidnischen Götterdienst beginnt. Dass er demnächst von den Augurien handelt, hat seinen Grund wohl in der ausserordentlichen Menge und Mannichfaltigkeit derselben, sowie auch darin, dass das Leben der meisten Christen zu seiner Zeit ganz von ihnen beherrscht war. Dies bewirkte, dass sie sich dem Verfasser vor allem anderen Aberglauben aufdrängten. Aus denselben Gründen nehmen sie auch den grössten Raum im Abschnitt ein. Der von ihnen handlende Theil und der Theil, der von den Zaubersprüchen und Zauberliedern oder vom Zauberwesen handelt, bilden zwei mit einander parallele Abschnitte. Dass der vierte und fünfte Theil die beiden letzten Stellen erhalten haben, hat seinen Grund, wie es scheint, theils darin, dass die hier aufgeführten Sitten und Bräuche etwas Besonderes an sich haben, einen etwas besonderen Character tragen, theils in ihrem etwas gemischten Inhalt, was in Sonderheit vom letzten Theile gilt. Doch fehlt den in diesen beiden Theilen aufgeführten Sitten und Bräuchen, insbeson-

dere den in dem vierten aufgeführten, nicht etwas Gemeinsames, was sie zusammenbindet (s. ob.). Innerhalb der einzelnen Theile findet nur eine geringe oder vielmehr keine Ordnung Statt, ein Umstand, über den wir uns nicht wundern können, da er in der Natur der Sache liegt.

Was den dritten Abschnitt betrifft, so handelt der Verfasser in ihm zuerst einleitungsweise euhemeristisch vom Janus, von dem die „Calendæ Januariæ" ihren Namen erhalten hatten, davon, wer er war, wie er zu einem Gott gemacht wurde, und welche Gestalt man ihm gab, § 23. Hierauf redet er von den Bräuchen, welche die Heiden an seinem Tage, den „Calendæ Januariæ", beobachteten, und davon, wie thöricht diese Bräuche seien, §§ 24 und 25, von dem Brauch, sich an diesem Tage in Thiere zu verkleiden (cervulum et vetulam facere), § 24, von dem, an ihm einem Jeden Feuer und jegliche Gabe und jeglichen Dienst überhaupt zu verweigern, und von dem, in der Neujahrsnacht Tische mit allerlei Gerichten bedeckt aufzustellen, in dem Glauben, dass man dadurch das ganze Jahr hindurch in Ueberfluss leben werde, § 25. Zum Schluss erklärt er, dass, wer diese Bräuche beobachte, kaum ein Christ genannt werden könne, § 26.

Der Verfasser hatte von dem ersten und dritten von den in den §§ 24 und 25 besprochenen Bräuchen schon im vierten Theile des zweiten Abschnitts geredet (§ 17 in.). Was er im dritten Abschnitt von ihnen sagt, muss als eine weitere Ausführung von dem betrachtet werden, was er dort über sie geäussert hatte.

Im vierten und letzten Abschnitt erklärt sich der Verfasser gegen Consultation von allerlei Zaubereren in Krankheitsfällen und bei anderen Gelegenheiten, sowie auch gegen Tagewählerei bei vorzunehmenden Reisen und das Auguriren aus dem Niesen und aus dem Gesang oder Geschrei der Vögel auf Reisen. Man solle sich auf diesen vielmehr mit dem Kreuze bezeichnen und das Symbolum und das Gebet des Herrn recitiren.

Auch der Inhalt dieses Abschnitts begegnet uns „mutatis mutandis" schon im zweiten Abschnitt, in dessen zweiten Theil, §§ 5, 9 und 12.

Was die Form betrifft, worin der Verfasser das ausgesprochen hat, was er zu sagen hatte, so muss unterschieden werden zwischen der, deren er sich im zweiten, und denen, deren er sich im dritten und vierten bedient.

Ueber jene ist Folgendes zu bemerken.

Der zweite Abschnitt, der, wie wir gesehen haben, in Bezug auf seinen Inhalt in fünf Theile zerfällt, besteht in formeller Beziehung aus einundzwanzig mehr oder weniger kurzen Abtheilungen, in denen bald ein heidnisch-abergläubischer Brauch, bald zwei, bald mehrere Bräuche dieser Art aufgeführt werden. Der Verfasser beginnt nun diese Abtheilungen mit „Qui" (§§ 6 und 12) oder „Et qui" (§§ 4, 5, 8, 9, 10, 11 und 21) oder „Similiter qui" (§ 18) oder „Quicumque" (§§ 2 und 13) oder „Et quicumque" (§ 22) oder endlich „Si quis" (§ 3) und da, wo er in einer Abtheilung zwei oder mehrere heidnisch-abergläubische Bräuche aufführt, die einzelnen Sätze, worin er dies mit dem (oder denen) thut, den (oder die) er nach dem ersten angiebt, meist mit „et qui" (§§ 7, 9, 10 zwei Mal, 14, 17 und 19) oder „similiter et qui" (§ 7) oder „vel qui" (§§ 8, 16, 17 zwei Mal, 21 und 22) oder „aut qui" (§ 18)[1]. Hierauf führt er den betreffenden Brauch an und schliesst dann die Abtheilung mit einer von folgenden Erklärungen: „non" oder „iste non christianus, sed paganus est" (§§ 5, 15 und 20; 8, 9, 12, 13, 14 und 19), „non" oder „isti non christiani, sed pagani sunt" (§§ 18 und 16), „non christianus, sed gentilis est" (§ 17), „sciat, se fidem perdere, non esse christianum, sed paganum" (§ 10), „transgressores et pagani sunt" (§ 4), „iste non solum

[1] Der Anfang einer Abtheilung oder, wenn die Abtheilung aus zwei Theilen besteht, die mit denselben Worte beginnen, der Anfang dieser beiden Theile wird bisweilen „mutatis mutandis" mitten in ihr wieder aufgenommen (Et qui —, qui, § 5, Et qui —, et qui — qui, § 10, Si quis —, quicumque, § 3).

paganus. sed demoniacus est“ [1] (die schärfste Erklärung. § 11), „isti non christiani. sed sacrilici sunt (§ 22). „iste sacrilicus, sagrelecus est (§§ 6 und 7). „sciat. se fidem et baptismum perdedisse (§§ 2 und 3) und „iste grauiter peccat“ (der mildeste Ausdruck. § 21). Der Abschnitt besteht somit fast ausnahmslos[2] aus einer Art von im Ausdruck variirenden Excommunicationen. durch die der Verfasser diejenigen, welche die in ihnen angeführten Sacrilegien sich zu Schulden kommen liessen. schrecken und zum Aufgeben derselben bewegen wollte. Der Abschnitt hat in formeller Hinsicht Aehnlichkeit mit den Anathematismen. mit welchen einzelne altkirchliche Glaubensbekenntnisse schliessen (z. B. das Glaubensbekenntniss des ersten im Jahre 400 gehaltenen toletanischen Concils und die „Confessio fidei catholicæ“ des römischen Bischofs Damasus oder seine sogenannten Anathematismen), so wie auch mit den Busscanones der Poenitentialbücher. in Sonderheit denen. die von den auf die Sacrilegien gesetzten Bussen handlen[3]. Er bildet gewissermaassen ein Seitenstück zu diesen Busscanones. namentlich zu denen im Poenit. Rom. n. 34—44. insofern nämlich. als diese und unsere Homilie wesentlich dieselbe Ueberschrift tragen (De sacrilegio. de sacrilegia). Möglich selbst. dass die Busscanones. insbesondere die „de sacrilegiis“, irgend eines Poenitentialbuchs bei dem Abschnitt unbewusst oder auch bewusst das Vorbild des Verfassers gewesen sind.

Während der zweite Abschnitt eine excommunica-

[1] Auf diese Worte folgt hier noch ein begründender Satz.

[2] Die einzige Ausnahme macht § 21. der mit „iste grauiter peccat“ schliesst. indem auch von den §§ 6 und 7. die mit „iste sacrilicus. sagrelecus est“ schliessen. gesagt werden kann. dass sie (gewissermaassen) Excommunicationen enthalten. S. den Schluss von n. 22 „isti non christiani. sed sagrilici sunt“. sowie auch die Ueberschrift der Homilie. und vgl. das ob. S. 42 f. Anm. 1 Bemerkte.

[3] Ein solcher Busscanon. der ob S. 18 angef. im Poenit. Valicell. I n. 80. hat sogar wesentlich dieselbe Form. wie die §§ 2. 3 und 10 unseres Abschnitts: Si quis —. sciat. eum fidem Christi amisisse; Quicumque —. Sciat. se fidem et baptismum perdedisse. Si quis — quicumque —. sciat. se fidem et baptismum perdedisse. Et qui — et qui — qui —. sciat. se fidem perdere.

torische oder auch anathematische Form hat, hat der dritte eine historische und der vierte eine paræ netische. Doch enthält ein jeder von diesen Abschnitten eine Stelle, die den Excommunicationen im zweiten Abschnitt ähnlich ist (§ 26: „Qui [talia in] istis diebus [ob]seruare uoluerit, [timendum est, ne is] nomen christianum habere non possit" etc., § 27: „Qui hæc fecerit mala, statim perdet baptismi sacramentum". so dass man sagen kann, die ganze Homilie rede von götzendienerischen Handlungen und abergläubischen Sitten und Bräuchen, die Niemand ausüben und beobachten kann ohne aufzuhören ein Christ zu sein.

Insofern die Formen im dritten und vierten Abschnitt der im zweiten gegenüber eine Einheit bilden, kann man sagen, dass die Homilie, von dem kurzen, einleitenden Vorwort in C. I oder § 1 abgesehen, in formeller Beziehung nur aus zwei Abschnitten besteht, CC. II—VI oder §§ 2—22, und C. VII und VIII oder §§ 23—27. Jener lässt sich als den excommunicatorischen oder anathematischen, dieser als den historisch-paræ netischen bezeichnen.

III. Die Sprache in der Homilie nach der Handschrift.

Die Sprache in der Homilie, so wie sie uns in der Handschrift entgegentritt, ist höchst fehlerhaft und barbarisch. Diese ihre Beschaffenheit ist nach meinem Dafürhalten wesentlich oder doch grösstentheils nicht auf Abschreiber-Rechnung, sondern auf Rechnung des Verfassers zu setzen. Hiefür spricht nämlich Dreierlei: erstens der Character, den die lateinische Sprache im Frankenreiche, wo die Homilie aller Wahrscheinlichkeit nach entstanden ist (s. unt. Abschn. VI), in dem Zeitraum hatte, welchem sie angehört, dem Zeitraum zwischen der Mitte des sechsten Jahrhunderts und dem Ende des achten[1] (s. unt. Abschn. V); zweitens,

[1] Man denke an Verfasser, wie Fredegar und Pirminius. S. über das Latein im Frankenreiche im sechsten, siebenten und achten Jahr-

dass der, von dem sich die Homilie herschreibt, ein Verfasser von sehr geringer Qualität war, falls man ihn überhaupt einen Verfasser nennen kann[1], weshalb ihm in sprachlicher Hinsicht fast Alles zuzutrauen ist; endlich drittens, dass andere, von derselben Hand, welche die Homilie geschrieben, herrührende Theile der Handschrift, z. B. die auf die Homilie folgenden Sermonen, welche Cæsarius von Arelate zum Verfasser haben, zwar auch von Fehlern und Barbarismen nicht frei sind, aber doch bei Weitem nicht so viele und so starke enthalten[2]. Einiges und vielleicht nicht ganz weniges Fehlerhafte und Barbarische ist doch wohl auf Rechnung der nicht geringen Verderbniss zu setzen, an der ihr Text leidet.

Betreffend die Aussprache des Lateinischen in der Homilie, um mit ihr zu beginnen, ist Folgendes zu bemerken.

Die Vocale „e" und „i" und „o" und „u" sind in der-

---

hundert Gröber. „Sprachquellen und Wortquellen des lateinischen Wörterbuchs". Wölfflins Archiv für lat. Lexicogr. und Gramm. I, 52 ff., und Karl Sittl. Zur Beurtheilung des sogenannten Mittellateins, ebds. II. 550 ff.

[1] Wie dürftig ist das kurze Vorwort der Homilie, und wie ungeschickt das biblische Citat in ihm! Und wie gedankenlos und mechanisch ist in C. VII die Quelle excerpirt!

[2] Vgl. z. B. die von mir in „Kirchenhist. Anecd." I. 214—23 aus der Handschrift edirte, höchst wahrscheinlich von Cæsarius verfasste „Homilia, ubi populus admonetur." Dasselbe kann ich auch sagen von den von mir aus ihr copirten zwei Sermonen „Admonitio domini Cæsarii, ut pro capitalibus criminibus sine aliqua dissimulatione ad medicamentum poenitentiæ recurramus" (der pseudoaug. Serm. 257), und „Sermo in paroeciis satis necessarius" oder dem pseudoaug. „Serm. 265. De christiano nomine cum operibus non christianis", der ebenfalls Cæsarius zum Verf., hat, sowie von dem gleichfalls von mir aus derselben copirten „Sermo sancti Cypriani episcopi de voluntate Dei" componirt aus Stellen aus Cyprians Schrift „De oratione dominica" und aus der pseudoaug. Schrift „De vita christiana". Dagegen trägt die von mir ebenfalls aus ihm copirte wahrscheinlich dem achten Jahrhundert angehörige Schrift „Sententias de floratibus diversis", wie schon dieser ihr Titel zeigt, denselben barbarischen Character, wie die Homilie, oder vielmehr einen noch barbarischeren. Allerdings könnte das Fehlerhafte und Barbarische in der Sprache der Homilie dem oder einem Vorgänger des Abschreibers zur Last fallen. Aber dies anzunehmen liegt doch ferner und ist weniger einfach.

selben mehr oder weniger häufig mit einander verwechselt. „E“ ist mit „i“ verwechselt in „susc*i*pit, sortil*i*gia, acc*i*pit, sacril*i*cus, orc*i*os, intran*i*a, pullic*i*ni, sagril*i*ci, perseuer*i*nt, sortil*i*cos“ und „ex*i*at“[1], und „i“ mit „e“ in „hum*e*lia“ (in der Ueberschrift) „cred*e*t (vier Mal), can*e*s, uad*e*t, exurg*e*t, perd*e*disse (zwei Mal), demon*e*is, aud*e*at, aspic*e*t, sagr*e*lecus, sib*e*los, inspic*e*t, sol*e*s, lun*e*s, mart*e*s, mercur*e*s, iou*e*s, uener*e*s, ut*e*litate, serpent*e*s, pon*e*t, col*e*t, p*e*tatia, inl*e*citum, tal*e* und perd*e*t“[2], „o“ mit „u“ in „h*u*melia (in der Ueberschrift), simb*u*lum (zwei Mal), frig*u*ras (zwei Mal), sc*v*rpionis“ und „*u*stia“, und „u“ mit „o“ in „*o*rcios, i*o*uamen, mors*o*s[3], p*o*tant, an*o*lo, ann*o*lum, suff*o*migant, an*o*lum, ceru*o*lo“ und „pec*o*dum“. „A“ ist zu „e“ geworden in „i*e*nuarias, i*e*nuari*e*“ und „gr*e*ue uel leue[4], und umgekehrt „e“ zu „a“ in „cal*a*ndarum“[5], ĕ zu „ae“ in „*ae*clesia“[6], „i“ zu „u“ in „ceru*u*num“[7], „o“ zu „a“ in „Sal*a*monis“[8], „au“ zu „a“ in „*A*gustini“ (in der Ueberschrift) und „*a*guriatur“[9], und „oe“ zu „e“ in „c*e*perunt“[10]. Abwerfung

---

[1] Vgl. noch „mal*i*ficus“ neben „mal*e*ficium“. Was „*i*stimabant“ betrifft, so ist es zweifelhaft, ob es aus „estimabant (æstimabant) entstanden ist. S. ob. S. 13 Anm. 3.

[2] Was „ament*e*a“ st. „amentia“ betrifft, so s. ob. S. 10 Anm. 6.

[3] In diesem Worte liegt doch vielleicht eine Verwechselung der vierten Declination mit der zweiten vor.

[4] „Gr*a*ue“ ist offenbar durch „Einfluss des folgenden „l*e*ue“ zu „gr*e*ue“ geworden. Die beiden gegensätzlich einander entsprechenden Wörter sollten dies ihr Verhältniss durch ihre Assonanz bekunden. Vgl. das prov. „ni greu ni leu“, und s. Dietz, Etym. Wörterb. der rom. Sprachen Aufl. 3 I. 223 und Gröber, Vulgærlat. Substrate rom. Wörter. a. a. O. B. II S. 441.

[5] Vgl. „Kal*a*ndis“ bei Pirmin., Kirchenhist. Anecd. I, 175, und Καλάνδαι. Das zweite „a“ ist durch Einwirkung des ersten entstanden, ähnlich wie in „carc*a*re, carc*a*res“ Luc. 3, 20. 21, 12 It. Cant., Rönsch, It. u. Vulg. S. 463.

[6] Die Verwandlung von „ĕ“ zu „ae“ hängt mit der Erweichung von „cc“ zu „c“ zusammen. „*Ae*clesia“ ist in den mittelalterlichen Handschriften sehr häufig. (Aus ihm ist „église“ entstanden.).

[7] Vgl. „oss*u*culum“ f. „oss*i*culum“, Rönsch, a. a. O. S. 465.

[8] Das zweite „a“ ist durch Einwirkung des ersten enstanden. Vgl. das „per Sal*a*monem“ bei Pirm., Kirchenhist. Anecd. S. 162.

[9] Vgl. „*a*guria“ und „*a*guriabimini“ bei Pirm., a. a. O. S. 172 und 176.

[10] Das offene „e“ wird im Cod. bald „ae“ (anim*ae* nostr*ae*), c*ae*li, h*ae*c, qu*ae*, *ae*reas, calend*ae*), bald „ę“ (interprętatione, quę), bald endlich

eines Vocals im Anfang eines Wortes haben wir in „*scul*tandum“ für „*auscul*tandum“ und „*scu*riscere“ für „*oscu*riscere“ (und dies für „*obscu*riscere“, s. weit. unt.)[1]. Auswerfung eines Vocals in der Mitte des Wortes in „in*tr*ania“ für „in*ter*ani(e)a“[2] und „fe*cl*um“ für „fe*cul*um“[3] und Einschiebung eines solchen in „fe*be*res“ für „fe*br*es“[4] und „agu*ria*tur“ und „effu*gia*ndos“ für „agu*ra*tur“ und „effu*ga*ndos“[5].

Wie Vocale, so werden auch Consonanten mit einander verwechselt. „C“ wird zu „g“, und umgekehrt „g“ zu „c“ in „sa*g*rele*c*us, sa*g*rili*c*i, sacrili*c*us“[6], „d“ zu „t“ am Schluss von Worten und umgekehrt „t“ zu „d“ am Schluss einer Sylbe und zwischen Vocalen in „aliu*t*, aliqui*t*, apu*t*“; „a*d*que, sternu*d*us, sternu*d*ationes, inpe*d*iginem“[7], „j“ (oder „i“) zu „g“ in „e*g*iciant“[8], „p“ zu „b“ in „*b*ergamena“[9], „s“ zu „l“ in

---

„e“ (demon, demonium, demoniacus, letamen, que, erea, presumit, quecumque, ienuarie, mense, secula seculorum) geschrieben und „i“ und „y“ im Schreiben verwechselt (c*y*bis, p*i*tonissas, s*i*mbulum).

1 Vgl. „*st*uetis“ für „*aest*uetis“ und „*st*ote“ für „*est*ote“ bei Pirm., a. a. O. S. 171 und 167, und s. Schuchardt, Vocalismus II, 365 ff. und Rönsch, a. a. O. S. 405 f. „Scuriscere“ ist doch nicht sicher (s. ob. S. 10 Anm. 4).

2 „Intrania“ findet sich noch in der Lex. Sal. § 6).

3 Vgl. „ve*cl*a“ für „ve*cul*a“ oder „ve*col*a“ im Poenit. Cummean. C. 7 Ueberschr., Wass., a. a. O. 5. 481 und Schmitz, a. a. O. S. 633, und „sae*cl*um, se*cl*um“ für „sæ*cul*um, se*cul*um“, und s. Rönsch, a. a. O. S. 467. Weiteres über „feclum“ s. unt. S. 56 Anm. 3.

4 Der Abschreiber hat doch, wie schon ob. S. 9 Anm. 7 gesagt, das „e“ durch einen Punkt darüber wieder cassirt.

5 Vgl. mit „agur*i*atur“ das „agur*i*abimini“ bei Pirm., a. a. O. S. 176. Andere Beispiele von eingeschobenem „i“ bei Rönsch, a. a. O. S. 466 f. „Agur*i*or“ lässt sich doch auch als ein Verb. denom. von „a(u)gurium“ fassen, und „effugiandos“ kann auf Verwechselung von „effugo“ mit „effugio“ beruhen. Jenes ist indess vielleicht nur durch „a(u)gurium“ hervorgerufen.

6 S. Schuchardt, a. a. O. I S. 123 ff. und insbesondere „sa*g*ramenta“ und „sa*g*rata“ S. 126, und vgl. „sortili*c*us“ im Poenit. Merseb. b C. 27 und in den „Capitula“, die dem Poenit. Rem., vorangehen, C. IX, Wass., a. a. O. S. 432 und 498.

7 Vgl. Schuch., a. a. O. I. 126 f. „A*d*que“ für „a*t*que“ findet sich sehr häufig in den Handschriften.

8 Derselbe Uebergang öfter in „majestas“. S. überhaupt Schuch., a. a. O. I, 69 f.

9 Vgl. „du*b*licia“ und „du*b*licias“ (für „du*b*lices“) bei Pirm., a. a. O. S.

spa*l*mum" für „spa*s*mum"[1]. In „parti*t*ipare" für „parti*c*ipare" ist wohl das zweite „*ti*" durch Einfluss des ersten entstanden (vgl. ob S. 15 Anm. 8). In „*fe*clum" für „*uit*ulum" ist „u (v)" zu „f" und „t" zu „c" geworden (und ausserdem „i" mit „e" verwechselt, s. ob. S. 54, und „u" vor „l" elidirt, s. ob. S. 55 Anm. 3)[3]. Die Aspiration im Beginn eines Wortes ist weggefallen in „*o*rto" für „*ho*rto" und dagegen hinzugetreten in „*ha*bundantia" für „*a*bundantia". Sollte das sonderbare „*ah*b" für „*a*b" auf einem Schreibefehler beruhen, und der Verfas-

---

159 und 166, und s. Schuch., a. a. O. I. 126 ff. und III. 36 („*b*arentibus" für „*p*arentibus").

[1] Vgl. das prov. „espa*l*mar" bei Dietz, a. a. O. I. 391, und das sard. „su*l*pesu" (it. „sospeso") und Aehnliches bei Schuch., a. a. O. III. 72.

[2] „Defeccionum, pocionem, alciores, oracionem, peta*t*ium" und „pi*t*onissas" sind nur graphisch von „defectionem, po*t*iones, al*t*iores, ora*t*ionem, peta*c*ium" und „pi*th*onissas" verschieden.

[3] Was „f" für „u(v)" betrifft, so s. die Parallelen bei Schuch., a. a. O. I. 183 und III. 96. Der Uebergang von „t" zu „c", hinsichtlich dessen man Schuch., a. a. O. I, 158 ff. und insbes. 160 f. zu vgln. hat, findet sich in „vetulus" auch im C. I des Concils zu Auxerre (578) in einigen Codd. (nach Sirmond bei Coleti, a. a. O. T. VI col. 647) und im Correct. Burch. C. LXXXVII („Fecisti aliquid tale, quale pagani fecerunt et adhuc faciunt in cal. Ian. in cervulo vel in vehiculo?" wo doch drei Codd. „ve*g*ula" haben, Wass. a. a. O. S. 649) und ebenso nicht selten in dem in Verbindung mit „cervulus" weit häufiger vorkommenden Fem. „vetula", das in den verschiedensten Formen auftritt, ausser in der Form „*vi*tula" („[qui] in Kalendas Ianuarii in cervulo et in *vi*tula vadit", Poenit. Pseudo-Theod. C. XII Ueberschr.) in den Formen „ve*cu*la" („De his, qui cervulos vel ve*cu*la ducunt", „Si quis in calendas Ianuarias consuetudine paganorum cum cervulo aut qualibet ve*cu*la ambulaverit, Poenit. XXXV Capitulorum Ind. Cap. XVIII und Cap. XVIII: „ve*co*la" („Si quis — in ceruolum aut in ve*co*la vadit". „Si quis — in cervolum aut ve*co*la vadit". Si quis calendis Ianuarii aut in ve*co*la aut in cervolo vadit", Poenit. Merseb. a. C. XXXII. Poenit. Paris. C. XXVI und Poenit. Cummeani C. VII § 9; auch im C. 1 des Concils zu Auxerre findet sich nach Sirm. bei Col. a. a. O. in einigen Codd. „ve*co*la" und „væ*co*la" st. „ve*t*ula"); „ve*g*ula („Fecisti aliquid paganias, quæ in calendis Ianuarii faciunt in cervulo aut in ve*g*ula?" Poenit. Pseudo-Bedæ Quæst. 33); „ve*cl*a" („De eo [quod] in Kalend. Ianuar. cervulos vel ve*cl*a dicunt [l. ducunt]. Poenit. Cumm. C. VII Ueberschr.); endlich „ve*hicu*la" und „ue*icu*la" („Si quis in cervulo aut in ve*hicu*la vadit". Poenit. Floriac. C. XXXI. „Ceruulos et ue*icu*las nolite ambulare". Pirminius's „Dicta" n. 22. S. Wass., a. a. O. S. 596; 505 und 517; 395; 414, 481; 255; 424 und Kirchenhist. Anecd. S. 175 Anm. 2. Vgl. noch „ve*luculo*" im Poenit. Valicell. II n. 62, Schmitz, a. a. O. S. 379.

ser „*ha*b“ geschrieben haben. so würde die Aspiration auch in diesem Worte hinzugetreten sein. Vgl. dann das nicht seltene „*hac*“ für „*ac*“. Möglicherweise ist doch das „*h*“ „a*h*b“ ein Ausdruck für gedehnte oder für eine Art aspirirte Aussprache von „ab“[1]. In „cont*inn*andam“ für „conti*g*nandam“ ist „g“ dem nachfolgenden „n“ assimilirt[2]. In „*ali*gat“ und „*am*oneo“ für „*all*igat“ und „*amm*oneo“ ist die durch Assimilation des „d“ in „ad“ entstandene Gemination der Consonanten „l“ und „m“ unterlassen[3], in „aeclesia“ für „ecclesia“ und „pe*t*atium“ für „pe(i)*tt*at(c)ium“ (πιττάκιον. Zettel) ist das harte „cc“ und „tt“ erweicht (vgl. „aeclesia“ betreffend ob. S. 54 Anm. 6), und in „o*v*ians“ für „o*bv*ians“, sowie in dem „oscuriscere. aus welchem „scuriscere“ durch Abwerfung des „o“ entstanden ist (s. ob. S. 55). „b“ vor „v“ und „s“[4], in dem aller Wahrscheinlichkeit nach aus „*sacra*ndas“ entstandenen „*sara*ndas“ (s. unt. S. 61) „c“ in „acr“[5], in „quocumque“ für „quo*d*cumque“ „d“ vor „c“[6], in „str*i*as“ für „str*iga*s“ „g“ zwischen zwei Vocalen[7] und in „*aur*atum“ für „*augur*atum“

---

[1] Sollte dies der Fall sein. so liessen sich die Interjectionen „ah, vah, oh“ und „proh“ vergleichen.

Statt der Schreibung „*ch*arta. *ch*aracteres. *ch*aracteria“ finden wir im Cod. die Schreibung „carta. caracteres. caracteria“. S. über *ch*arta“ und „carta“ Georges in Wölfflins Archiv, I, 272 f.

[2] Vgl. die Beispiele bei Schuch. a. a. O. I, 115 f. und III, 60.

[3] Die Gemination der Consonanten wird häufig in Wörtern unterlassen. die mit einer Präposition zusammengesetzt sind. S. Schuch., a. a. O. II. 517 f. Anm.

[4] Vgl. mit „*os*curiscere“ das it. „*os*curo“ und „*os*ceno“ (obscoenum, obscenum).

[5] Ein Beispiel derselben Elision haben wir in dem aus „*lac*rima“ entstandenen französischen „*lar*me“. Sonst ist das lat. „acr“ in den rom. Sprachen zu „agr“, „air“ und „er“ geworden. So in „*sac*ramentum“. prov. „*sagr*amen“. altfranz. „*sair*ement“. neufranz. „*serment*“, Diez. a. a. O. II. 424. Ebds. S. 357 unter „larme“ bemerkt Diez: „*Keine schlechtere Bildung ist das alte* lairme Alexs. 119. larme 117 (noch norm.), *worin sich* g *in* i *auflöste*“. Beispiele von Elision von „c“ vor anderen Buchstaben s. bei Schuch., a. a. O. I. 128 f. und III. 65.

[6] Vgl. die von Schuch. a. a. O. I. 123 und 130 angef. Beispiele.

[7] Vgl. die Lex. Sal. § 2: „Si quis mulierem ingenuam stri*a*m clamaverit“. und s. Schuch., a. a. O. I. 129.

Ob in „qua*do*“ für „qua*ndo*“ „n“ vor „d“ elidirt ist. oder der Schreiber nur das „über „a“ ausgelassen hat. ist zweifelhaft, und

die Sylbe „gu“ elidirt[1]. In „qui umbr*a* hominis mal*a* uel bon*a* esse credet“, „qui lingu*a* serpentes ad collum hominis suspendit“, „depositam ips*a* lun*a* reuocare in caelum credent[es]“ und „Iano duas facies fecerunt, un*a* ante, ali*a* post“ ist das „m“ des Acc. der Nomm. der ersten Decl. auf „a“ abgeworfen, so dass der Acc. dem Nom. gleich geworden ist[2]. Consonantverdoppelung haben wir in „detu*ll*ebant“ für „detu*l*ebant[3].

Was die Nomina, das Genus, die Declination, den Numerus und den Casus derselben, in der Homilie anbelangt, so ist Folgendes zu bemerken.

Statt des Neutr. „iubil*um*“ gebraucht der Verf. das Masc. „iubil*us*“, doch nur in „per sibel*os et iubilos*“, einer Verbindung, worin die Masculinform „iubil*os*“ durch Einwirkung der vorangehenden Masculinform „sibel*os*“ entstanden zu sein scheint (vgl. „gr*e*ue uel leue“ für „gr*a*ue uel leue“)[4]. Umgekehrt gebraucht er statt des Masc. „anno(u)l*us*“ das Neutr. annol*um* (qui — annolum qual*e*cumque — ligat)[5] und statt des Masc. der vierten Decl. „lus*us*“ das Neutr. der zweiten „lus*um*“ (Quicumque — ostendit alias miserias uel lus*a*)[6].

---

das Letztere wahrscheinlicher (vgl. ob. S. 10 Anm. 3). Beispiele von Elision von „n“ vor „d“ bei Schuch., a. a. O. S. 105—7. Unter diesen erscheint auch „quado“ („quado Or. 4360 [Praeneste 368 p. Ch.]“).

[1] Analogien s. bei Schuch., a. a. O. I, 129 und in den rom. Sprachen bei Diez, a. a. O. I, 139.

[2] An Verwechselung des Acc. mit dem Nom. oder daran, dass solche Nomm. nicht declinirt sind, oder endlich daran, dass ⌣ über „a“ ausgelassen ist, zu denken, stimmt nicht recht damit überein, dass die Erscheinung in den Schriften und Handschriften aus dem früheren Mittelalter so ausserordentlich häufig ist. — Auch im Acc. Sing. von Nomm. der dritten Declination wird „m“ abgeworfen. So steht z. B. in Pirm.'s „Dicta“ n. 9, 10 und 11 „parte“, „ressurrectione“ und „fine“ für „part*em*“, ressurection*em* und „fin*em*“.

[3] Vgl. „Obtu*ll*erunt“ bei Pirm., a. a. O. S. 178.

[4] Sonst werden bekanntlich im späten Latein Neutra oft zu Masculinen, z. B. „vin*um*“ zu „vin*us*“, „symbol*um*“ zu „symbol*us*“ und „sucin*um*, succinum“ zu „sucin*us*“.

[5] Dass der Abschreiber nur unterlassen haben sollte über das „e“ von „qualecumque“ ⌣ zu setzen, oder das „m“ nach „quale“ ausgelassen sein sollte, ist wenig wahrscheinlich.

[6] „Lusum“ statt „lus*us*“ finden wir ausser in der Hom. nur noch bei

Neben dem Plur. „caracter*es*" von „caract*er*" findet sich bei ihm der Plur. „caracter*ia*" von einem Sing. „caracter*ium*[1]. Statt der Genetive „lun*ae*" und „mercur*ii*" gebraucht der Verf. durch Einwirkung der vorangehenden Genetive „sol*es*" und „mart*es*" und der nachfolgenden Genetive „iou*es*" und „uener*es*" die Genetive „lun*es*" und „mercur*es*"[2]. Der Plur. des Neutr. „frigus" „frigu(o)ra" ist bei ihm in dem zweimaligen „ad frigur*as*" zum Sing. eines Fem. „frigura" geworden[3]. Statt des Acc. Plur. des Neutr.'s der vierten Decl. „corn*u*" „corn*ua*" gebraucht er in „per corn*us* incantato*s*" den Acc. Plur. eines Masc. derselben Decl. „corn*us*"[4]. — In „unam. [quae] praeterito anno aspiceret. alia [quae] futuro" und „quas ceruolo facient" oder, wie zu lesen, „ceruolo facientes" steht der Dat. für den Acc.[5] An einer Reihe von

---

Pirminius. „Dicta" n. 22 (uel in alia lusa quam plurima, iocus et lusa diabolica facire non presumat).

[1] Ob nach dem griechischen χαρακτήριον? Wenn nicht, so vgl. „carminum" für „carmen" in Pirminius's „Dicta" n. 22, und s. Rönsch. a. a. O. S. 269 n. 9, 10 und 11.

[2] Vgl. das span. „lúnes" und „miércoles", deren „es" ohne Zweifel ebenfalls durch Einwirkung von „mártes, juéves" und „viérnes (vielleicht auch eines „domingo" vorangegangenen „sóles") entstanden ist.

[3] Dasselbe ist geschehen mit dem Plur. von „fanum" fana" in den Worten: „Si quis manducat aut bibit juxta fanas" im Poenit. Valicell. I n. 81 (Schmitz. a. a. O. S. 305) und in dem Plur. von „peccatum" „peccata" in den Worten: „Quid continetur in istas sex peccatas?" in der schon ob. S. 53 Anm. 2 angef. Schrift „Sententias de moratibus diuersis" in uns. Cod. und im Cod. Sang. 682 (saec. 9 incip.).

[4] „Tonitrus quoque et cornus, quando sint masculina, notantur, quod quartae sunt. Nam plerumque neutra inueniuntur, hoc tonitru, hoc cornu". Priscian bei Neue, Formenlehre der lat. Spr. I. 346. Nach Neue, ebds. 347, kann der Nom. der vierten Decl. „cornus" nicht aufrecht erhalten werden, wogegen er Beispiele des Acc. „cornum" anführt.

Was „morsos" für „morsus" anbetrifft, so s. das ob. S. 54 Text und Anm. 3 Bemerkte. Sollte die Form auf Verwechselung der vierten Decl. mit der zweiten beruhen, so hätte man „fructos" für „fructus", Kirchenhist. Anecd., S. 36, und die von Rönsch a. a. O. 260 S. f. angef. Beispiele zu vergleichen.

[5] Vgl. die St.: „Nolite iniuste obpremere peregrino, nec nidu*am*, nec orfano, neque pauper*em*" in Pirm.'s „Dicta" n. 17, Kirchenhist. Anecd. S. 168. — Ueber „quid ipsas indicent scripturas" und „feminas uideri nolunt" s. ob. S. 7 Anm. 6 und S. 14 Anm. 7.

Stellen begegnen uns Antiptosen nach Präpositionen („de sacrilegi*a*“ in der Ueberschrift, „cum orci*os*, cum lan*as* et aci*as*, in ali*as* frug*es*, [in] defeccion*em* lunae, ahb stri*as*, Quicumque in Kalend*as* Ianuari*as* — mensas ornat, qui in Kalend*as* ianuari*as* focum [non] porrigunt“ u. s. w.). In „uermes, id est lumbricos, qu*ae* [in] intrania hominis fiunt“ steht das Fem. des Pron. rel. „qu*ae*“ statt des Masc. „qu*i*“[1].

Die Verba und die Syntax in der Homilie geben nur zu wenigen Bemerkungen Anlass.

Die Formen „batt*ent*“ (von „batto, battĕre“, it. „battere“, franz. „battre“) und „fig*ent*“[2] für „batt*unt*“ und „fig*unt*“ beruhen entweder auf Vertauschung der dritten Conjugation mit der zweiten oder sind aus den durch Verwechselung von „i“ mit „e“ entstandenen Singularen „batt*et*“ und „fig*et*“ gebildet[3]. In „deum — expecta*tur*“ ist ein Deponens „expectar*i*“ (sich, für sich erwarten) statt des gewöhnlichen Act. gebraucht[4]. In den Worten: „[si taliter se in ferinas species transformauerint], ut homines non *essent*“ steht der Conj. des Impf. statt des Conj. des Præs. „*sint*“. Die Quelle (der pseudoaug. Serm. 129) hat „*esse uideantur*“[5]. In den Worten „*propter ut* demones timeant“ steht „*propter*“ für „propter*ea*“ oder „propter *hoc*, *id*“, falls nicht das blosse „propter“ auf einem Textfehler beruhen sollte. In „*nec nullas* auiculas cantantes *nolite* attendere“ haben wir eine dreifache Negation mit verneinendem Sinn. Dass eine solche keineswegs unerhört ist, zeigt die Stelle: „Omnia filactiria diabolica — et cuncta alia mala — *nolite* credire, nec adorare, nec uota illis reddere, *nec* nullum honorem inpendire“ in

[1] Vielleicht ist doch „qu*ae*“ nur Schreibfehler. „Quos“ in „Et qui diuinos uel diuinas, id est pitonissas, per quos demones responsa dant“ ist in der Ordnung (per quos, sc. homines).

[2] „Credent“ in § 5 und 16 beruht auf Textfehlern (s. ob. S. 7 Anm. 1. und S. 10 Z. 9).

[3] Das „i“ der dritten Pers. Sing. Præs. der dritten Conj. wird in der Hom. sehr oft mit „e“ verwechselt. S. ob. S. 54.

[4] S. Rönsch, a. a. O. S. 302—4.

[5] Vielleicht beruht „essent“ in dem sehr corrumpirten Text doch nur auf einem Textfehler.

Pirminius's „Dicta" n. 28. Kirchenhist. Anecd. I, 188 f. „Qui — De*um*, quid ei facturus sit, expectatur" steht für: „Qui —, quid ei de*us* facturus sit, expectatur". Die Construction erinnert an (hebræische) Constructionen, wie: „Et vidit deus luc*em*, quia bona est (It.), quod esset bona" (Vulg.).

In lexicalischer Hinsicht enthält die Homilie vieles Bemerkenswerthe und Interessante.

Wir begegnen in ihr sowohl Wörtern, als auch Wortbedeutungen, die, meines Wissens, anderwärts nicht vorkommen.

Anderwärts nicht vorkommende Wörter sind: „*contralunium*[1], Bezeichnung des Neumondes (Quicumque — novam lunam *contralunium* uocat), insofern man bei ihm in dem grossen dunkeln Theile des Mondes ein gegen diesen feindliches und ihn bekämpfendes Wesen sah, das denselben verschlingen oder verderben wollte (s. ob. S. 30—32), — das dem „scuriscere" (s. ob. S. 10 Anm. 4 und S. 55) zu Grunde liegende von „obscurus" abgeleitete Verb. inchoat. „*obscuriscere*", dunkel werden (opp. „lucescere, luciscere). — „iubil*us*", gewöhnlich „iubil*um*" (s. ob. S. 58), — „charact*erium*" neben dem gewöhnlichen „charact*er*" (s. ob. S. 59 Text und Anm. 1), — „astrolog*ius*" (qui astrolog*ia* et tonitrualia legit), sonst „astrolog*icus*" (das Gewöhnliche) und „astrolog*us*"[2] und „*sa(c)randae*", sc. arae.

In Bedeutungen, die sie anderwärts nicht haben, werden in der Homilie gebraucht die Wörter „*reclamatio*", *Geschrei, lauter Ruf*, *incidere* (ligna in silua), (Holz) *fällen*, „*carminare*,

[1] Vgl. „contradictor, contradictio, contrascriba" und contrascriptor".

[2] Dass „astrolog*ia*" in den im Text angef. Worten der Plur. des Neutr. eines Adjectivs „astrolog*ius*" ist und Astrologisches, astrologische Sachen, Schriften bedeutet, dafür spricht das folgende „tonitrualia". Allerdings wird das Wort auch im Fem. Sing. concret von astronomischen Büchern gebraucht (s. du Cange s. v.). Die Annahme, dass es auf einem Textfehler für „astrolog*ica*" beruhe, ist unnöthig.

Was „augur*iari*" und „effug*iare*" betrifft, so s. ob. S. 55 Text und Anm. 5, und was „sarandae" anbelangt S. 57 Text u. Anm. 5 u. ob. den Text. „Molin*a*" ist entw. Textfehler für „molin*as*" od. geht auf ein „molin*um*" zurück.

Denom. von „carmen", Zauberlied, *Zauberlieder recitiren* oder singen um durch sie Zauberwirkungen hervorzubringen[1], „*oculus pullinus*", *Leichdorn* (vgl. das spanische „*ojo de poljo*" und das deutsche *Hühnerauge*), sonst „clavus pedis" und „clavus morticinus", „*pullicini*, junge Vögel, Hühnchen, dem Vorangehenden zufolge, wie es scheinen will, *eine Art Krankheit* (vgl. ob. S. 29), „*dies spurci*", die Tage, an welchen die Spurcalien gefeiert wurden, *das Spurcalienfest*, „*ostendere*", *öffentlich feiern* (qui — dies spurcos *ostendit*[2]), „*ipse*" = *idem*" (qui in mense februario hibernum[3] credit expellere, uel qui in *ipso* mense dies spurcos ostendit[4]), „*alicunde*", *mit irgend welchem Mittel*, *irgend welcher Materie*, *Substanz*, eig. *irgend woher* (quicumque demoniacos *alicunde* suffomigant[5]), endlich „*quid*" exclamativt, wie sonst „*quam*"[6].

Seltene oder in einer seltenen Bedeutung vorkommende Wörter sind: „sternut*us*" (sternud*us*), ein Nom. der vierten Decl. statt des gewöhnlichen ebenfalls in der Hom. vorkommenden „sternutatio", auch noch von Martin von Bracara in „De corr. rustt." c. 16 (per auicellas et sternut*us*) und nach ihm von Pirminius, „Dicta" n. 22 (sternut*us* et aguria per auiculas) gebraucht (an allen drei Stellen im Plur.). — „lu*sum*" statt „lus*us*" (s. ob. S. 58 Text und Anm. 6). — „miseri*ae*" in der Bedeutung elende, jämmerliche, läppische Dinge (Qui-

[1] Bei Apoll. Sid. ep. 1. 9 und 9. 15 kommt das Wort in in der Bedeutung *dichten* vor.

[2] Vgl. auch die Stellen: „Quicumque — arma in campo *ostendit*", Wer *öffentlich* mit Waffen auf dem Felde *sich zeigt, erscheint* und: „Quicumque — *ostendit* feclum et ceruulum" etc., Wer — *öffentlich* das Kälbchen und das Hirschlein u. s. w. macht.

[3] Eig. Adj. winterlich, „tempus hibernum", die winterliche Zeit, die Winterzeit, dann ohne „tempus" substantivisch der Winter (inverno, invierno, hiver), in den angeführten Worten personificirt.

[4] Vgl. auch die Stellen: „et diem *ipsum* colit" und „quę in *ipso* die insipientes solent facere".

[5] Dieser Gebrauch von „alicunde" schliesst sich an dem im Spätlatein häufigen Gebrauch von „*de*" vom *Mittel* und *Werkzeug* an (s. Rönsch. a. a. O. S. 392 ss.), ein Gebrauch, von dem wir in der Hom. in den Worten: „qui *de* anulo aureo uulnus circat" ein Beispiel haben.

[6] S. doch ob. S. 14 Anm. 5.

cumque — ostendit — feclum et ceruulum et alias *miserias* uel lusa, quę in ipso die insipientes solent facere), auch noch in Martin von Bracaras „Corr. rustt." n. 18 in den Codd. Sangall.[1] (et non semper istius mundi *miserias* sc. cogitate), endlich „*dracunculus*" in der Bedeutung „*ulceris vel cancri species*", nach du Cange s. v. gebraucht im Chron. Audoense p. 411: „In dextro brachio lanceatur. et. subrepente dracunculo. quinto die moritur" und Wilhelm Nanguis Chron. anni 1126.

IV. Die Quellen der Homilie.

Unsere Homilie ist. wie sowohl ihre Abfassungszeit (s. unt. n. V) als der schriftstellerische Character ihres Urhebers (s. das ob. S. 53 Bemerkte) schon im Voraus vermuthen lassen. kein originales. selbstständiges oder doch kein durchweg originales. selbstständiges. sondern ein ganz oder zum Theil aus älteren Schriftstücken geschöpftes secundäres Product.

Wir haben ob. S. 50 ff. gesehen. dass sie in formeller Beziehung wesentlich aus zwei Abschnitten besteht, einem excommunicatorischen oder anathematischen. CC. II—VI, und einem historisch-paränetischen. CC. VII und VIII. Aus denselben zwei Abschnitten besteht sie auch in Bezug auf ihre Quellen. und gerade der Umstand, dass dies der Fall ist. hat bewirkt. dass sie auch formell in diese beiden Abschnitte zerfällt.

C. VII und C. VIII sind. wie schon ob. S. 12 Anm. 6 und S. 15 Anm. 10 bemerkt, aus dem pseudoaugustinischen „Sermo 129. De calendis Januariis" und dem pseudoaugustinischen „Serm. 278. De auguriis" geschöpft. C. VII aus jenem und C. VIII aus diesem[2]. Das erstere C. kann geradezu als ein

[1] In den übrigen Codd. steht der Sing. Jämmerlichkeit.

[2] Wie ebenfalls schon ob. S. 12 Anm. 6 gesagt. ist der pseudoaug. Serm 129 dem Homiliar. Burchard von Würzburgs als dessen dritte Homilie einverleibt worden. und finden sich einige Stellen in ihm. seiner n. 3 und 4 auch in einer Homilie „De Kalendis Januariis"

kurzer, dürftiger und sehr mechanisch und gedankenlos gemachter Auszug aus dem pseudoaugustinischen Serm. 129 betrachtet werden[1].

Was die CC. II—VI anbelangt, so sind sie, wie kaum zu

---

im Cod lat. Monac. 6108. sæc. X. In dieser Homilie, deren grösster Theil aus Maximus von Turins „Hom. 16. De calendis Januariis" geschöpft ist, heisst es nämlich: „Multi etiam rustici multa fantasmaticum (sic) genera observabant, ita ut in kalendis Ianuariis focum de domo sua uel aliud quodcumque beneficium cuique petenti non tribuebant. Aliqui etiam rustici in ista nocte, quæ præteriit, mensulas suas plenas multis rebus, quae ad manducandum sunt necessariae, componentes, tota nocte sic compositas esse uoluerunt, credentes, quod hoc illis kalendæ Ianuariæ præstare possint, ut per totum annum conuiuia illorum in tali abundantia perseuerent. Sed hæc iam, fauente gratia dei, ex parte magna in populo Christiano uidentur extincta. Hæc autem uel alia similia, quæ longum est enarrare, quæ ab imperitis et rusticis aut parua, aut nulla peccata esse creduntur, a uestris familiis uel uestræ prouidentiæ subjectis per uos cupio remoueri, ut per uestram castigationem illorum stultitia corrigatur, et non solum pro uobis, sed etiam pro illis, qui uestro exemplo proficiunt, duplicata uobis a domino præmia repensentur." Vgl. hiemit die Worte im pseudoaugustinischen Serm. 129 n. 3 und 4: „Sunt enim, qui calendis Ianuariis auguria observant, ut focum de domo sua vel aliud quodcumque beneficium cuicumque petenti non tribuant. — Aliqui etiam rustici, mensulas in ista nocte, quae præteriit, plenas multis rebus, quæ ad manducandum sunt necessariæ, componentes, tota nocte sic compositas esse volunt, credentes, quod hoc illis calendæ Ianuariæ præstare possint, ut per totum annum convivia illorum in tali abundantia perseverent. Et quia scriptum est: *Modicum fermentum totam massam corrumpit* (Gal. 5, 9), etiam ista et alia his similia, quæ longum est dicere, quæ ab imperitis aut parva, aut nulla peccata creduntur, a vestris ordinate familiis removeri, et hoc præcipite, ut sic calendas istas colant, quomodo aliorum mensium colere solent. — Sed credo de dei misericordia, quod ita per vestram castigationem illorum stultitia corrigenda est, ut non solum pro vobis, sed etiam pro illis, qui vestro exemplo proficiunt, duplicata vobis a domino præmia repensentur". Der pseudoaug. „Serm. 129. De calendis januariis" ist also ein bekannter und öfter benutzter gewesen.

Dasselbe gilt von der Quelle von C. VIII, dem pseudoaug. „Serm. 278. De auguriis", der, wie wir gleichfalls schon gesehen haben, von Eligius von Noyon oder dessen Biographen, Andoënus von Rouen, und von Rhabanus Maurus benutzt worden ist (s. ob. S. 15 Anm. 10). Auch Bonifatius hat ihn gekannt, indem er in seiner „Ep. 49. Ad Zachariam" eine Stelle aus ihm, seiner n. 5, unter Augustins Namen citirt (s. Mig. Patrol. T. 89 col. 747).

[1] S. ob. S. 12—15 und insbesondere S. 14 Anm. 8.

bezweifeln, aus einer oder mehr als einer älteren Quelle geschöpft, wenn wir leider auch ausser Stande sind diese Quelle oder diese Quellen anzugeben.

Dafür dass ihnen eine oder mehr als eine Quelle zu Grunde liegt, spricht nicht Weniges.

1. Die Homilie ist ziemlich jung (s. unt. Abschn. V) und gehört daher einer Zeit an, deren Verfasser meist unselbständige Compilatoren waren oder doch Viel aus Schriften älterer Zeit schöpften. 2. Ihr Urheber ist ein Verfasser sehr geringer Qualität, dem man nirgends Selbständigkeit zutrauen kann. 3. Er hat auch C. VII und C. VIII von anderwärts entlehnt, wodurch es geschehen ist, dass er Einzelnes wiederholt behandelt hat (s. ob. S. 49 f.). Es hat ganz den Anschein, als rührten diese Wiederholungen nicht theils aus selbsteigener Erfahrung, theils aus Benutzung einer älteren Quelle, sondern aus Benutzung verschiedener Quellen her. 4. Der Verf. führt in den CC. II—VI ausserordentlich viele und verschiedene heidnisch-abergläubische Sitten und Bräuche an, bisweilen römische und germanische dicht nebeneinander[1]. Es ist nicht glaublich, dass alle diese zu seiner Zeit und in seiner Umgebung geherrscht haben sollten, und er sie aus eigener Erfahrung sollte kennen gelernt haben. Wir haben viel mehr anzunehmen, dass er die meisten oder doch sehr viele von ihnen entweder aus älteren Schriften zusammengelesen oder auch einem älteren Schriftstück entnommen hat, dessen Verfasser sie wiederum aus einer noch älteren Quelle oder älteren Quellen geschöpft hatte. Aehnlich verhält es sich ja auch mit dem von den Superstitionen handelnden Theil der Predigt des Eligius und den „Dicta" des Pirminius (n. 22)[2]. 5. Es wird in dem in Rede stehenden CC. nicht nur Eins und das Andere angeführt, was in anderen Schriften mit ähnlichen Worten erwähnt wird (s. insbes. C. V §

[1] Z. B. in den Worten: „uel qui in ipso mense dies spurcos ostendit, et qui brumas colet".

[2] S. Martin von Bracara's Schrift „De correctione rusticorum" p. CIX —CXIV.

17), sondern wir finden hiebei selbst einzelnes Sprachliche, dem wir sonst nur noch in Schriften, die demselben Zeitraum angehören, wie die Homilie, an verwandten Stellen begegnen[1], was auf gemeinschaftliche Quellen hindeutet. Endlich 6. weisen einzelne sprachliche Eigenthümlichkeiten (spalmus. lunes, mercures und wohl auch „greue aut leue") und das in § 17 erwähnte Austreiben des Winters im Februar (qui in mense februario hibernum credit expellere) auf ein südliches Land hin (s. ob. S. 56 Anm. 1, S. 59 Anm. 2 und S. 36, sowie unt. Abschn. VI), während die Erwähnung der Spurcalien (qui in ipso mense — dem Februar — dies spurcos ostendit) auf ein nördliches führen (s. ob. S. 36 f. und unt. Abschn. VI).

V. Die Abfassungszeit der Homilie.

Es giebt zwei Data, nach denen sich die Abfassungszeit der Homilie bestimmen lässt, wenn auch nur in grösster Allgemeinheit.

Das eine ist die Abfassungszeit der beiden pseudoaugustinischen „sermones", aus denen ihre beiden letzten Capitel geschöpft sind, Serm. 129 und Serm. 278, das zweite das Alter der Handschrift, die sie enthält.

Nach jenem Datum lässt sich der „terminus a quo", nach diesem der „terminus ad quem" ihrer Abfassung bestimmen.

---

[1] Wir denken an „lus*um.* lus*a*" st. „lus*us*", was nur noch ein Paar Mal bei Pirminius in dem von den heidnisch abergläubischen Bräuchen handelnden Abschnitt seiner „Dicta" (n. 22) vorkommt (s. ob. S. 58 f. Anm. 6), an „sternut*us*" (sternud*us*) st. „sternut*ationes*", was nur noch bei Martin von Bracara und Pirminius, der es von Martin entlehnt hat, sich findet (bei Beiden an Stellen, die von heidnisch-abergläubischen Bräuchen handeln, „Corr. rustt." n. 16 und „Dicta" n. 22), und an „miseriæ" in der Bed. elende, jämmerliche Dinge, was wir nur noch bei Martin, „Corr. rustt." in den Codd. Sangall. antreffen. Besondere Beachtung verdient hiebei der Umstand, dass der Verf. der Hom. in C. VIII, dass er aus dem pseudoaug. Serm. 278 geschöpft hat, nach diesem seinem Original das gewöhnliche „sternut*ationes*" gebraucht, in C. III n. 9 dagegen das seltene „sternut*us*".

Ueber den pseudoaug. „Serm. 129. De calendis Januariis“ bemerken die maurinischen Herausgeber der Werke Augustins, Blancpain und Coutant: „Augustino adscribit vetus quidam, quo Vignerius usus fuisse videtur, bibliothecae jam Colbertinæ codex. Sed quominus ipsius esse credatur, obsistit et dicendi ratio, quae Cæsarium potius refert, tum quæ posterioris ævi est ac difficulter ante Cæsarii tempus reponi possit observatio hic n. 4 facta de publico jejunio per omnes ecclesias calendis Januariis a sanctis antiquis patribus indicto[1]. Et alter quidem ex Navarricis manuscriptis post sermonem de circumcisione, cui iste proxime subjungitur, absolutum habet sic: „Explicit de circumcisione Domini. Incipit sermo sancti Maxentii de natali Domini. In calendis Januariis““. Et mox subsequitur sermo: „„Dies calendarum““ etc. Sed in hoc sermone nullum de dominica nativitate verbum occurrit[2]. Sub nomine Faustini episcopi per Bollandum in Actis Sanctorum, tomo I, editus est ad vetus exemplar Aceiense sen Accincti, apud Burgundiones monasterii“, Mig. Patrol. lat. T. XXXIX col. 2001 Not. b.

Der „Sermo“ trägt also in den Handschriften bald Au-

---

[1] Et ideo sancti antiqui patres nostri, considerantes maximam partem hominum diebus istis gulæ vel luxuriæ deservire et ebrietatibus et sacrilegis saltationibus insanire, statuerunt in universum mundum, ut per omnes ecclesias publicum indiceretur jejunium, ut agnoscerent miseri homines in tantum se male facere, ut pro eorum peccatis necesse esset, omnibus ecclesiis jejunare.

[2] Die doppelte Angabe „De natali Domini“ und „In calendis Januariis“ im Cod. Nav. dürfte davon herrühren, dass der Maxentius beigelegte „Sermo de natali Domini“ und der Name des Verfassers des auf ihn folgenden „Sermo in calendis Januariis“ vom Schreiber des Cod. oder einem seiner Vorgänger durch irgend einen zufälligen Umstand ausgelassen worden ist (z. B. dadurch, dass in seiner Vorlage ein Blatt oder ein Par Blätter ausgerissen oder ausgefallen waren, oder dass er selbst aus Versehen ein Blatt oder ein Paar Blätter übersprang). Aehnliches kommt auch sonst in Handschriften vor. S. Alte und neue Quellen zur Gesch. des Taufsymbols und der Glaubensregel, S. 197 f.

gustins, bald Faustinus's, d. i. Faustus von Reji's[1], Namen, bald endlich den Namen eines Maxentius[2], kann aber aus dem zweiten von den von den beiden Maurinern angeführten Gründen unmöglich von Augustin[3] und auch nicht von dem um 490 gestorbenen Faustus sein, sondern, wie dieselben mit Recht sagen, frühestens erst aus der Zeit des Cæsarius von Arelate herrühren, d. h. aus der ersten Hälfte des sechsten Jahrhunderts, in dessen zweiter das Fasten an den Calenden des Januar sonst zum ersten Mal als kirchliche Anordnung erwähnt wird, und zwar, ähnlich wie in unserem „Sermo", als eine von den Vätern getroffene[4]. Und auch darin haben sie sicher Recht, dass sie Cæsarius's Art zu reden in ihm finden[5], so dass der

---

[1] S. Alte und neue Quellen S. 258 f. Text und Anm. 16 und 17.

[2] Dieser Maxentius ist kaum der scythische Mönch Johannes Maxentius (um 520). Sollte Max*ent*ius Fehler für Max*im*us (von Turin) sein?

[3] Augustin fordert im „Serm. 198. De calendis Januariis" n. 2 seine christlichen Zuhörer nur einfach dazu auf, an den Calenden des Januar zu fasten (dant illi — die Heiden — strenas, date vos eleomosynas; avocantur illi cantionibus luxuriarum, avocate vos sermonibus scripturarum; currunt illi ad theatrum, vos ad ecclesiam; inebriantur illi, vos jejunate). Vgl. mit dieser Stelle die Worte: „Observavit — diem et mensem, qui his diebus (calendis Januariis) aut non jejunavit, aut ad ecclesiam non processit; observavit diem, qui hesterna die non processit ad ecclesiam, processit ad campum. Ergo, fratres, omni studio gentilium festivitatem et ferias declinemus, ut, quando illi epulantur, nos simus sobrii atque jejuni, quo intelligant lætitiam suam vestra abstinentia condemnari", der pseudoambros. „Serm. 7. De calendis Januariis" (von Maximus von Turin?). Aus der letzteren St. ersehen wir, das schon ehe das öffentliche Fasten an den Calenden des Januar angeordnet wurde, eine mehr oder weniger grosse Anzahl von Christen (in Folge der Ermahnungen des Clerus) an diesen Tagen fastete. Die Ermahnung zum Fasten und die Sitte des Fastens ging der Anordnung voran. Doch setzt die Stelle vielleicht schon diese voraus.

[4] Im siebenten Canon des zweiten Concils zu Tours im Jahre 567 (Et quia inter natale Domini et epiphania omni die festivitates sunt, itemque prandebunt. Excipitur triduum illud, quo ad calcandam gentilium consuetudinem patres nostri statuerunt privatas in calendis Januariis fieri litanias, ut in ecclesiis psallatur" etc.

[5] Auch Cas. Oudin rechnet den pseudoaug. Serm. 129 zu den von Cæsarius verfassten. S. „Comment. de scriptorr. eccl. antiquis" I, 1347 (Lips. 1722). — Für Cæsarius als Verf. spricht auch, dass in

„Sermo“ also wirklich der ersten Hälfte des fünften Jahrhunderts angehört.

Was von dem pseudoaug. „Serm. 129. De calendis Januariis“, das gilt auch von dem von Bonifatius für augustinisch angesehenen (s. ob. S. 63 f. Anm. 2) „Serm 278. De auguriis“. Auch er hat, wie schon Blancpain und Coutant[1] und nach ihnen die maurinischen Verfasser der „Histoire literaire de la France“[2] und Cas. Oudin[3] erkannt haben, Cæsarius zum Verfasser[4] und datirt daher aus der ersten Hälfte des sechsten Jahrhunderts.

Aus dem Gesagten erhellt, dass der „terminus a quo“ der Abfassung unsererer Homilie die Mitte des genannten Jahrhunderts ist[5].

Was den „terminus ad quem“ derselben betrifft, so ist er, da der Theil des Cod. Einsied. 281, der sie enthält, aus dem achten Jahrhundert stammt (s. ob. S. 3 Anm. 1), das Ende dieses Jahrhunderts.

Dem Allen zufolge ist die Homilie zwischen der Mitte des sechsten und dem Schluss des achten Jahrhunderts entstanden.

Eins und das Andere räth doch von der Annahme ab, dass sie schon in der zweiten Hälfte jenes Jahrhunderts verfasst ist, und legt dagegen die Ansicht nahe, dass ihre Abfas-

---

seiner „Vita“ Lib. I c. V n. 42 ausdrücklich Predigten von ihm gegen die heidnischen Gebräuche an den Calenden des Januar erwähnt werden (Prædicationes — contra calendarum quoque paganissimos ritus — fecit).

[1] „Lovanienses — notant, Lipsium dubitasse, an sit phrasis Severiani. Nobis omnino Cæsarii esse videtur. De num. 1 vid. Appendicis serm. 249 n. 2, Cæs. Hom. 15, Append. serm. 272 n. 8, 279 n. 4, 265 n. 5; de num. 2 serm. 4. n. 2 et 272 n. 7; de num. 5 — serm. 28 n. 1 et 76 n. 6“, Mig. a. a. O. col. 2268 s. Not. 6“.

[2] T. III p. 210 (il paroit sans difficulté être de saint Césaire).

[3] A. d. ob. S. 68 Anm. 5 a. O.

[4] Auch Predigten von dem Inhalt des pseudoaug. Serm. 278 hat Cæsarius nach dem Zeugniss seiner „Vita“ verfertigt (Prædicationes — contra sacrilegos et aruspices — contraque augures, lignicolas, fonticolas — fecit“, a. ob. S. 68 f. Anm. 5 a. O.).

[5] Cæsarius † 542.

sung erst in eins der beiden letzten Jahrhunderte füllt, und zwar eher in das achte als in das siebente.

Zuvörderst ihr schon mehrmals (s. insbes. ob. S. 53 Text und Anm. 1) berührter literarischer Character[1]. Ferner die Benutzung der pseudoaugustinischen „Sermones" 129 und 278 und die Art dieser Benutzung. Für jene scheint die zweite Hälfte des sechsten Jahrhunderts doch zu nahe zu liegen, und diese passt besser für eine spätere oder viel mehr späte Zeit. Weiter die, wie wir gezeigt haben, keineswegs ganz unsystematische Aufführung und Zusammenfassung so ausserordentlich vieler und verschiedener heidnisch-abergläubischer Sitten und Bräuche in der Homilie, sowie auch die Form, in der sie in derselben aufgeführt werden. Zu jener Aufführung und Zusammenfassung bieten (schwächere) Analogien erst die von Audoënus († 683) mitgetheilte Predigt des Eligius († 659), die „Dicta" des 758 gestorbenen Pirminius, der „Indiculus supersitionum et paganiarum" der Synode zu Liftinæ (743 oder 745) und die von den Sacrilegien handelnden Partien der Poenitentialbücher, Bücher, deren Entstehungszeit das siebente bis neunte Jahrhundert ist (s. Schmitz, a. a. O. S. 102 f.), und diese Form hat, wie wir ob. S. 51 Text und Anm. 3 gesehen haben, Aehnlichkeit mit der Form der Canones der genannten Bücher und steht vielleicht sogar in einer gewissen Abhängigkeit von derselben. Endlich auch die Erwähnung der Spurcalien, denen wir sonst nur im „Indiculus superstitionum et paganiarum" und (gewissermaassen) bei Aldhelm begegnen (s. ob. S. 36 f.). Wir sind am Meisten geneigt, die Abfassung unserer Homilie in das Zeitalter des Pirminius und Bonifatius oder in eine noch etwas spätere Zeit zu setzen und als eine Art privates, von einem

[1] Ob auch ihre Sprache, hinsichtlich welcher die beiden Jahrhunderte in Schriften, wie das „Chronicon" Fredegars und Pirminius's „Dicta" Analogien darbieten, ist zweifelhaft, da es schon im sechsten Jahrhundert im Frankenreiche nicht an solchen fehlt. S. Groeber und Sittl a. d. ob. S. 52 f. Anm. 1 a. OO.

einzelnen Cleriker herrührendes Seitenstück zum „Indiculus“ zu betrachten[1] (vgl. ob. S. 47).

VI. Wo ist die Homilie verfasst?

Wie schon ob. S. 36 und S. 66 bemerkt worden, scheint sie in einem südlichen Lande verfasst sein zu müssen, weil unter den in ihr aufgeführten heidnisch-abergläubischen Bräuchen Austreibung des Winters im Februar erwähnt wird, in welchem Monat Martin von Bracara in seinem Tractat „De Pascha“ den Frühlingsanfang setzt (s. seine Worte ob. S 36). Und für Ebendasselbe scheinen, wie gleichfalls schon ob. S. 66 bemerkt worden, auch die Formen „spa*l*mus“ für „spa*s*mus“ und „lun*es*“ und „mercur*es*“ für „lun*ae*“ und „mercur*ii*“, sowie wohl auch die Redensart „greue aut leue“ zu sprechen, von denen diese und die zuerst genannte Form auf die Provence, die beiden letzteren Formen auf Spanien als auf das Land hinweisen, dem die Homilie angehört (s. ob. S. 56 Anm. 1, S. 59 Anm. 2 und S. 54 Anm. 4).

Es ist jedoch sehr die Frage, ob dem Angeführten entscheidendes Gewicht zukommt.

Ja, schriebe sich der ganze Inhalt von C. II—VI unmittelbar vom Verfasser der Homilie her, und hätte dieser hier lauter heidnisch-abergläubische Bräuche aufgeführt, die in dem Lande oder der Gegend, worin er lebte, im Schwange gingen, so müssten wir annehmen, dass dieses Land oder diese Gegend weit nach Süden gelegen habe, und hätten an die Provence oder Spanien (Nordspanien, etwa Catalonien) zu denken. Allein, wie ob. S. 65 f. gezeigt, haben wir vielmehr allen Grund anzunehmen, dass der Verfasser das

[1] Dass sie als ein solches zu betrachten sei, würde vielleicht noch klarer hervortreten, wenn wir vom „Indiculus“ nicht bloss die Capitelüberschriften, sondern auch die Capitel selber hätten, indem diese ganz oder doch zum Theil wesentlich dieselbe Form gehabt haben dürften, wie die §§ unserer Homilie.

Meiste oder doch sehr Vieles von dem, was er in der in Rede stehenden Partie der Homilie aufführt, anderswoher, aus älteren Quellen oder einer älteren Quelle geschöpft, und in dieser Partie eine Menge Bräuche erwähnt hat, die in seinen Umgebungen nicht vorkamen, oder in Betreff welcher es doch unsicher war, ob sie hier vorkamen. Die Worte: „et qui in mense februario hibernum credit expellere" können mithin sehr wohl aus einer Quelle geschöpft sein, die einem südlichen Lande angehört hat, und der Verfasser kann in ihnen einen Brauch angeführt haben, der entweder gar nicht in seinen Umgebungen geherrscht hat, oder der doch hier nicht im Februar, sondern später beobachtet wurde[1]. Und ebenso können die Formen „spalmus, lunes" und „mercures" und das „greue aut leue" schon seiner Quelle angehört haben[2].

Dagegen sprechen, wie es scheint, die Worte: „uel qui in ipso mense (februario) dies spurcos ostendit" dafür, dass sie in einem nördlichen entstanden ist.

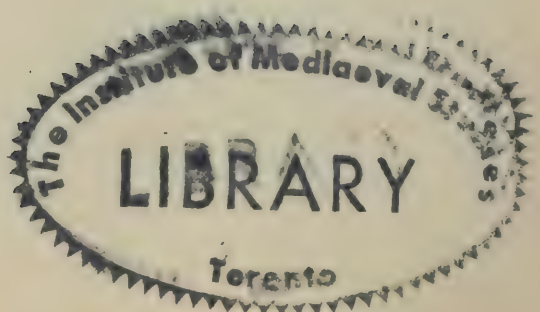
Die Spurcalien, die, wie wir ob. S. 36 f. gesehen haben, kein römisches und romanisches, sondern ein germanisches Fest waren, begegnen wir nämlich in dem Zeitraum, dem unsere Homilie angehört, nur in Schriften aus nördlichen Ländern, im „Indiculus superstitionum et paganiarum" der Synode zu Liftinæ, in welchem lauter unter den Franken in Schwang gehende heidnisch-abergläubische Sitten und Bräuche aufgeführt werden, und (indirecte) in der Schrift des Angelsachsen Aldhelm „De laudibus virginitatis" (s. ob. S. 36 f.), wie denn auch der von den Spurcalien im

[1] Dies setzt bei ihm allerdings eine mechanische und gedankenlose Benutzung seiner Quellen voraus. Aber dass man ihm nicht Unrecht thut, wenn man ihm eine solche beimisst, zeigt die Weise, in der er in C. VII und VIII die pseudoaug. Sermm. 129 und 278 benutzt hat.

[2] Die Formen „lunes" und „mercures" besitzen übrigens strenggenommen keine Beweiskraft, in dem der Verf. sie, wie schon ob. S. 59 gesagt, selber nach der Analogie von „soles, martes, ioues" und „ueneres" gebildet haben kann. Dass „spalmus" nicht mit Sicherheit für *provencalischen* Ursprung der Hom. spricht, zeigt das sardinische „sulpensu" (s. ob. S. 56 Anm. 1). Noch geringere Beweiskraft für denselben besitzt „greue aut leue".

Februar stammende Namen dieses Monats, Sporkel, Sporkelmaend nur in nördlichen Gegenden (Niederdeutschland, Belgien und Holland) gebräuchlich war und noch ist. Dass ein in Südgallien (der Provence) oder Spanien (Nordspanien) lebender Verfasser aus dem siebenten oder achten Jahrhundert die Feier dieses germanischen Festes gerügt haben sollte, ist nicht glaublich, da die germanischen Stämme, die sich hier niedergelassen hatten, die Burgunder, Westgothen und Sueven, damals längst romanisirt waren. Eher liesse sich annehmen, die Worte „et qui dies spurcos ostendit" seien aus südgallischer (provencalischer) oder spanischer (nordspanischer) Quelle geflossen, zu deren Zeit die in den Gegenden, wo sie entstanden, lebenden Germanen, noch nicht oder doch noch nicht völlig romanisirt, noch das Spurcalienfest feierten. Allein das gänzliche Schweigen der beiden älteren südgallischen und spanischen Eiferer gegen die Reste heidnischen Götzendienstes und Aberglaubens, Cæsarius von Arelate und Martin von Bracara, von den Spurcalien macht doch diese Annahme unräthlich. Wir werden vom „Indiculus" (und von Aldhelm) unwillkührlich darauf geführt, dass unsere Homilie in den nördlichen Gegenden des fränkischen Reichs entstanden ist und irgend einen fränkischen Cleriker zum Verfasser hat.

643081



BR 65 .A52 G4 1886 IMS
Augustine,
Eine Augustin falschlich
beilegte Homilia de sacrileg
47090672

PONTIFICAL INSTITUTE
OF MEDIAEVAL STUDIES
59 QUEEN'S PARK
TORONTO 5, CANADA